



Anekdoten und Charakterzüge aus dem Einfalle der Neufranken in Altfranken im Jahre 1796.

Von einem Augenzeugen.

(Anonyme Schrift aus dem Jahre 1797.)

Neu herausgegeben und mit erklärenden Anmerkungen versehen
von Dr. H. Weber, Speyer am Rhein.

Einführung.

Es wird vielleicht gerade jetzt in diesen Zeiten des Weltkrieges gar manchen interessieren von Taten zu hören, in denen es den Franzosen in den letzten Zeiten des absterbenden alten römischen Reiches Deutscher Nation gelang tief in Deutschland einzudringen, und von den schlimmen Taten zu lesen, die sie im schönen Frankensland verübten; manches erinnert lebhaft an den Einfall der Russen in Ostpreußen. Wie glücklich dürfen wir uns schätzen, daß wir in einem starken, mächtigen Deutschland wohnen, beschützt von der eisernen Mauer unserer Feldgrauen in Frankreich, die es nie dahin kommen lassen, daß solche Zeiten wiederkehren, in denen unser armes Vaterland so oft und so schwer heimgesucht werden konnte.

Bei der Lektüre des vorliegenden Berichtes kann man ferner feststellen, daß die Franzmänner damals dieselben Phrasenhelden und tückischen Unholde waren, als die wir sie auch im Weltkrieg aus so vielen Berichten armer Gefangener kennen lernten — Ausnahmen gibt es ja immer und überall — und daß sie sich also in den 120 Jahren, die inzwischen verflossen sind, so gar nicht geändert haben. Ich bringe zunächst eine kleine historische Einleitung um die Erzählung mit den geschichtlichen Begebnissen jener Tage zu verknüpfen und verständlicher zu machen. Der Text wird dann, wenn nötig, durch Anmerkungen ergänzt und erklärt werden. —

Österreich und Preußen hatten im Sommer 1792 einen fruchtlosen Feldzug unternommen zum Schutze des von dem Nationalkonvent gefangen gehaltenen Königs Ludwig XVI. Damit begann der erste sog. Koalitionskrieg, der erst 1797 durch den unglückseligen Frieden von Campo Formio beendet werden sollte. Gegen Ende des Jahres 1792 war ganz Belgien und das ganze linke Rheinufer

in den Händen der Republikaner. Nach einem vorübergehenden Erfolge der Verbündeten im Jahre 1793 drangen schon 1794 die Konventsheere wiederum gewaltsam vor und Jourdan gewann durch den Sieg bei Fleurus Belgien zurück und drängte sodann die Oesterreicher und Preußen über den Rhein; General Pichegru verdrängte die Engländer aus Holland und errichtete dort im Februar 1795 die batavische Republik. Infolge dieser Niederlagen entsagte Preußen im Frieden zu Basel im April 1795 dem Kriege, nur Oesterreich setzte den Kampf standhaft fort. Uns interessiert besonders die nächste Zeit, in der nach dem Kriegsplan Carnots Oesterreich von drei Seiten aus zu gleicher Zeit angegriffen werden sollte. Die Truppen standen unter 3 Befehlshabern. Die erste Armee sollte unter Jourdan längs des Mainflusses vordringen und sich an der Donau mit einer zweiten Armee unter Moreau vereinigen, die durch Schwaben nach Bayern vordrang; die dritte Armee unter Napoleon Bonaparte sollte durch Oberitalien und die Pässe der Alpen gen Wien ziehen. — Die Erfolge der ersten und zweiten Armee im Jahre 1796 waren recht mäßig; denn sie bestanden vor allem im Eintreiben von Geldern. Daran freilich hatte die neue Republik großen Mangel; denn die Finanznot war so groß, daß die Assignaten (= Darlehensfahrscheinne), die in der Höhe von Milliarden ausgegeben worden waren, fast gar keinen Wert mehr hatten. An regelmäßige Soldzahlung und Ausstattung des Heeres konnte daher nicht gedacht werden. Wir können aus diesen Umständen die schrecklichen Vorkommnisse, die im folgenden geschildert werden, wohl erklärlich finden, aber entschuldigt werden können sie niemals. Im übrigen wurde die erste Armee, nachdem sie bis in die Oberpfalz vorgedrungen war, im August und September 1796 von dem jugendlichen Erzherzog Karl bei Neumarkt, bei Ulm und Würzburg geschlagen und über den Rhein zurückgedrängt. Infolgedessen mußte auch General Moreau von Bayern durch Schwaben und das Höllental nach Straßburg zurückweichen. Wie dann infolge der Siege Napoleons der schmähliche Friede zu Campo Formio geschlossen werden mußte, der das linke Rheinufer auf fast 20 Jahre in die Hände der Franzosen brachte, das gehört schon nicht mehr in den Rahmen dieser Ausführungen. —

Endlich ist den Franzosen ein Lieblingsproject gelungen! Was Pichegru¹⁾ als kluger Feldherr nicht ausführen wollte, haben Jourdan²⁾, Moreau³⁾ und

¹⁾ Pichegru; geboren 1761 zu Arbels (Franche-Comté) war an der Militärschule zu Brienne einer von Napoleons Lehrern. 1793 Divisionsgeneral mit dem Kommando über die Rheinarmee, nahm die Welshenburger Festen; 1794 Oberbefehlshaber der Nordarmee, erobert Belgien und Holland. 1795 Oberbefehlshaber der Rhein- und Moselarmee, nimmt Mannheim. 1797 Präsident des Rates der Fünfhundert. Verschwörung mit Georges Cadoudal zur Ermordung Napoleons; wird verhaftet und am 5. April 1804 erdrosselt im Kerker gefunden.

²⁾ Jourdan; Jean Baptiste Graf, Marshall von Frankreich, geboren 1762. 1793 Divisionsgeneral, 1794 Oberbefehlshaber der Mosel-Armee, dann der Naas- und Sambre-Armee, belagerte am 28. Juni bei Fleurus die Oesterreicher, erobert 1795 Luxemburg, überschreitet am 6. September den Rhein und belagert Mainz; am 11. bei Höchst geschlagen und über den Rhein zurückgeworfen.

Buonaparte versucht, dem Kriege vor den Thoren Wiens ein Ende zu machen. Ein frappantes Unternehmen, Deutschland mit Republikanischen Truppen zu überschwemmen, zu einer Zeit, da Ehrenbreitstein, Mainz, Königstein, Mannheim, Philippsburg und Mantua noch nicht erobert waren, drey so starke Armeen ohne Magazine sich behelfen und mit dem Mangel an Nothdurft und Bequemlichkeiten kämpfen und ein tapferes kriegerisches Heer verfolgen mußten. Jene Festungen enthielten wenigstens 45000 Mann Besatzung, die doch auch in Respect erhalten werden sollten, wenn man nicht zwischen zwey Feuer gerathen wollte. Schon aus diesem Grunde würden erfahrene Kriegsmänner hundert an eines gegen das tiefere Eindringen der Franzosen gewettet haben.

Und doch sollte der riesenmäßige Plan ausgeführt werden, Buonopate durch Tirol, Moreau durch Schwaben, Jourdan durch Franken so weit vordringen, bis die drey Armeen sich die Hände bieten, und dann gemeinschaftlich auf Wien losgehen könnten. Alle Schwierigkeiten wurden durch den Machtspruch der Oberen gehoben: Sic volo, sic iubeo — und die Republikaner setzten sich in Bewegung. Die Oesterreichische Armee, immer noch zum Defensiv-Krieg stark genug, zog sich zurück mit einer Eilfertigkeit, die den sie verfolgenden Franzosen ein günstiges Omen dünkte. Der Mangel an allen Bedürfnissen wurde durch die Vertröstung auf ein Land, da Milch und Honig fließt, gedeckt, und die unglücklichen Bewohner Kanaas durch Proclamationen hingehalten¹⁾. Dieß sollte beiden Theilen Muth geben — und die Obergeneräle erreichten ihre Absicht. Der französische Soldat blieb bey der Fahne, der getäuschte Landmann bey seinem Heerde.

Jourdan, Obergeneral der Sambre- und Maas-Armee, die sich, so wie ihr Chef, in Franken verewigt hat, erließ an die Bewohner des rechten Rhein-Ufers folgende Proclamation:

Der General en Chef der französischen Sambre und Maas-Armee an die Bewohner des rechten Rhein-Ufers.

Die vielfältigen Siege der Armeen der französischen Republik, das Geschrey der vom Krieg ermüdeten Völker, der nichts als Ruin und Verheerung mit sich föhret, die rührende Stimme der Menschheit, welche ohne Aufhören wiederholet, daß es Zeit ist, den Strömen von Blut, die

rückt er 1796 wieder bis in die Oberpfalz vor, wird jedoch durch die Niederlagen bei Amberg am 24. August und Würzburg am 3. September zum Rückzug genöthigt 1799 Oberbefehlshaber der Donauarmee ging er am 1. März bei Basel über den Rhein, wird von Erzherzog Karl bei Ostrach und Stockach beslegt. 1809 Marschall. 1815 von König Ludwig XVIII. zum Grafen erhoben; 1830 kurze Zeit Minister des Auswärtigen; gestorben am 23. November 1833.

¹⁾ Moreau, Jean. Sinner, französischer General, geboren am 11. August 1761; Oberbefehlshaber der Rhein- und Moselarmee, schlug 1796 Erzherzog Karl bei Esslingen, mußte jedoch infolge der Niederlagen Jourdans den Rückzug über den Schwarzwald antreten. 1798 General in Italien, bei Cassano am 27. April von Suwarow geschlagen; 1800 Oberbefehlshaber der Rheinarmee, beslegt am 3. December den Erzherzog Johann bei Hohenlinden entscheidend, jedoch schon am 3. Februar 1801 der Friede zu Lunzville geschlossen werden mußte. Geyner Napoleons; 1804 verhaftet und nach Amerika verbannt, kehrt 1813 zurück, begibt sich zu Kaiser Alexander von Rußland und wird in dessen Gefolge tödlich verwanndet am 27. August 1813.

²⁾ Durch Proclamationen hingehalten: d. h. es wurde ihnen Schutz ihres Lebens und Eigentums versprochen bei ruhigem Verhalten; vergleiche das Benehmen der Russen in Ostgalizien.

Eure Feinde überfluthen. Einhalt zu thun — nichts kann das heinerne verhärtete Herz Eurer Souveränen rühren, nichts ist im Stande, sie zu bewegen, einen Frieden zu verlangen, welcher die Ruhe und das Wohl von ganz Europa bestimmen muß. Wohlan denn! da denn doch noch Blut vergossen werden, da man den Krieg unter ihre Augen bringen muß, um sie alle Schrecknisse sehen zu lassen; so werden die französischen Armeen in Deutschland einrücken. Allein fürchtet Euch deshalb nicht, ihr friedfertigen guten Bewohner dieser unglücklichen Gegenden! Ihr seid es wahrlich nicht, die wir bejelen¹⁾. Es sind nicht Eure Gesetze, nicht Eure Religion, die wir zerstören wollen, wie man Euch fälschlich zu bereben sucht, blos um Euch gegen uns zu bewaffnen. Ihr werdet ohne Zweifel von der Unwissenheit der Armeen, so immer unvermeidliche Uebel mit sich führet, zu leiden haben. Allein fürchtet nicht, daß wir an Euch die Grauel und Grausamkeiten rächen, unter welchen die Bewohner unserer Grenzen erlitten, als der Kriegsschauplay sich dahin gezogen hatte. Euer Eigenthum soll nicht verwüstet werden; Ihr werdet Eure Häuser nicht in den Flammen aufgehen sehen. Bleibt daher bei Euern Herden, nehmet keinen Antheil an den kriegerischen Begehrenheiten, und ihr könnt darauf rechnen, bei allen Chefs der Armer, die ich commandire, Schutz zu finden. Allein habt Ihr im Gegentheil die Beweglichkeit, Euch zu bewaffnen, so erwarten Euch die Schwerter aller Strafen, und die frappantesten Beispiele²⁾ sollen dann Euer Eigenthum treffen. Ich habe es deswegen für dienlich erachtet, Euch durch diese Proclamation zu benachrichtigen und das deswegen getroffene Reglement bekannt zu machen.

Artikel 1. Den Generals, Ober- und Unterofficiers ist aufgetragen, die strengste Mannszucht unter den Truppen zu handhaben, die sie commandiren, sie werden nach der Strenge der Gesetze jedes Individuum richten und strafen lassen, welches sich erlaubt zu plündern, oder die Bewohner der Länder zu mishandeln, durch welche die Armee ziehen wird.

Art. 2. Die Bewohner des Landes, durch welche die Armee ziehen wird, sind aufgefordert, friedlich in ihren Wohnungen zu bleiben, alle die, welche mit ihrer Habhaft und Vieh als Plünderlinge ergriffen werden, sollen arretirt, und ihre Habhaft zum Besten der Republik confiscirt werden.

Art. 3. Die Bewohner der Dörfer, Flecken und Städte, welche sich bewaffnet vereinigen würden, werden mit Gewalt zur Niederlegung ihrer Waffen gezwungen, sodann erschossen, und ihre Häuser verbrannt werden.

Art. 4. Jeder Bewohner, welcher im Lande gefunden wird, und ohne Erlaubniß eines Generals oder Ober-Officiers Waffen trägt, soll arretirt, verurtheilt und auf der Stelle erschossen werden.

Art. 5. Die Bewohner der Länder, wodurch die Armee ziehen wird, sind gehalten, auf der Stelle ihre Waffen niederzuliegen, welche dazu den Vorstehern und Bürgermeistern werden bezeichnet werden.

Art. 6. Die Vorsteher, Bürgermeister und andere Civil-Gewalten sollen gegenwärtige Proclamation in ihren respectiven Bezirken bekannt machen.

Art. 7. Den Generalen ist die Ausführung aufgetragen. Geschehen in meinem Hauptquartier den 11. Messidor³⁾ im 4. Jahre der franz. Republik (den 30 Jun. 1796.)

der General en Chef,
Jourdan.

Für gleichlautende Abschrift.

Divisionsgeneral, Chef des Generalstabs,
Ernouf.

¹⁾ Die wir bejelen — auf die es abgesehen ist.

²⁾ Die frappantesten Beispiele — Beispiele, welche erschüttern und abschrecken.

³⁾ Messidor — Erntemond entspricht ungefähr unserem Juni-Juli. Die Republikantische Regierung hatte den Monaten neue Namen gegeben.

Stimmung der fränkischen Bauern. Ihr Vorurtheil für die Franzosen.

Den französischen Befehlshabern konnte unmöglich verborgen geblieben seyn, wie günstig der fränkische Bauer von der Sache der Franzosen zu Eustine's¹⁾ Zeiten gedacht hatte. Sie wußten nur gar zu wohl, daß Eustine bey weiterm Vordringen, am Main so glücklich gewesen seyn würde, als er es am Rhein gewesen war. Die Freyheit und Gleichheit, zu deren Gründung sich die Franzosen legitimirt fühlten, hatte einen großen Theil unserer Frankenbauern nach einer Revolution lüftern gemacht, woben das Unterste zu oberst gekehrt, der Gehorchende an die Stelle des Befehlenden gesetzt werden würde.

Allein, so günstig, wie zu Eustine's Zeiten, dachten im Jahre 1796 die Bewohner des Frankenlandes nicht mehr von der Sache und den Verfechtern der Freyheit. Die Zeitungen enthielten immer so manches niederschlagende Anekdotlein; die Aussagen der geflüchteten Rheinländer stimmten in der Hauptsache so genau miteinander überein, und waren so wenig erfreulich, daß zu Stärkung und Erweckung der Gemüther wirklich eine so wortreiche und lieblich lautende Proclamation nöthig war, wie sie Jourdan durch einen seiner Herolde hat ergehen lassen.

Jedoch auch ohne die Dazwischenkunft eines solchen Specificums²⁾, war und blieb der größte Theil der Städte, den Franzosen im Herzen ungemein zugethan.

Eine Parthie, wenn gleich nicht die zahlreichere, doch gerade die lärmendste, wünschte sich und erwartete von dem Glücke der französischen Waffen Freyheit, d. h. feyerliche Losprechung von allen herkömmlichen Abgaben und Schuldsigkeiten, als da ist, von Frohnen, Zehnten, Silten, Steuern u. dgl. auch wohl Exemption von Gesezen³⁾, so bald sie einem nicht in den Kram taugen. Die wunderlichen Leute, als wenn sich nicht in unserm Franken so gut wie anderswärts, ein Licht zu erleuchten die mißliebige Verordnung, vorfinden ließe! — Daß viele große und kleine Herren dem Untertanen gerne neue Lasten auflegen, wenn dieser sich gedultig gefallen läßt, ist eine allgemeine Bemerkung, allein ich wüßte eben nicht, daß dies besonders im eigentlichen Franken der Fall wäre, so gerne man übrigens auch da auf des Untertanen Kosten finanzirt! In Justiz-Angelegenheiten mag es freilich manchmal Sprünge gesetzt haben und noch setzen. Je nun! Ein Kabinettspruch, der mit einemmale den Kopf vom Rumpfe trennt, ist oft wohlthätiger, als die mit Mühe erwundene rechtliche Sentenz, die mir ein tödtendes Fiebersieber zugezogen hat. Und im Grunde, so gut Siegfried von Lindenberg⁴⁾

¹⁾ Eustine, Adam Philipp, Graf und französischer General, geboren am 4. Februar 1740. nahm 1792 Lauden, dann Mainz; erlitt jedoch am 2. Dezember bei Frankfurt eine Niederlage, nochmals bei Hochheim am 6. Januar 1793. mußte Mainz aufgeben; vom Wohlfahrtsauschuß des Verrates beschuldigt und am 29. August 1793 hingerichtet.

²⁾ Jedoch auch ohne die Dazwischenkunft eines solchen Specificums: d. h. auch wenn Jourdan seine wortreiche Proclamation nicht erlassen hätte.

³⁾ Exemption von Gesezen: d. h. Befreyung von Gesezen.

⁴⁾ Siegfried von Lindenberg u. c.: der Verfasser führt Beispiele an, daß die Fürsten und Herren in ihren Gebieten die gesellschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse ordnen können, wie es ihnen paßt.

einen Societätsmarsch zu ordnen berechtigt war, weil er die Societät selbst errichtet hatte, so gut hat auch sein Mitbruder Fug und Macht den Gerechtigkeitsmarsch zu dirigiren, solange es von ihm abhängt anzuordnen, was in seinem Lande Rechtens seyn oder bleiben soll. Ach, die Welt bleibt sich überall gleich, und Menschenschwäche ist überall sichtbar, Maitressen, Kammerdiener und Hofstuden sind überall mehr oder minder wirksam. Auffallend aber war es, daß gerade solche Leute, die dem Druck solcher Hofcreatures gerade den handfestesten Gegendruck entgegen zu stellen vermochten, weit heftiger nach der Freyheit lürnten, als der Unvermögendere, der, des Unterliegens und Scherens gewohnt, im Stillen seufzte und duldete. — Manchem Städter mochte so etwas von einem Mainzer National-Convent im Kopfe stecken, das ihn allenfalls über seinen stolzen Rival erheben, und ihm die Freyheit, Andere zu scherem, erwerben könnte.

Einer andern Parthie gelüstete es nach Gleichheit, z. B. dem schwächern Grenz-Nachbar, der so oft das *ius fortioris*¹⁾ empfinden mußte, und nun von den Aposteln der Gleichheit unterstützt, sich Hoffnung machte, das *ius talionis*²⁾ zu exerziren; dem losen Schuldner, der von den Franzosen nichts geringeres erwartete, als gänzliche Vernichtung der ausgestellten Obligationen und Schuldscheine; vorzüglich aber dem aus eigener Schuld Verarmten, der sich vor der Arbeit scheut und des Betteln schämt.

In die letztere Klasse gehören bey nahe die meisten Gleichheitsfüchtige Frankenbauern. Der unter ihnen eingerissene Luxus, Streben nach Aemtern, Kleiderpracht, Spielsucht, Stadtbesuch und damit verbundenen Aufwand für den Saumen, haben leider in Franken viele Haushaltungen zerüttet. Solche Verschwender bemerken zwar die Abnahme ihres Wohlstandes, jedoch ohne die Quellen zu verstopfen; sie sehen mit Reid auf den vernünftigen Wirthschafter, der durch Sparsamkeit die Zahl seiner Güter, durch Fleis und Ordnung den Segen seiner Aernde vermehrt, während bey ihnen alles den Krebsgang geht, und ein Stück nach dem andern veräußert werden muß. Was Wunder, wenn diese und ähnliche Gefellen sich ein *Lex agraria*³⁾ wünschten, bey dem sie nichts zu verlieren, vielmehr alles zu gewinnen hatten? Was Wunder, wenn sie auf den Beystand der Franzosen rechneten, denen die Ungleichheit ein so verhaßtes Ding war.

Indessen der größte Theil schmeichelte und begnügte sich immer mit der Hoffnung, daß seinen Vorgesetzten und Oberrn, die bey Schlichtung von Streitigkeiten leider! nur Einer Parthie Recht geben können, wenn sie als ehrliche Männer handeln wollen, eine heilsame Züchtigung bey der französischen Invasion bevorstünde. Im Geist genoh er schon das süße Vergnügen, den Hofcreatures, die am Kleinsten wie am größten Hofe nur selten zu Gunst der Untertanen haufen und saufen, siebenfältig ihre Unthaten vergolten zu sehen.

¹⁾ *Ius fortioris* — das Recht des Stärkeren.

²⁾ *Ius talionis* — das Recht der Wiedervergeltung.

³⁾ *lex agraria* — ein Gesetz über die Verteilung des Grund und Bodens, nach dem den Begüterten ihr Eigentum genommen wird.

Daß ihnen, den Landleuten, bey der Ankunft ihrer vermeintlichen Retter, ein Unheil bevorstünde, ließen sie sich im Traume nicht einmal einfallen, oder sie dachten sich die Leiden, von denen Jourdan in der Proclamation nur ganz verlohren spricht¹⁾, während der Anwesenheit der Armeen so gering als möglich. Sie, die friedfamen guten Bewohner der unglücklichen Gegenden waren es ia nicht, denen es galt. Als friedfertige Zuschauer hatten sie ia nichts zu fürchten. Es galt ia nicht ihre Befehle, nicht die landesväterliche Religion. Ihr Eigenthum sollte ia nicht verwüestet, ihre Häuser sollten ia nicht verbrannt werden. Blieben sie nur bey ihrem Herd, ohne Antheil an den kriegerischen Begebenheiten zu nehmen (und darauf ließ sich bei der Parthenlichkeit des größern, bey der Schüchternheit des geringen Haufen allerdings rechnen), so konnten sie sich ia auch auf den Schutz aller Chefs der Jourdanschen Armee sichere Rechnung machen. War ia doch allen Ober- sogar Unterofficiers aufgetragen, die strengste Mannszucht zu halten; war ia doch versprochen, nach der Strenge der Befehle jedes Individuum zu richten und strafen zu lassen, welches sich Plünderung des Eigenthums oder Mishandlungen der Landesbewohner erlauben würde. Was hatten sie in ihren Häusern und Orten zu fürchten, wenn sie friedsam in ihren Wohnungen blieben! —

Einmarsch der Franzosen in den fränkischen Kreis.

Am 21. und 22. Julius betrat die Division le Fevre, deren Avantgarde vom General Mortier²⁾ geführt wurde, den fränkischen Boden. Ein Theil der nachfolgenden Armee rückte über Hammelburg nach Schweinfurt, ein anderer wandte sich längs des Maines nach Würzburg.

Die Chasseure durchstreiften bald truppweise die Gegend, und requirirten in den Dörfern Lebensmittel, Fuhrwerke u. dergl. ließen sich aber statt dessen, immer mit etlichen Duzend Karolins auf etliche Stunden abspeisen, kamen denn gewöhnlich nach kurzer Frist wieder, um neue Recruten zu holen. So barisch sich die Herren auch anfangs stellten, so freundlich schnungelten sie bey dem Anblick der harten Thaler, die in Frankreich seltene Vögel zu werden anfangen. Von diesem Augenblick an glich jedes jedes Dorf einer Wechselbank, und solange das geldgierige Volk nur nach Bürgermeister und Kronen fragte, suchte der Bauer auch nicht einmal die Achseln.

Allein mit dem Einmarsche der Infanterie änderte sich die Scene. Ihre ersten Lager in Franken waren in der Nähe von Bucholt³⁾, Schnackenwerth⁴⁾

¹⁾ nur ganz verlohren spricht: d. h. so spricht, daß man nur wenig davon merken soll.

²⁾ Mortier, Ednard Adolph, Herzog von Terze; geboren 1769; 1795 Brigadengeneral, kämpfte in allen Feldzügen Napoleons rühmlich. 1805 Marschall von Frankreich. 1808 Herzog. 1808–11 in Spanien. 1813–14 bei Ulm, Bayreuth, Dresden, Leipzig und Hanau, vor Paris; unterworfen sich später den Bourbonen, wurde Pair von Frankreich, war zuletzt Kriegsminister und kam am 25. Juli 1835 durch ein Attentat an des Königs Seite ums Leben.

³⁾ Büchold, Pfarrdorf in Unterfranken, zum Amtsgericht Altenstein gehörig.

⁴⁾ Schnackenwerth, Pfarrdorf in Unterfranken, zum Amtsgericht Wernsdorf gehörig.

und Schweinfurt. Die Division le Fevre¹⁾ hatte sich wegen der Zügellosigkeit ihrer Infanterie bald in den übelsten Ruf gesetzt. Nun giengen dem Bauersmann, der im Vertrauen auf die Grobmuth der Franzosen friedsam in seinen Wohnungen geblieben war, die Augen auf, und er sah nun ein, daß ihn Jourdan mit seiner zierlichen Proclamation hintergangen habe.

Französische Infanterie. Ihr Betragen auf dem Lande.

Ortschaften, durch welche die Infanterie zog, wurden rein ausgeplündert. Die bedauernswürdigen Einwohner, schon durch Marodeur²⁾, von denen, so wie von Commissären, das französische Heer wimmelte, in Schrecken und Angst gesetzt, flüchteten nun sich und einen Theil ihrer Habseligkeiten, und gaben das Uebrige Preis. Essen und Trinken war das erste, was die Fußgänger beym Durchmarsch verlangten; Geld aber das Erste, wornach sie im Vorbeygehen suchten. Uebrigens nahmen sie sonst noch mit sich, was der Turnister zu fassen und der Rücken des Räubers fortzuschleppen vermochte.

Allein weit mehr litten die Orte in der Nähe eines Lagers. Ungeachtet der Jourdanischen Proclamation traf sie doch das Schrecklichste aller Kriegsübel. —

a) Gewaltsame Plünderung. Täglich von Geldsaugern geschröpft, mit unerschwinglichen Requisitionen heimgesucht, des Anspanns, zum Theil gänzlich, beraubt — unter dem Schutze der heiligsten Versicherungen des commandirenden Generals nun doch noch ausgeplündert! Eils Dörfer rings um mein Wohnort; beynah alle um Arnstein, Wernck und Schweinfurt liegenden, erlebten dieß Schicksal gleich zu Anfang des Einfalls. Zuerst kam das Gefindel aus dem benachbarten Lager in das Ort, um Lebensmittel zu holen. Unter diesem Vorwande drangen sie schaarenweise in die Häuser, nahmen mit den Lebensmitteln auch alles Küchengeräthe, Büttnergeßirt und Fässer mit, und schritten sodann, man mochte ihnen noch so gerne und noch so viel gegeben haben, zu einer Hausvisitation, von der auch kein Winkel verschont blieb. Dem Eigenthümer wurde, oftmals nach einer derben Tracht Schläge, die Türe vor der Nase zugeriegelt; hilflose Kranke mußten sich bequemen, das Bett zu räumen. Der Galanthomme³⁾ ertheilte ihnen die Erlaubnis, sich, bis alles Bettstroh durchsucht war, aus einer Ecke des Lagers in die andere zu retiriren, der minder Höfliche hob sie ohne weitere Umstände auf die harte Erde. Mit einer Fertigkeit, die einem Cartouche⁴⁾ Ehre machen würde, sah und hörte man nun Türen, Kisten und Kästen erbrechen,

¹⁾ LeFebvre, François Joseph, Herzog von Danzig, französischer Marschall; geboren 1755 zu Ruffach im Elsaß, Sohn eines Müllers; während der Revolutionskriege Divisionsgeneral; im Mai 1804 Marschall, Führer der Garde bei Jena 1806, nahm 1807 Danzig, kämpfte in Spanien 1808, in Tirol 1809 und bei Wagram. In den Freiheitskriegen befehligte er die Garben, schloß sich nach Napoleons Sturz den Bourbonen an. † 1820 zu Paris.

²⁾ Marodeur — Plünderer und Räuber.

³⁾ Der Galanthomme — der höfliche Herr. Vergleiche übrigens das Benehmen der Rassen in Ostpreußen 1914.

⁴⁾ Cartouche, Louis Dominique, berühmter Gauner und Bandenführer (1693–1721) von Malern, Kupferstechern, Bänkefängern gefeiert. Vgl. Maurice, Cartouche histoire authentique, Paris 1859.

im Falle sie verschlossen waren. Während einer solchen kriegerischen Beschäftigung nahm sich zu Semmersdorf der Schulze die Freiheit, den Plünderern die Jourdan'sche Proclamation vorzuhalten. Sie nahmen solche und gaben sie zerfetzt dem Eigenthümer wieder.

Ließ sich die erste Parthie mit dem gefundenen Geld, Brod, Fleisch, Wein, Bier zc. begnügen: so nahm es die zweyte, nun benebelt von Wein, schon genauer, durchstöberte mit mehr Emsigkeit und Zeitaufwand alle Winkel, und erbarmte sich der gefundenen Kleider und des Leinzeugs. Selbst armer Leute Fehzen, wenn sie nur noch blößebedeckender waren, als die Lumpen der Infanteristen, wurden nicht verachtet. Brunnen wurden ausgeschöpft, Bäche abgelassen, Miststätten und Cloake durchgewühlt, Ställe und Keller umgegraben, sogar — was namentlich der ohnlängst zu Oberndorf verstorbenen Mainstochheimer¹⁾ Pfarrerin Kirchner und mehreren daselbst erst kürzlich beerdigten Kindern wiederfahren ist — in den Kirchhöfen Gräber erbrochen und todte Leichname durchgesucht.

Fand die dritte Parthie alles schon ziemlich geseert, so fiel sie über Möbel und besonders über Betten her. Die Federn übergab man dem Spiel der Winde, das hölzerne Geräthe, wie zu Mosbach²⁾ öffentlich geschehen ist, dem Feuer. Was aber nur einigermaßen mitzunehmen war, oder nur halb brauchbar schien, wurde auf Wägen oder Schiefkarrn geladen, und der unglückliche Eigenthümer mußte — er mochte wollen oder nicht — sich zum Transport ins Lager verstehen, wo ihm noch zur Dankbarkeit die Schuhe und die übrigen guten Kleidungsstücke abgenommen wurden. Die Ausgelassenheit dieser Infanteristen gieng so weit, daß sie Stücke, die sie doch nicht brauchen konnten, doch ruiniert und ganz unbrauchbar für den Besitzer zurückließen. Viele von dergleichen lieben Nachbarn oft heimgesuchte Ortschaften, behielten keinen Bissen Brod, keinen Tropfen Getränk mehr übrig. Dagegen ließen die Plünderer den besten Wein in die Keller laufen, wuschen mit demselben Pferde, kurz sie wirthschafteten so damit, wie ein lockerer Bruder auf Unversitäten mit seinem ersten Wechsel, der nach seiner Meinung eine nie versiegende Quelle ist. Nur zu bald kommt er aber zur Erkenntniß! — Viele bemittelten Ortsleute retteten keine anderen Kleidungsstücke, als die sie auf dem Leibe trugen.

In sehr vielen Dörfern haben die Unmenschen das Vieh, das sie nicht fortbringen, oder nicht brauchen konnten, erwürgt; viele bis zum Verbluten verwundet, sehr vielen Stücken, aus besonderer Gnade, nur die Flechsen abgehauen. Auf diese Art hat das Reichsstadt-Schweinfurtische Dorf Zell sehr viel Vieh verlohren.

Mit viehischer Wuth begieng der französische Soldat bey solchen, in Einem Orte oft sechsmal wiederholten Plünderungen — wahre Bestialitäten. Man hat in der Stadt von Championets³⁾ Leuten ohne Scheu, Schaam und Schande, Päderastien und Sodomiterereyen ausüben sehen. Ein trauriger Beweis, wie tief

¹⁾ Mainstochheim, Pfarrdorf in Unterfranken, zum Amtsgericht Dettelbach gehörig.

²⁾ Mosbach, Pfarrdorf in Mittelfranken, zum Amtsgericht Spalt gehörig.

³⁾ Championnet, Jean Griene, französischer General, geboren 1762. † am 9. Januar 1800.

der französische Soldat gesunken seyn muß! Bey den meisten Plünderungen erlaubte er sich auch

b) öffentliche Notzucht zu treiben. Weder Alter, noch Gesundheitsumstände, noch Ort kam hierbey in Betracht. In Niederwehren¹⁾ ist das erste Haus gegen das Lager zu, gerade die Judenherberge, und beim ersten Besuche der Infanterie war das schmutzige Haus gerade mit recht erbärmlichen Subiecten angefüllt. Welch ein Fest für die lüfternen Pursche! Steinalte, zusammengeschrumpte, kränkliche, zerlumpfte Bettel-Jüdinnen mußten den ersten Anfall der Citogens aushalten, die sich über allen Ekel und Wohlstand hinwegsetzten. Die öffentliche Straffe war ihnen so erwünscht wie der finsterste Winkel. — In vielen andern Orten blieben sogar Wöchnerinnen nicht verschont, und viele solcher unglücklichen Opfer viehischer Lüste überlebten ihre Schande nicht. Väter und Brüder, wenn sie die Rettung ihrer weiblichen Verwandten versuchen wollten, wurden verstümmelt; gar oft standen Bewaffnete mit bloßen Säbeln dem Unmenschen zur Seite, um das unwillige Geschöpf willfähriger zu machen, und seine Vertheidiger in Respekt zu erhalten. Nur die Flucht! kein Bitten rettete hier. — Ein gewisser General attackirte, während seines Aufenthaltes zu Schweinfurt, alle ihm aufstossenden weiblichen Wesen. — *Qualis rex, talis grex!* Selbst General Bernadotte²⁾ sagte, da ihn ein Vater um Schutz und Rettung seiner gemishandelten Töchter anflehte: „Dieß sind Bagatellen, über die man sich im Kriege hinwegsetzen muß.“ Schande für einen General, der so leichtsinnig zu denken und zu reden vermag! Freilich scheint selbst Kleber³⁾ in diesem Punkt nicht delikater zu denken, wenn sich anderst die zu Bamberg ergangene Requisition tauglicher Weibspersonen von ihm verschreibt. Allgemein aber wird in jener Gegend behauptet, daß bey dieser Gelegenheit für seine eigene Person vier Mädchen in Beschlag genommen worden sind. Auch zu Schweinfurt soll sich ein gewisser Mitule haben bengehen lassen, zwei Mädchen auf seinen Leib zu requiriren. War seine Forderung Schertz, so würde ers doch wohl gerne gesehen haben, wenn sie als Ernst aufgenommen worden wäre.

Zu diesen Heldentaten kam auch noch

c) Kirchenraub. — Der französische Soldat hatte keinen Gott mehr außer dem Bauch. Er lachte, wenn der religiöse fränkische Bauer den Himmel bestürmte, er fluchte, wenn dieser betete. Der Hirt zu Krautheim konnte sich, nachdem er von den bey ihm einquartirten Franzosen auf den Tod geängstigt war, nicht mehr anderst helfen; er griff nach dem Holzbeil, und sagte kurz und gut: „Ich weiß, daß ich sterben muß, laßt mich vorher nur ein Vater Unser beten; aber

¹⁾ Niederwehren, Pfarrdorf in Unterfranken, zum Amtsgericht Schweinfurt gehörig.

²⁾ Bernadotte, Jean, Vapiste; französischer Marschall. Geboren am 16. Januar 1764 zu Pau als Sohn eines Rechtsgelehrten. Seit 1818 König von Schweden als Karl XIV. Johann. Gehehen 1844.

³⁾ Kleber, Jean Vapiste, geboren zu Straßburg 1753; 1793 Brigadegeneral; 1795 erobert er Frankfurt und befehligt den linken Flügel der gegen den Main vordringenden französischen Armee. 1798 in Agypten, ward am 14. Juni 1800 in Kairo erschloß.

mit mir müssen wenigstens zwey von euch zugleich ins Gras beißen.“ Nichts Gott! Scheiß Vater Unser! schrieeu sie — aber er hatte von der Zeit an doch die artigsten Leute. — Ohne Religion, wie konnte man von diesen Leuten Ehrfurcht für irgend einen religiösen Actum erwarten? Der größte Theil des französischen Heeres bestand aus ehemaligen Katholiken; wenige waren entweder Protestanten oder Juden. Im Grunde hat wohl nie ein aus drey so verschiedenen Religionsparteyen gemischter Haufe so einig gedacht, als dieser, wenn ihm gleich weder ein Feldpater, noch ein Feldprediger, noch ein Feldrabbiner — denn von allen diesen Würden wußte man bey der französischen Armee Nichts — Toleranz predigte. Hatten sie nur erst eine Weide, so blieben sie auch eine Heerde. — Ob Synagogen entweiht worden seyen, ist mir unbekannt. Allein desto übler wirthschafteten sie in lutherischen und katholischen Kirchen. Erstere sind im Vergleich mit letztern immer arm, und der Reichtum an kirchlichem Ornate und Schmucke verhältnißmäßig gering. Doch gab es in beyden Kelche, Altar- und Kanzel-Bekleidungen und Chorchemden. Alles dieses nahmen die Räuber, oft nur abgerissene Feszen davon mit und ließen sogar den mageren Klingelbeutel nicht dahinten, wenn er nur einen Nimbus von Silber hatte. Die Orgeln wurden in einigen Orten, vielleicht wegen Ungleichheit der Pfeifen, verstümmelt. In anderen Kirchen ward auf die Kanzel die Weinhumpe, auf den Altar das Brandtwein-Tafz postirt, und nach Herzenslust gezechet und Taback geschmaucht. In katholischen Kirchen hausten sie vollends, wie Erbfeinde dieser Religion. Statuen und Heiligenbilder verlohren durch Säbelhiebe die Köpfe; den Krucifixen machten diese Erz-Puritaner Schnurrbärte; traten die geweihten Hostien mit Füßen, raubten Kelche, Patenen und Monstranzen und füllten den Tabernakel mit Unflath an. — Wie sie als Katholiken von katholischen Religionsgebräuchen dachten, hiervon nur ein Beyspiel. In Dippach¹⁾ bey Proffelsheim, hatte der Pfarrer Siquartirung von Officieren, denen er während des Offens, Messe lesen mußte. Ein andermal sollte er ihnen mit aller Gewalt eine Dirne schaffen. Als er dieß weder konnte noch wollte, rief einer von den Officieren eine eben vorbegehende Marktenderinn herein, vollzog mit ihr den Beyschlag, und der Pfarrer mußte dazu Messe lesen.

Viele katholische Pfarrer hatten sich bey der Annäherung der Franzosen geflüchtet, und dadurch ihre Person gegen Mißhandlungen sichergestellt. Die friedsam in ihren Häusern Gebliebenen traf oft ein trauriges Loos. Dem unglücklichen Pfarrer Reickel zu Karsbach²⁾ haben die erlittenen Mißhandlungen den plötzlichen Tod zugezogen. Dem eben so übel behandelten Pfarrer Blas zu Stetten³⁾ wurden zehn Wunden beygebracht, weil er nicht Geld genug zu schaffen wußte. Der Pfarrer zu Bergreinsfeld⁴⁾ mußte sich durch einen desperaten Sprung aus dem zweyten Stockwerk das Leben retten. Den Dechant Warmuth zu Mai-

¹⁾ Dippach, Pfarrdorf in Unterfranken, zum Amtsgericht Dettelbach gehörig.

²⁾ Karsbach, Pfarrdorf in Unterfranken, zum Amtsgericht Gemünden gehörig.

³⁾ Stetten, Pfarrdorf in Unterfranken, zum Amtsgericht Karlstadt gehörig.

⁴⁾ Bergreinsfeld, Pfarrdorf in Unterfranken, zum Amtsgericht Werraach gehörig.

bach¹⁾ ließen drei Generale Todesangst ausstehen; seinem Kaplan Kuchenbrand war ein tödtlicher Säbelhieb gemünzt, dem er aber durch eine glückliche Wendung und durch die von der Nacht begünstigte Flucht entging. Der Pfarrer zu Kolitzheim²⁾ wurde von einem Commando Dragoner bestohlen, und dabei auf den Tod geängstet.

Unter den lutherischen Pfarrern, denn nach den Pastoren wurde auch gleich beim Einmarsch gefragt, obgleich eine Familie nicht volle Kisten und Kästen vermuthen ließ, will ich hier nur folgender aus den Grenzen des fränkischen Kreises gedenken. Der Pfarrer Nielich zu Höllerich³⁾ war einer der ersten, der nicht nur ausgeplündert, sondern sogar zur Flucht genöthigt war. Ein ähnliches Schicksal erlebte auch der Pfarrer Schühler zu Obbach⁴⁾, der Pfarrer Dietz zu Krautheim⁵⁾ der Pfarrer Lembser zu Zeilzheim⁶⁾, der Pfarrer Merk zu Oberndorf. Pfarrer Greis zu Zell⁷⁾ mußte, von Haus und Hof vertrieben, fünf Tage und Nächte, unter fuchterlichem Regen mit seiner Familie, darunter ein zwanzig Wochen-Kind war, in einem Walde zubringen, bis ihn endlich General le Fevre durch einen Chasseur auffuchen, und sicher nach Schweinfurt geleiten ließ. Den armen Säugling wickelte der Chasseur in seinen Mantel, um ihn zu erwärmen. Ein edler Zug, wenn er nur nicht sogleich wieder durch die an die Zeller Gemeinde gerichtete Forderung ad 2 Karolin, die endlich mit einem Kronenthaler getilgt wurde, etwas verdunkelt würde. Dem Pfarrer Feghelm zu Niederwehrrn schoß ein Infanterist die Kugel an dem Kopf vorbei, weil er sich erküht hatte, durchs Fenster zu sehen; nachher erhielt er von einem Cassur mit der Pistole einen Schlag auf den Kopf, wodurch er zu Boden stürzte; und überdies ward er wie Andere seiner Genossen ausgeplündert! — Nur sehr wenige katholische und lutherische Pfarrer in der ganzen Gegend sind ohne Aufopferung einiger Karoline durchgekommen.

Zu diesen Uebeln kamen nun noch häufige Einquartierungen und unerschwingliche Requisitionen.

Lager der Infanterie bey Schweinfurt.

Das langsame Vorrücken der Armee vermehrte den Druck, unter dem der Landmann, der mit jedem Tag neuem Elende entgegen sah, seufzte.

Die Prellereien der Marodeure verletzten mein Wohnort beynahe in die Unmöglichkeit, authentische Requisitionen liefern zu können. Rechtschaffene Officiere überzeugten sich mit eigenen Augen von der Unverschämtheit der Flankirer, die, wenn ihnen sonst kein Vorwand, Karolins zu fischen, befiel, wenigstens für ein

¹⁾ Maibach, Pfarrdorf bei Schweinfurt.

²⁾ Kolitzheim, Pfarrdorf, zum Amtsgericht Volkach gehörig.

³⁾ Höllerich, protestantische Pfarrei, zum Amtsgericht Gemünden gehörig.

⁴⁾ Obbach, Pfarrdorf und protestantische Pfarrei, zum Amtsgericht Schweinfurt gehörig.

⁵⁾ Krautheim, Pfarrdorf, zum Amtsgericht Volkach gehörig.

⁶⁾ Zeilzheim, Pfarrdorf, zum Amtsgericht Volkach gehörig.

⁷⁾ Zell, Pfarrdorf bei Schweinfurt.

Regiment Reuterer Quartier machten. Zwey dergleichen Herren hatten eines Tages den nemlichen Einfall; sie behandelten die eben anwesenden Infanterie-Officiere, die als ehrliche Männer ihnen ihr unredliches Gewerbe vorstellten, wie Gassentungen, und giengen nur unter Fluchen und Drohen von dannen. Mir verschaffte aber dieser Zufall das Vergnügen, in Gesellschaft dieser Officiere das Lager der Infanterie zu besuchen. Ich freute mich schon im Voraus, den General Grenier, dessen Rechtschaffenheit in unserer Gegend gerühmt ward, zu sprechen, und rechnete auf die Erhörung meiner Bitte um eine Sauvegarde. Der Adjutant Major Jacot, ein junger, kenntnißreicher Mann, wie sein Kriegscammerad Beauvein, bestärkte mich in dieser Hoffnung; rieth mir aber den Umweg zu ersparen, und sogleich bey dem Colonel Mercier, Chef der Brigade, an die ich gewiesen wurde, mein Gesuch anzubringen. Er selbst, so sehr ichs auch abzulehnen suchte, geleitete mich in die Stadt zu dem Obersten, der — es war Morgens 5 Uhr — zwar noch zu Bette lag, aber nichts desto weniger sogleich eine mir günstige Ordre erteilte. Ich erhielt vierzehn Mann Sauvegarde, unter der Anführung eines sehr braven Unterofficiers, die zwar, wegen eines unterdessen eingerückten Cavallerie-Regiment, nicht dem Orte, für das sie eigentlich bestimmt waren, aber wohl zweyen andern, in welche sie gelegt wurden, die reellsten Dienste leisteten.

Im ganzen Lager waren nur sehr wenige Zelten zu sehen. Officiere und Gemeine lagen auf der Erde, und schliefen, trotz des Nebel-Regens, ganz sanft. Viele hatten sich Hütten von Weizen gebaut, andere sich in die nahe Hecke eingekistet. Die Officiere waren in ihre blauen Mäntel gewickelt.

Gegen Mittag wurde es äußerst lebhaft. Behaglich schmauchten die Tabackraucher ihr Pfeifchen, und versammelten sich um die Feuer, bey welchen sie Fleischtopfe — eben nicht sehr Appetit erregend — und Häfen voll unzeitiger Kartoffel für die Mittagstafel stehen hatten. Ein anderer Haufen war um eine Fahne versammelt, die unter Hymnen, zu welchen Trommel und kleine Pfeifen accompagnirten, aufgerichtet wurde. Das lustige Völklein, das den Zuschauer ergözte, schien sich bey diesem Actus sehr zu gefallen.

Das ganze Corps bestand größtenteils aus blutigen Leuten, von welchen beynah die mehresten eine ausgezeichnete, viele eine einnehmende Bildung hatten. Freylich waren den meisten Gesichtern von Mangel, Strapazen und Ausschweifungen ein sehr kenntlicher Stempel aufgedrückt. Doch konnte ihre Jovialität durch nichts unterdrückt werden. An der Seite eines Officiers ließen sie mich ohne bittere Randglossen zwar passiren; allein ich bemerkte doch beynah an allen einen gewissen Troz, der vielleicht den freyen Mann charakterisiren sollte, und um so natürlicher war, da sie die glücklichen Fortschritte gegen eine tapfere Armee ihrem ausdauerndem Muthe mit zuschreiben durften. Denn die französische Infanterie soll sich im Treffen ausnehmend wohl verhalten und mit einem Muthe angreifen, der ihr von der Cavallerie den ehrenvollen Beynamen der Römer — Romain — erworben hat.

Neugierig versammelten sie sich um das Zelt, in dem ich war, und lauschten auf unsere Unterredung, die das Terrain betraf, durch das sie an die Ufer der Donau wandern sollten. Aber, lieber Himmel, wie groß war ihr Erstaunen, als sie von mir hörten, welch einen weiten Weg sie bis zu diesem Ziele ihrer Wünsche noch zu machen hätten, und daß von Regensburg bis Wien, das sie gleich hinter der ersten Stadt gesucht hatten, noch eine so große Distanz wäre.

Meine Verwunderung war nicht geringer, als ich die an ihnen hängenden Monturen aufmerksam betrachtete. Schon öfters bemerkte ich an Officieren den gänzlichen Mangel an Bagage, und konnte es ihnen daher nicht verdenken, wenn sie sich für ihre zerlumpten Feszen, ganze und reinliche Hemden und Schnupftücher höflich ausbaten. Allein so erbärmlich, wie ich sie hier erblickte, dachte ich mir die Equipage¹⁾ des gemeinen Mannes nicht, der doch so viele Orte vom Rheine bis zum Maine ausplündern half, und doch nun seine Blöße kaum bedecken konnte. Den meisten fehlte es an Hemden, ihre Schuhe waren zerfetzt, und Strümpfe fand ich nur sehr selten bey Officieren. Von den Monturen hingen ganze Lappen weg, selbst die Beinkleider waren nur fragmentarische Brocken. Nur die Gewehre fand ich in dem Zustande, wie sie sein seyn sollten. An einem ihrer Chefs bemerkte ich ein Hemd, das weiland ein blaugewürfelter Bettüberzug irgend eines Franken-Bauern gewesen seyn mochte. Ihm entging mein aufmerksamer Blick auf seine Leibwäsche keineswegs, und nun fieng er an, mir die Vorzüge eines solchen Hemdes mit eben dem launigen Air vorzudemonstriren, wie Foote im lahmen Liebhaber sein hölzernes Bein angepriesen hat.

Von der kaiserlichen Cavallerie sprachen sie mit sehr vieler Achtung. Ueber den Kaiser, über seine Generale und Minister aber fällten die Officiere so unbescheidene Urtheile, wie Klatschweiber, die durch ihre Schmähungen sich selbst am meisten schänden. Hat doch sogar Jourdan, an der Tafel einer adeligen Dame, auf der Retraite²⁾ sich bis zum Schimpfen über seinen Sieger erniedrigt — warum sollten nicht die Subalternen sich dessen etwas erlauben?

Das Lager war auf der schönsten Waizenflur, in der Nähe von Weinbergen aufgeschlagen. Das Getraid war niedergetreten, die angrenzenden Früchte waren zu Hütten abgemäht, die Reben ihrer Pfähle beraubt, und ganze Stöcke ruiniert, um eine magere Bedeckung gegen Wind und Wetter zu erhalten. Wagenburgen und Park hatten ihren Platz in den Grenzen des Sommerbaues erhalten, der ganz begreiflich eben so arg mitgenommen wurde, wie die Winterfrucht. Dieß war freilich dem Auge eben so wenig ein angenehmes Spectakel, als den Geruchswerkzeugen der unleidliche Gestank, den die Nähe des Schlachtplazes, auf welchem neben einander einige Duzend Wänste von geschlachteten Ochsen lagen, die Menge des crepirten Viehes, das liegen blieb, wo es gefallen war, und endlich die häßliche Ausdünstung der Soldaten verursachten einen Gestank, welcher

¹⁾ Der ganze Bericht wimmelt von französischen Bezeichnungen und Ausdrücken, die damals noch vielfach unsere Sprache durchsetzten; bei solchen Wörtern, deren Sinn durch den Zusammenhang ersichtlich ist, unterließ ich die Erklärung. Hier Equipage — Ausrüstung.

²⁾ auf der Retraite — auf dem Rückzuge.

alle Begriffe übersteigt. Man roch das Ort, in dem einige Zeit Infanterie gelegen ist, eh man es noch sah; und Stuben, in denen solche unsaubere Gäste nur einige Stunden verweilt hatten, blieben lange mit einem pestilenzischen Gestanke geschwängert.

Unter diesen Römern, im Zelte artiger Officiere lebte sich freylich angenehmer als in den Dörfern, die stündlich von Beutelfegern und Hausvisitatoren heimgesucht wurden. Viele von den ausgeplünderten Bauern kamen auch ins Lager, manche vom Hunger getrieben. Und diese erhielten nun von ihren Plünderern die zärtlichsten Proben der Gastfreundschaft, und kehrten reichlich gesättigt und getränkt nach Hause. Nur muhten sie sich sorgfältig vor gutem und reinlichem Anzuge hüten, sonst waren sie in Gefahr, in puris pulis naturalibus¹⁾ heimkehren zu müssen. Sobald hingegen der Bauersmann in den Stand der Gleichheit versetzt war, wurde der grimmigste Bolontair mit ihm Bruder und Gefelle. So wenig gehört dazu, sich den schlimmsten Feind zum Freunde zu machen.

Ueble Lage der Infanterie.

Beherziget man die Lage dieser Römer, so sieht man, daß sie gleichsam gezwungen waren, so schändlich zu verfahren.

Der Soldat will und muß leben. — Manna und Wachteln regnet es in Franken nicht; an Einrichtung von Magazinen war nie gedacht worden. Dieß große Deficit mußte nun durch Requisitionen gedeckt werden, und die Commissaire sorgten schon dafür, daß ein Plus in ihren Beutel, das Minis oder Nihil aber den Truppen zufiel. Die cantonirende Cavallerie wuhte in ihren Quartieren schon Rath gegen das Verhungern; hingegen die campirende Infanterie war gezwungen, in den nächsten Dörfern eigenmächtige Requisitionen zu machen, oder, was dem Libertin immer lieber ist, zu stehlen. — An Fleisch hatten zwar die Soldaten keinen Mangel; es folgten der Armee große Heerden Ochsen. Freylich raffte die Viehpest täglich mehr Stücke weg, als geschlachtet wurden. Indessen langten auch täglich frische Recruten zu Ergänzung des gehörnten Corps an. Denn ieder Anspann, der sich blicken ließ, wurde von der Armee verschlungen. — Desto öfter fehlte es an Brod. Vor der Ankunft der Armee zu Schweinfurt, mußte sie aus Schuld der Commissaire zwen Tage ohne Brod marschiren. — Der Mangel an Geräthschaften zum Kochen war auch immer einer der ersten Gründe, in ein Dorf gewaltsam einzubrechen, und weil sich die versprochenen Bäche voll Milch und Honig in unsern unheiligen Gegenden auch nicht fanden, so war es kein Wunder, wenn die durstigen Seelen in den Kellern andern Quellen nachgruben, um sich Labung, Vergessenheit der Sorgen und Muth in Gefahren zu holen. Die Unkunde der Landessprache machte den Franzosen unhöflicher, wie die Unkunde der französischen Sprache den Bauern unseliger, als beyde gewesen und geworden wären; wenn sie sich hätten verständlich machen können. Die Unbekantschaft der Sprache vermehrte wirklich in vieler Rücksicht das Elend

¹⁾ in puris pulis naturalibus — im Adamstestän.

eines Dorfes; doch will ich nicht behaupten, daß der Bauersmann durch französische Parthien gegen Plünderungen und Mishandlungen sich geschützt haben würde.

Der Soldat will Geld haben. Ohne Geld lebt nur Hans ohne Sorgen lustig und guter Dinge. — Nach dem eigenen Geständniß vieler Officiere hat die Sambre- und Maas-Armee seit drey Jahren keinen Kreuzer aus Frankreich erhalten. Sichtbar genug war auch der allgemeine Geldmangel. Staabs-officiers-gelohlt bestand monathlich nur in wenigen Gulden; in den Taschen der Subalternen waren die Spinnengewebe der Mandate zu Hause, die im heil. Röm. Reich so wenig als in Frankreich beliebt und gangbar werden; der gemeine Mann erhielt wöchentlich wenige Sols, die beynah weniger als gar nichts waren. Die Sparsbüchsen der fränkischen Bauern sind freylich sicherere und ergiebigere Fundgruben gewesen, als die verfallenen Minen des französischen Staates. Geld! Geld! war immer die Hauptlosung der Franzosen, der wie ein Spürhund die geheimsten Adern auszuschnüffeln wußte, und gleich einem Nimmersatt mehr und mehr zu erpressen suchte, je mehr man freywillig ihm gegeben hatte.

Der Soldat will Kleidung haben. Woher aber diese bey dem Verfall der Finanzen, bey der übeln Verwaltung der Commissarien nehmen? Suchet und ihr werdet finden, dachte der Soldat, und er ergriff die Gelegenheit, seinen Heißhunger nach Kleidungsstücken zu stillen, mit beyden Händen. Das taugliche Stück wurde, wie es war, an den Leib gehängt; der frieseue Weiberrock war in etlichen Stunden in ein Pantalon verwandelt, und das Superfluum¹⁾ zu Geld gemacht. Bey Auctionen dieser Art, die im Lager öfters in forma optima angestellt wurden, konnte, wenn man es wagen wollte, manches gute Stück für ein geringes Geld erhandelt werden. Ueberdies ist der Soldat ein Feind der Wirthschaftlichkeit, und „kommt der Tag, bringt der Tag“ sein Symbolum. Was er, außer dem Gelde, nicht in dem Augenblicke nothwendig braucht, dünkt ihm entbehrlich. Vielleicht hielt er die Frankensbauern auch für Leute von der nehmlichen Denkungsart, und nahm daher für sein Bedürfniß, was er für Ueberfluß auf Seiten der Frankensbewohner hielt. Aber freylich ging es bey dieser Theilung, wie bey ieder, wo das Recht des Stärkeren als Basis gilt, ziemlich parthenisch zu, und dem Landmann blieb oft nicht so viel mehr, seine Blöße bedecken zu können. Leute von Vermögen bettelten, ihres Geldes beraubt, bey dem allgemeinen Ledermangel um Schuhe, und reiche Leute holten sich in benachbarten Ortschaften ein Stück Brod!

Ausgehungert, durch die zärtliche Vorforge der Commissaire, abgemattet von forcirten Märschen, wenn nicht nackt, doch sehr zerlumpt, ohne Bagage und Zelte kam der französische Soldat in unser Franken, dessen Bewohner über die Kriegesitte: sich die Nothdurft auch auf eine etwas gewaltsame Art zu verschaffen, hinweggesehen haben würden. Allein dieß schmerzte sie, daß sie ungeachtet der Jourdan'schen Proclamation

¹⁾ und das Superfluum — der Rock wurde in eine Hose verwandelt und was an Stoff dadurch überflüssig wurde, zu Geld gemacht.

aufs schändlichste bestohlen,
 aufs grausamste gemishandelt wurden;
 daß man gewaltsame Nothzucht, und
 Kirchenraub begieng,
 daß man alles, was man zurückließ, aus
 übermüthiger Verschwendung

lieber auf irgend eine Weise vergeudete oder verderbte, damit ia der Besizer nichts übrig behielt!

Indisziplin der französischen Soldaten.

Gewiß hätte solchen groben Verfündigungen gegen Menschheit und Menschlichkeit gesteuert werden können, wenn es dem Obergeneral Jourdan Ernst gewesen wäre, Wort zu halten. Allein er dachte wohl nie im Ernste, strenge Mannszucht zu handhaben. — Kein civilisirtes Heer neuerer Zeiten hat weniger Disciplin, als das französische, im Durchschnitte genommen. Besonders excellirte in diesem Stücke abermals die Infanterie. Wer sollte aber auch dieser bessere Mores lehren? Ein großer Theil ihrer Officiere war selbst so arm und entblößt von allem, wie der gemeine Mann, und — wozu erniedrigt nicht wirklicher oder eingebilder Mangel? — von so gemeiner Denknungsart, daß sie, statt dem Plündern Einhalt zu thun, es vielmehr begünstigten. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß eine Horde Fußgänger, bey Nachtzeit, mit Lichtern, Laternen, Fackeln versehen, das Lager verlassen und in den Dörfern einbrechen konnten? Wandten sich auch die Deputirten der geplünderten Orte mit Bitten um Abwendung künftiger Ueberfälle und Schutz an irgend eine Instanz, so kamen sie gewöhnlich nie vor die rechte Schmitze, oder wurden mit Hofbescheiden abgefertigt. — Viele Officiere hatten so wenig Kultur, wie ihre Untergebene, und wahrlich oft noch härtere Herzen als diese. Ich werde unten ein, merkwürdiges, auch hieher gehöriges Beleg beybringen. — Von solchen Männern — wie konnte, wie durfte man von diesen das rühmliche Bestreben, Zucht und Ordnung zu erhalten und zu befördern erwarten? Wie konnte man sich von ihnen mehr versprechen, als von dem gemeinsten Troß?

Ein im Dienst graugewordener Officier, Garnier, Capitain der 67. Halbbrigade, kam eines Tags nach Guebach¹⁾ und verlangte 1200. Pfund Brod, welche auch im nehmlichen Augenblicke ins Lager geschickt werden sollten. Auf die gemachte Vorstellung der Unmöglichkeit, daß man aber gegenwärtig sogleich geben wolle, was man habe, und daß man sich wegen des Uebrigen eine Frist von zwey Tagen ausbitte, binnen welcher man Korn mahlen und backen lassen würde, wenn der Capitain Garnier einen Sauvegardißen in die Mühle legen wolle, damit das Getraide nicht, wie es vorher schon geschehen war, von den französischen Reutern gestohlen und verfüttert werde, wurde der Amtmann Seyersbach von dem Capitain in Arrest genommen, um ins Lager abgeführt zu werden. Bey dem Transporte durch das Ort, lief die ganze Gemeinde zusammen,

¹⁾ Guebach, Pfarredorf zum Amtsgericht Schweinfurt gehörig.

welches wahrscheinlich den unbescheidenen und eigennütigen Krieger bewogen haben mag, den Vorschlag, die 1200. Pfund Brod nach und nach in einigen Tagen zu liefern, anzunehmen. Kegerlich über sein Betragen, gieng Amtmann Seyersbach nun von freyen Stücken zum General Grenier, trug seine Klagen mündlich vor, wurde sehr wohl aufgenommen, und bekam sogar den Auftrag, dem Herrn Garnier tüchtig den Text zu lesen mit dem Anhange: daß er, der General, den Herrn Capitain des geringsten Excesses willen, bey'm Kopfe kriegen würde. Dem General waren alle Umstände, daß z. B. die Suerbacher Markung durch die französische Invasion nichts gelitten habe; daß der Ort Suerbach bisher immer glimpflich behandelt worden sey, weil man sich auch gegen die Franzosen ordentlich betragen habe, aufs genaueste bekannt, die von ihm durch den Amtmann Seyersbach überbrachte Ordre machte den Capitain Garnier geschmeidig. Er, vorher ein Poltergeist, betrug sich nun samt seinen Leuten ruhig und hielt gute Mannszucht. Als ihm bey seinem Ubmarsch die Gemeine noch zwey Karolin gab, damit das Fuhrwerk, welches das Brod transportirte, wieder zurückkäme, so bescheinigte er statt erhaltener 700. Pfund über 1200. Pfund, und versicherte seinen Obersten Pouton: daß in Suerbach kein Bissen Brod mehr zu haben sey. Wahrscheinlich suchte er für seinen Beutel den Regreg an dem zurückgehaltenen Vieh und Geschirre.

Nur mit äußerster Mühe glückte es den besser Gesinnten, ihre Leute im Zaume zu halten. So bald es einen Ort oder Keller zu bestürmen, wehrlose Menschen zu arretiren, oder zu mishandeln gab, war Niemand gehorsamer als sie. Allein nur mit vieler Anstrengung und Selbstverleugnung konnte einst ein Pleutenant seine Leute von dem Eindringen in ein respectables Haus zurückhalten, in dem sie Wein witterten. Unzählige Worte durfte er verschwenden, und sich selbst noch dazu einen Labetrunk versagen, um den eingedrungenen Haufen wieder zum Hause hinauszubringen.

Der französische Soldat kannte damals nur zwey Strafen; Arrest und Arquebusade. Die Stockschläge sind ganz abgeschafft. Nehmen wir den Soldaten, wie und was er seyn sollte — ein Mann von Ehre; so wären freylich die slavischen Prügel sehr entbehrlich. Allein nehmen wir ihn, wie er wirklich ist, so verdiente die von dem Korporalstocke gehandhabte Mannszucht bey den Kaiserlichen und andern Europäischen Armeen die Seltenhiebe wahrhaftig nicht, die dem Munde französischer Officiere entströmten. Der Batel ist auch aus der Stube der Richarde¹⁾ noch immer nicht verbannt, soviel auch dagegen geschrieben worden ist, weil die beschriebene oder gemahlte Schulingend noch immer ein ganz anderes Ding ist, als die wirklich im gemeinen Leben sich findende. So werden Todesstrafen wieder hervorgefucht, wo sie einige Zeit ausser Cours waren, weil der ungebildete Mensch noch ein ganz anderes Wesen ist, als der Idealische! — Vielleicht erleben wir es, daß bey der französischen Armee, wenn sie über kurz oder lang, in Frankreich

¹⁾ aus der Stube der Richarde — der Verfasser will sagen, daß wie in der Schule der Stof unentbehrlich ist, auch den französischen Soldaten gegenüber die Prügelstrafe oft sehr angebracht gewesen wäre.

eben so übel wirthschaftet, wie sie bey uns gewirthschaftet hat, die alte Methode auch wieder. Diese Wiederkehr auf die betretene Straße läßt sich aber freylich nicht erwarten, so lange der französische Soldat noch in Feindes Land hauset. — Jeder aufmerksame Beobachter verspricht sich bey dem franz. Heere keine bessere Mannszucht, solange der Officier den Gemeinen mehr respectiren muß, wie dieser ihn respectirte. In dem Quartiere des Generals Bernadotte schoß die Schildwache eine im Hause hängende Laterne um Mitternacht in tausend Stücke. Das Geräusch erweckte das ganze Haus. Der General erschien und belachte den Streich, den der Soldat mit einem Versehen entschuldigte. Einer von Colonels Merciers Gefolge gieng in der Trunkenheit dem Hausherrn mit gezucktem Säbel zu Leibe, ein Officier wehrte ihn ab und vermehrte dadurch dessen Wuth. Sie sehen, der Mensch ist betrunken — war alles, was er dem Eigenthümer des Hauses zum Troste und zur Beruhigung sagte. Einem Dragoner des 11ten Regiments wurde von einem Kanonier unter der linken Brust ein tödtlicher Stich versetzt; einem andern von seinen Untergebenen ein bedeutender Hieb über dem linken Arm beygebracht und ihre Strafe war — kurzer Arrest. In der Stube eines Bürgers zu Schweinfurt hieben sich Infanteristen, daß das Blut auf dem Boden floß; ihr da logirender Capitain wurde geweckt und erschien, aber der Thäter war trotzig und brutal und kam ohne Strafe durch.

Aus diesen Beispielen leuchtet das geringe Ansehen der Officiere hinlänglich hervor, so wie die Gleichgültigkeit, mit welcher der gemeine Soldat die Regimentsstrafe ansah.

Noch üblere Lage der Pandleute.

Alles, was sich der gemüthhandelte Bauer versprechen konnte, war also, seinen Beleidiger ins Gefängniß zu bringen. Aber wo sollte er klagen? Bey den ravagirenden Kameraden¹⁾, die ihn auslachten? Bey den herumschwärmenden Chasseuren, von denen er in sein Ort zurückgelagt wurde? Bey den Subalternofficieren, die ihn, wenn es hoch kam, mit Hofbescheiden abfertigten? Bey den Staabofficieren, die wegen der sie umgebenden Personen, für ihn unzugänglich waren? Bey der Generalität? Die Liebe zum Trunke, dem viele Officiere, leider auch mehrere Generale so vorzüglich ergeben sind, hinderte viel Gutes und verschlimmerte das Böse. Mancher in der Nüchternheit ganz menschliche General war in der Trunkenheit ein Unmensch, und begünstigte oder erlaubte, oder begieng wohl gar selbst Schandthaten! —

Die gemüthhandesten, ausgeplünderten Einwohner von Maibach — was erhielten sie von den ganzen Stücken Leinzeug, die ihnen ein Staabofficier wieder zu schaffen versprach, wieder? — Nichts!

Menschen wurden durch die habfüchtigen Räuber gemordet! Hätte in diesem Falle d m menschlichsten aller Generale, dem braven Grenier, oder dem wackern Dumuy die Politik wohl erlaubt, was ihm die Menschlichkeit gerathen haben würde, den Mörder zu füsillieren? Die französische Armee konnte bey der großen

¹⁾ Bei den ravagirenden Kameraden — bei den Kameraden, die herumschwärmten und plünderten.

Unternehmung nicht zu viele Leute haben, und mußte, je weiter sie vordrang, immer schwächer — die kaiserliche, je mehr sie sich zurückzog, immer stärker werden. Solange demnach Menschen nicht, wie Pilze aus der Erde wachsen, erfordert es schon die Klugheit, Menschenleben zu schonen.

Das Eine Extrem, Arquebusade, hatte der franz. Soldat nicht zu fürchten; das Andere, Arrest, war ihm eine Kleinigkeit. Ein Mittelding gab es nicht. Was konnten nun auch bey dem besten Willen die Officiere machen? Allenfalls, wo es nur möglich war, Unheil verhindern, dadurch, daß sie die erste Gelegenheit ab schnitten. Dieß geschah auch wohl hier und da. Die Infanterie der le Ferreschen Division war vor Seltersheim¹⁾ angelangt, und das Ort in banger Erwartung eines ähnlichen Schicksals, wie so viele benachbarten Orte erlebten. Aber die Officiere, die ihre Leute kannten, ließen keinen Mann einrücken, sondern vor dem Dorfe Halt machen, und daselbst mit Speise und Trank versehen. Dafür forderten sie einige hundert Thaler Contribution, die man auch gerne bezahlte. Des strengen Verbots ungeachtet hatten sich dennoch einige Soldaten in das Ort geschlichen, und wirklich schon Häuser erbrochen, und allerley Spuckereien vorgenommen. Kaum war dieß bey den Officieren gemeldet, so eilten sie herbey, die unsaubern Geister auszutreiben. Allein das Beschwören war bey diesen mit Fleisch und Blut versehenen fruchtlos. Der Säbel mußte zu Hülfe genommen werden; es mußte Blut und Wunden setzen, bis die Räuber wichen.

Auf der anderen Seite des Ortes hatten sich zu gleicher Zeit Chasseure gelagert, die ebenfalls gespeist und getränkt werden mußten. Nach einigen Stunden kam Befehl zum Ausbruch. Trotz der Ordre blieb ein großer Theil Chasseure zurück, und so bald dieser keinen Officier mehr im Orte vermuthete, kam einer nach dem andern, um sich etliche Karolin zu holen, bis der Bürgermeister zu zahlen aufhörte. Als er noch mehr Geld schaffen sollte, stellte er den Herren sein Unvermögen vor, und erklärte sich willfährig, die Gemeinmiglieder um Vorschuh anzugehen. Das war den Chasseuren ganz recht. Nun aber bedeutete sie der Bürgermeister, daß in unsern Gegenden die Zusammenberufung der Communität durch Läuten der Glocken geschähe, und daß sich demnach die Herren ob dem Schalle nicht ärgern möchten. Dieß war nicht nach Wunsch — sie zogen ab, ohne mehr haben zu wollen.

Auf der Retirade kam vor das nehmliche Ort eines Abends eine Brigade. Der Chef verlangte von der Gemeine 25. Karolin, so sollte keiner von seinen Leuten ins Ort kommen. Er erhielt die verlangte Summe, und führte die etliche tausend Infanteristen, die sich schon auf das Ort gespißt hatten, neben vorbei. — Fußvolt von Championets Division zogen eines Abends unter Jubeln auf Guebach los; der Oberlieutenant von Münster und Amtmann Seyersbach giengen den Commendanten mit der Bitte an: die Brigade nicht durchs Ort, sondern neben vorbei marschieren zu lassen. Er gewährte dieß sogleich, ließ die beyden durch zwey Officiere besetzen, die auch sogleich eingeschlichene Plünderer auszutreiben bekamen, und nahm für diesen wichtigen Dienst nichts weiter, als den herzlichen Wortdank der Ortsleute an.

(Fortsetzung folgt).

¹⁾ Seltersheim, Pfarrdorf, zum Amtsgericht Wetzlar gehörig.



Hofs kirchliche Bauten und deren Geschichte.

Von

Lic. theol. Dr. phil. Georg Wille, königlicher Gymnasialprofessor.

I. Die St. Lorenzkirche.



Die älteste Kirche nicht nur der Stadt Hof sondern des ganzen sogenannten Regnitzlandes ist die an der Lorenzstraße gelegene St. Lorenzkirche auf dem Klausenberge¹⁾

Die erste Urkunde erwähnt ihrer als „der Pfarr zu Regnitz-hof“ und zwar im Jahre 1214, in welcher der damals hochbetagte Pfarrherr Ulbrecht seines Todes gedenkt und anordnet, daß sein Jahrtag im Stift St. Jakob zu Bamberg am Katharinentag (25. November) gefeiert werde, wozu er 5 Mark Silber bestimmt, um damit ein Gut anzukaufen.

Indes die Chronik unserer Stadt führt uns noch 134 Jahre weiter zurück, nämlich bis zum Jahre 1080, und schildert jene Epoche für die hiesige Gegend als eine Zeit zügelloser Willkür und räuberischer Überfälle, deren Druck nachgerade so unerträglich geworden war, daß die anwohnenden Sachsen und Thüringer sich zusammaten, die zahlreichen Raubschlösser hin und her im Lande niederbrachen, den dichten unsicheren Wald abtrieben und ausreuteten und „alsbalden Anno Christi 1080 an den Ort der gefehrlichen Wildniß²⁾ — mit dem Regnitz-hof beginnend — einen Flecken, nemlich die Alte Stadt, zum Hof, Regnitz-Hof, nachmals Hof genannt, an die Saal erbauten, mit ihren Untertanen besetzten, nach ihrer guten Andacht die mordgruben bei St. Lorenz und den Clausenberg von seiner Unsauberkeit reinigten, das böse in gutt verwandelten und anstatt des

¹⁾ Wer über Hof's Geschichte im allgemeinen und über die hiesigen kirchlichen Bauten im besondern schreiben will, der kann unmöglich an zwei Quellenwerken vorübergehen, welche die eigentliche Fundgrube für das betreffende Material auch heute noch darbellen und die trotz ihres Alters und ihrer unfehlbaren teilweisen Mängel keineswegs als überholt betrachtet werden dürfen. Es ist dies in erster Linie Ernoch Widmanns, des ehemaligen Rectors am hiesigen Gymnasium „Chronicon zum Hof Regnitz“ von 1592, auf dem in der Hauptsache auch Mayer's „Quellen zur Geschichte der Stadt Hof“ beruhen, sowie J. G. E. Dieck's „Christliche Weisheiten in und bei der Stadt Hof“ von 1856. Diese beiden Hauptwerke sind auch vornehmlich den nachfolgenden Ausführungen zu Grunde gelegt, wiewohl natürlich die neuere einschlägige Literatur, die nur freilich recht knapp ist, ebenfalls entsprechende Berücksichtigung gefunden hat. —

²⁾ Daher kommt es auch, wie die Chronik meldet, daß im Hoser Stadtwappen zwei wilde Männer sich befinden, „welche bedeuten, daß diese Stadt vor der Zeit eine Wildniß und unsicheres Holz gewesen sei.“ —



Anekdoten und Charakterzüge aus dem Einfalle der Neufranken in Altfranken im Jahre 1796.

Von einem Augenzeugen.

(Anonyme Schrift aus dem Jahre 1797.)

Neu herausgegeben und mit erklärenden Anmerkungen versehen
von Hr. S. Weber, Speyer am Rhein. (Fortsetzung).

Günstiges Los einiger Orte.



Das Fräuleinstift Waizenbach¹⁾ war unter vielen Duzend Ortschaften so glücklich, ganz ohne blaues Aug davon gekommen zu seyn. Die Prälatur Bronnbach hatte sich auch einer ausgezeichnet edeln Behandlung zu erfreuen. Das erstere Ort soll dieß der guten Bewirthung eines ehemals als Kriegsgefangenen daselbst einquartirten französischen Officiers zu danken haben. Die geistlichen Herren zu Bronnbach wurden durch ihre treue Verpfllegung der von den Kaiserlichen im dasigen Lazareth zurückgelassenen Verwundeten und kranken Franzosen gerettet.

Ueberhaupt genommen hatten Ortschaften, die vom Lager etwas entfernt lagen, oder Einquartirungen von Cavallerie bekamen, ein etwas günstigeres Loos; das günstigste die Dörfer, in welche die rechtschaffenen Obersten, Broc, Commandant des zweyten Dragonerregiments, la Barbee, Commandant des 11. Dragoner-Regiments, Barbier, Commandant des zweyten Husaren-Regiments; Lathaye, Commandant des zehnten Regiments schwerer Reuter, zu liegen kamen. Mit Freude und Dank erinnern sich dieser edeln Männer, die Einwohner unseres Gaues.

Eine Abtheilung des zweyten und ersten Dragoner-Regiments rückte am 22. Julius Nachts gegen elf Uhr in Euerbach ein. Der Lärm, den diese Krieger in das Ort machten, der Anfall der ersten Patrouille mit bloßen Schwerdtern und Pistolen, die dringende, aber aus Furcht vor dem nahen Officier ganz leise Forderung von 8 Karolinen und Uhren deren aber wegen Dazwischenkunft des Capitains nimmer gedacht wurde. Das Angestüm, mit welchem für das Bidouac requirirt wurde, war zwar nichts weniger als aufmunternd. Sobald aber die

¹⁾ Waizenbach, Pfarrdorf zum Amtsgerichte Hammelburg gehört.

Officiere für ihre Leute gesorgt, und die bereitwilligen Einwohner das Erforderliche beigebracht hatten, war alles im Geleise, und zum Abschied hinter, ließ Broc und Capit. Jollet unaufgefordert, da man im Orte den Werth des kostbaren Douceurs¹⁾ noch nicht aus Erfahrung kannte, zwey Mann Sauvegarden, denen das Ort seine Rettung dankt. Ein Haufen Volontairs machten des andern Tages Jagd auf das Dorf, und beyhm Unblicke der Sauvegarde gar saure Gesichter. Sie mußten weiter ziehen, plünderten nicht nur diesen, sondern auch die folgenden Tage Obbach rein aus. Der nehmliche Haufe hatte auch Brebersdorf und Semmersdorf schon zuvor ganz ausgeleert, und wurde am nehmlichen Vormitag von Colonel Broc über der sauberen unmilitärischen Beschäftigung, bey seinem Durchmarsch durch Eggenhausen ertappt, und mit deutlichen Säbelschlägen von seinen Dragonern zum Orte hinausgejagt. Kein Wunder, wenn sie nun, Nachmittags von Dragonern des nehmlichen Regiments aufs neue in ihrem Vorhaben gehindert, mit verbissener Wut ihres Weges zogen, und nun doppelt dem unglücklichen Obbach ihren Groll fühlen ließen!

Während General Oswald zu Niederwehren dem Unwesen der Infanterie ganz leidend²⁾ zusah, und Schloß und Garten verheeren, die Leute plündern, die Menschen mishandeln ließ, that Colonel Vattaye wenigstens, so viel er thun konnte. Eine Bauernfrau, durch Schrecken und Unruh ihrer Sinne kaum mehr mächtig, brachte in der Verwirrung ihre in 500 fl. bestehende Baarschaft zu dem Pfarrer, und warf sie, ohne zu wissen, was sie that, auf die Tafel, an welcher die Officiere eben ihr Mittagmahl einnahmen. Vattaye blickte die Urne, deren Zustand leicht zu erkennen war, mitleidig an, nahm das Säckchen versiegelt von dem Ortspfarrer, in seine Verwahrung, und gab es, als er und die ganze Division abmarschirte, treu und unverfehrt wieder. Eben so rühmlich handelte ein Oberste, der zu Kraunheim lag. Er ließ die eingepackten Cofres des sehr geplünderten Pfarrers Diez zu sich bringen, und stellte sie bey seiner Abreise dem dankbaren Eigenthümer wohlbehalten wieder zu.

Viel Gutes hatte General Palmeroli zu Geltersheim gestiftet; er hörte die Beschwerden des geplagten Landmanns gütig an, schaffte im Ruhe, und strafte die Verbrecher. Viel Gutes würde er noch gestiftet haben, wenn er hätte seinem Herzen folgen dürfen, und nicht der Laune eines daselbst liegenden höheren Generals Bonnauuds hätte folgen müssen, der täglich die Gefühle der Menschlichkeit im Weine versäuft hat!

Mit Erfurcht und Achtung wiederhole ich mir den Namen la Barbee! Glaubwürdige Personen haben mich versichert, daß ihm viele Güter durch die Revolution ruinirt worden wären. Auf diese Weise erfuhr ich, daß er ein geborner Edelmann, durch eigene Erfahrung aber, daß er auch — was nicht immer in Einer Person vereinigt ist — ein sehr edler Mann seye. Seine Jugend verbirgt er hinter einem unbarbirten Gesichte, das ihm ein, Anfangs abschreckendes

¹⁾ Douceurs — Geschenk, Trinkgeldes.

²⁾ ganz leidend zusah — untätig zusah, ohne ihnen zu wehren.

Ansehen gibt. Seine ansehnliche Figur stach bey unserer Zusammenkunft in einer Uniform, die bey Friedberg, wo sein Regiment mit dem 6ten Chasseurs-Regiment tapfer gestritten und viel gelitten hatte, stark gezeichnet worden ist. Ungemeine persönliche Tapferkeit, ein gerader schlichter Sinn, der in Eigensinn ausartet, sobald ohne Noth seine Leute gehürängelt werden, väterliche Sorgfalt für das Regiment, dessen Chef er ist, haben ihm die Liebe seiner Leute in einem hohen Grade erworben. Nach einem vieltägigen fatiganten Campement in der Gegend von Schweinsfurt, das nach seiner Meinung so gut in Cantonirung umgeschaffen werden konnte, kam es zwischen ihm und seinem Divisionsgeneral Golland, zu einem heftigen Wortwechsel, und dieser brach zu Oberndorf, wohin sechst Kleber, den aufgebracht la Barbee zu befänstigen, gekommen war, bis zu der Aeußerung des Quittirens aus. Nur ein Laut davon, und sogleich rief das ganze Regiment im Einklange: „Seht la Barbee, so gehen auch wir!“ Unter allen seinen 26. Subalternofficieren denken und handeln nicht alle, wie la Barbee und sein rechtschaffner Capitain Pasquet, aber alle lieben und schätzen ihn, wie die gemeinen Dragoner. Sein Säbel ist scharf, von seinem nervösen Arm geführt, theilt er nicht bloß die Epaulette, wie eines der Seinigen dividirt war. Eine Art von Panzerhemd, das er in Actionen trägt, dient ihm zum Ableiten der gegenseitigen Blitze. — Es ist doch wohl begreiflich, daß man einen solchen Mann von Seiten des Obercommandos schätzt; und wirklich hat ihn schon, nach der glücklichen Schlacht bey Fleurys, Jourdan zum General erheben wollen. Allein unserm la Barbee mochte gemüthlicher seyn, zu gehorchen als zu befehlen, auch mitunter vor der Guillotine gegrauet haben, die damals noch gewaltiger wüthete. Kurz, er blieb, was er war und noch ist, und hat dabei nichts verlohren. Er nebst seinen Officieren unterhalten bey ihrem Regimente, was bey den französischen Armeen heut zu Tage etwas seltenes ist, eine vollständige Feldmusik, die mich entzückte. Brand, ein Böhme, würde als reisender Virtuose auf dem Horn, sein Glück machen. Ich habe ihn in einem Augenblicke, da er sich selbst ganz überlassen war, aus dem Stegreiffe Variationen blasen hören, die nicht besser erfunden und nicht geschmackvoller vorgetragen werden konnten. Die Wirkung des Serpents, den ein Monsieur Sessert, ein sehr gefälliger Mann, meisterhaft mit Mund und Hand zu bedienen wußte, läßt mich bedauern, daß dieses alte Instrument durch die Fagotte, die bey dieser Feldmusik dennoch nicht fehlten, in Deutschland verdrängt worden ist. Schade, daß mir der Name des Directeurs entfiel, der mit so vielem Geschmacke die Clarinette geblasen hat.

Bey einem edelst Sinne hat der tapfere la Barbee auch seine Eigenheiten. Er liebt den Trunk, und läßt sich alsdann nicht viel widersprechen. Generale sahen ihn gerne an ihrer Tafel, allein sie retiriren sich gewöhnlich beim Nachmittich, der nicht selten mit Säbelhieben geendigt worden seyn soll. Hat er nur seine Leute um sich, so mußte sich schon mancher Domestike gefallen lassen, eine Herausforderung von ihm anzunehmen. Ihm schiene es dann immer sehr Ernst zu seyn. Entdeckte er an seinem Purschen Furcht, so verminderte sich seine Liebe zu ihm; aber der Tapferscheinende, dem es darum zu thun schien, Lieb mit

Hieb zu erwiedern, und der zu dem Ende sich in volle Postur gesetzt hatte, wurde sein Lieblich, und kam immer mit dem Schrecken davon.

In einem Quartier äußerte er seine große Verwunderung über die silbernen Pöffel bey Tische, rieth zum Verstecken, gab aber noch die überflüssige Versicherung, daß während seiner Anwesenheit nichts zu risquieren wäre. Eine Brigade Infanterie, mit Trophäen, als da ist: silberbeschlagenen Tabakspfeifen, spanischen Kohren u. dergleichen, zog durch das Ort, in dem er lag. Er ließ die Wache verdoppeln, Thüren verriegeln, sandte seine Adjutanten aus, die Bienen, (so werden nun allgemein in Franken die französischen Infanteristen genannt) aus dem von ihnen schon occupirten Garten und Hofe zu treiben. Die Adjutanten wurden anfangs ausgelacht, mit dem Bedeuten abgefertigt: Sie hätten ihnen nichts zu befehlen — wußten sich aber doch zu soutenir¹⁾, und la Barbee zeigte sich dann selbst in voller Rüstung und mit einem Gesichte am Fenster, das den Plünderern allen Respect einsöhte. Wahrscheinlich werden sie eben so viele ihm geltenden Bougres²⁾ in den Bart gemurmelt haben, als er ihnen laut nachschickte! Indessen blieb das Ort durch seine Gegenwart und ernstliche Anstalten verschont!

Anfangs ließ er viel Mißtrauen blicken, von dem aber kein französischer Officier frey zu seyn schien. Der Hausherr mußte immer credenzen, ehe sie sich schmecken ließen. La Barbee — so bald er sah, daß ein Ort alles aufbot, für ihn und seine Leute zu sorgen, verlangte aber keine Unmöglichkeiten. Die ernstliche, auf volle Wahrheit gegründete, Aussage, der er aber dennoch durch gelegentlichliche Ocular-Inspektion auf den Grund zu kommen wußte: „Wir haben keinen Haber!“ war schon genug, ihn zu bestimmen, daß ausgeschiedene Detachements von andern Orten her Haber beschaffen mußten.

Wie viel der menschliche Commandant über Unmenschen vermag, und daß er Mannszucht unter rohen, zügellosen Leuten halten kann, so bald er will, bewies auch der Husaren-Obriste Barbier. Sein Regiment bestand größtentheils aus Elßässern und Deutschlothringern, die im Durchschnitt genommen mit den Frankenbauern weit unmenschlicher verfahren, als gebohrne Franzosen; besonders zeigten sie einen unbändigen Durst nach Geld und einen zur andern Natur gewordenen Hang zum Stehlen. Allein Barbier und die ihm ähnlich denkenden Officiere seines Regiments, besonders der junge Capitain Becker, wußten, wenn es seyn mußte, auch mit dem Säbel in der Faust, Ordnung zu erhalten, oder wieder herzustellen. Einem Bauersmann hatte einst ein Husaren-Corporal ein von Wein leeres, aber mit Kleidungsstücken und Leinwand angefülltes Faß gewaltsam erbrochen, den Fund herausgenommen und versteckt. Der Bauer kam und klagte bey dem Capitain Becker, der eben bey Tische saß. Bereitwillig und ergrimmt über die schändliche Handlungsweise eines Unterofficiers folgte er dem Kläger ins Haus. Der Thäter leugnete; der Bauer wurde mit

¹⁾ wußten sich aber doch zu soutenir — wußten sich aber doch den Plünderern gegenüber zu behaupten.

²⁾ Bougres — Verwünschungen.

dem Bedrohen: daß ihm, wenn der Beklagte unschuldig wäre, Prügel zugemessen werden würden, ernstlicher befragt: ob der Corporal wirklich der Dieb sey, und auf wiederholtes Beiahen der Säbel so lange auf den Rücken des Husaren applicirt, bis dieser alle Winkel, in denen er die Sachen versteckt hatte, anzeigte. Sie wurden herbegebracht, und dem Räuber zu guter Letzt eine derbe mit Hieben verbundene Lection gelesen, für das üble Beyspiel, das er als Vorgesetzter seiner untergebenen Mannschaft gegeben hat. Nur einen Wink bedurfte es, und Barbier selbst that eigenhändig das Nethmliche, was hier sein Subaltern-officier gethan hatte. — Er hat eine einnehmende Bildung, ist vertraut mit den Wissenschaften, liebt mit entschiedener Vorliebe die schönen Künste, und besonders die Göttin Harmonie. Mehr Cultur, mehr Leutseligkeit, mehr Liebe für Ordnung findet man gewiß nur bey wenigen Staatsofficieren. —

Die Cavallerie der Franzosen

hatte nicht durchaus so wackere Chefs, und viele Officiere waren so hab- und raubfüchtig, als die gemeine Mannschaft. Am 28. Julius ritt ein Officier mit einem Trompeter und 6 Mann Bedeckung von Wipfeld ¹⁾ aus nach Gerolzhofen, um daselbst einen Kaiserlichen Commissair auszuwechseln. Auf dem Rückwege hielt er zu Zeilzheim in der Nähe des Pfarrhauses stille, betrachtete es lange Zeit, und fragte endlich den Schulzen: „Wohnt hier der Pastor? der wird brav Geld haben?“

O nein, erwiederte man ihm, er ist schon ausgeplündert worden.

Und er antwortete und sprach: „das macht nichts, er wird wohl noch mehr haben. Wir wollen es schon finden.“

Diese Drohung zwang den Pfarrer zur Flucht, und der Officier fand das Haus geleert.

Der General Mortier war nebst zwey andern Generalen etliche Tage lang bey dem Dechant in Maibach einquartirt. Er ängstigte den alten Mann bis auf den Tod, drohte in mit eigener hohen Hand umzubringen, wenn er nicht flugs Geld schaffte. Der Dechant mußte wirklich niederknien, und erwartete den tödtlichen Streich. Schon vorher rein ausgeplündert, wie alle seine Ortsleute, fiel ihm das Ausbringen etlicher Karoline unmöglich. Ein Oberster rieth ihm, alles anzubieten, weil Mortier — der überhaupt auf Mordbrand viel halten mußte, schon die Ordre ertheilt habe, daß der letzte Trupp seines Corps das Dorf anzünden sollte. Endlich schaffte man noch sechs Karolin, und die Generale ließen dafür Gnadenstrahlen schießen.

Die Chasseure

wurden Anfangs am meisten gefürchtet, nicht ihres grimmigen Aussehens wegen (sie hatten größtentheils recht artige Bildungen) sondern wegen der armseligen Kleidung, die an ihnen hieng, und das nur zubald fürchten ließ, weß Geistes

¹⁾ Wipfeld; Pfarre des zum Amtsgericht Wertach gehörig.

Kinder sie seyen. Größtentheils waren sie treue Spießgesellen der Infanteristen, wenn diese einen Ort zu plündern, nach einem Kirchturme visirten. Fiel auf dieser Seite ein Trupp Fußvolk ein, so waren sicher einige Casseure auf der andern Seite eingedrungen, oder hatten sich, wenn das Dorf in einer Vertiefung lag, auf eine Anhöhe postirt, um auf den ersten Wink zum Succurse bereit zu seyn. Die schönen Ebenen im Schweinfurter Gau waren ihr Tummelplatz. Wo ein Menschentopf über das Getraide hervorragte, dahin wurde über Dick und Dünn gesprengt, und der arme Wanderer ausgeschält. Bey ihrem Einmarsche schienen sie es auf Geldfischerei angelegt zu haben, und wo sie einbrachen, suchten sie auch nur nach Geld. Wenn die Infanteristen jeden Behälter aufsprenkten, in dem sie Kleidungsstücke und Leinwandzeug vermutheten, so begnügte sich der flüchtige Chasseur Anfangs — bey der Retraite nahm ers auch genauer — mit dem Eröfnen der Schreibtische, und zeigte sich da als einen sehr geschickten Petrus, der, wenn es ihm darum zu thun war, die schönen Meubles zu schonen, dennoch seine Visitationsucht zu befriedigen wußte. Ihre Requisitionen betrafen bald Fuhrwerke, bald Kühe und Hammel, bald Pferde und Lebensmittel. War man noch unerfahren oder thöricht genug, sich mit etlichen Dutzend Karolins abzulaufen, so war in ein Paar Stunden ein anderer Trupp dieser Commissaire ohne Ordre mit neuen Requisitionen da, und holten sich auch ein Portlönchen klingender Münze. Opferte man vorsätzlich einen beladenen Wagen mit seinem Anspanse auf, so boten sie gewöhnlicher Weise denselben vor dem Orte zum Auslösen wieder an. War man voreilig genug, sich dazu zu verstehen, so war das Geld samt dem Fuhrwerk verlohren. Trafen zwey Partheyen zu gleicher Zeit in Einem Dorfe zusammen, so beschäftigte der stärkere Theil die versammelten Einwohner auf Einem Punkte so angenehm, daß der andere Theil gar bequem seine Hausvisitation anstellen konnte. Bemerkenswerth bleibt es immer, daß zwey Chasseure, die von der nehmlichen Beschäftigung, von dem herrschaftlichen Schloß aus in das Pfarrhaus zu Euerbach in einem Zeitpunkte gekommen, wo außer der Magd Niemand zu Hause war, und ohne nur das mindeste zu berühren, obgleich Thüren, Kisten und Kästen offen standen, wieder weggegangen sind. Vielleicht seltene Ausnahmen von der Regel! — Kein Corps hat sich zweydeutig betragen, als die

Dragoner.

Hier hausten sie wie wahre Libertin's,¹⁾ dort wie Honethommes.¹⁾ Bey dem erstern Fall kam ihnen das fürchterliche Aussehen, von ihren Koffschweifen erzeugt, trefflich zu statten. Bey ihrem Einmarsche flohen die Leute, und nun hatten die Herren in Häusern und Scheunen freyen Spielraum. Die niedrige Denkungsart der Officiere vollendete das Elend des Dorfes, in dem sie eingezogen waren. Der Commandant des ersten Dragoner-Regiments, nicht von dem

¹⁾ wie wahre Libertin's, dort wie Honethommes — wie wahre Wüßlinge, dort wie Ehrenmänner.

edelsten Sinne, hielt in Sennfeld seine Leute so wenig im Zaume, daß sie sich alle möglichen Excesse erlaubten. Es war von dem Commandanten selbst, einem grauen Sünder, darauf angelegt, die Reichsschultheißen zu mishandeln, um eine Summe Geldes zu erpressen. Und wer weiß, wie weit man noch gegangen wäre, wenn sie nicht, auf Bitte des Pfarrers Walther, der wackere Capitain Jollet ins Mittel gelegt, den Obersten auf bessere Wege gebracht, und dem Schultheißen die Freyheit verschafft hätte! — Dragoner waren es, die den Pfarrer zu Kolzigheim ausgeplündert, und der Gemeinde auf einmal 82. Karolin abgeängstigt haben. Dragoner waren es, die am 26. Jul. Zelligheim in Alarm setzten. Viele davon kamen Nachts 12. Uhr vor das Pfarrhaus, baten den Pfarrer Lembser sehr höflich um Bier oder Wein. Er wollte es ihnen zum Fenster hinaus reichen, aber sie verlangten in eben dem höflichen Tone eingelassen zu werden. Er öffnete die Thüre, gieng in den Keller, kaum aber war er wieder in der Stube, so legten sie die Maste ab, und forderten mit, ihm auf die Brust und an den Hals gesetzten, Säbeln, zwanzig Karolin. Alles demonstriren war vergeblich; er schloß endlich den Pult auf, und hier nahmen sie Geld und silberne Schnallen. Nicht damit zufrieden, machten sie eben Miene, ihn auszusuchen, als einige Schläge an das Fenstergitter, die Losung ihrer Kameraden, sie zur schnellen Retirade aus dem Orte nöthigten. Zu gleicher Zeit hatten andere den Schultheißen und Bürgermeister um einige hundert Thaler geplündert. Und nun zogen sie ab.

Nun läßt sich freylich der Reichthum dieser Dragoner, ohne Wunderwert erklären. Viel haben das Glück ihres Lebens gemacht, wenn gestohlenen Gut in Frankreich besser faßelt, als im Deutschland. In dem Orte, wo ich wohne, hat eines Abends ein Dragoner gegen fünf seiner Kameraden 240. sage: zwey hundert und vierzig Karolin baares Geld im Spiel verlohren. Dieser hat nun wohl nicht das nehmliche so geschwinde wieder erobert, und wird gegenwärtig mit Schmerzen an sein Fuimus zurückdenken.) — Bey einer honetten Behandlung ist gewiß auch mancher dieser Libertins gezwungen worden, besser zu handeln. Aber ich habe mit Verwunderung einen Dragoner-Unterofficier, dem ich meinen festen Glauben an die Honneteté⁷⁾ der Dragoner oftmals bekannte, sagen hören: „Ach meine Kameraden sind eben solche Schufte, besonders die seit der Revolution engagirten, wie die Volontärs!“ Dieß bestätigte mir ein Officier, der mir zur Warnung öfters ins Ohr sagte: „Hüten sie sich, in Kriegzeiten ist ieder Soldat ein Dieb.“ Und die Dragoner selbst, wenn die Dorfleute ihnen wegen ihrer bessern Aufführung den Vorzug vor der räuberischen Infanterie Lobspriüche ertheilten, trösteten den Landmann „Wart, Bauer, leht grippen⁸⁾ wir nicht, aber bey unsrer Zurückkunft grippen wir auch, wie die Fußtnechte!“

⁷⁾ an sein Fuimus zurückdenken — zurückdenken an das, was er einst belesen.

⁸⁾ an die Honneteté — Ehrbarkeit;

⁹⁾ jetzt grippen wir nicht — jetzt fehlen wir nicht.

Und doch handelten wirklich ganze Regimenter dieser Gattung Soldaten auch in Franken edler; das heißt, freylich genauer gesprochen: sie haben nicht geplündert, weil sie in der Gegenwart ihrer Chefs, welche Krieger, nicht aber Räuber waren, nicht plündern durften. Aber nach meiner Erfahrung und nach Erfahrung meiner Freunde, machten auch wirklich viele Dragoner eine rühmliche Ausnahme, und wenn sie auch die bessere Denkungsart nur aus Zwang heuchelten, so fällt der Ruhm desto glänzender auf die Chefs zurück, die ihre unbändigen Libertins dennoch im Zaume zu halten wußten, und bessere Mannszucht hielten, als vielleicht mancher General wünschte!

Husaren.

Ein schönes Corps von verschiedener Farbe. Einige Regimenter bestehen beynah ganz aus Elsässern und Deutschlothringern, und diese haben sich vorzüglich feindlich gegen den friedfamen Landmann betragen. Ungeklärtere Menschen in Sprache und Betragen sind wahre Seltenheiten; auch viele Officiere stehen um keine Stufe höher. Der Husarenofficier darf zwar immer, ohne zu misfallen, einen gewissen Grad von Derbheit und militärischer Bradheit haben. Allein man liebt denn doch den gebildeten Chef ungleich mehr, als den ungehobelten Schnurrbart, der von nichts als Wein, Weibern und Gefechten zu reden weiß, und nur das einförmige Geschmetter der Trompete für die lieblichste Musik hält. Ein Bruder Merlins von Thionville ist Chef eines schönen Husarenregiments, bey dem er selbst in einem sehr üblen Ruf steht. Oeffentlich und laut schimpften seine Husaren gegen mich über ihn, als einen schlimmen Mann. Vielleicht ist er weiter nichts, als nur ein strenger Freund und Handhaber der Disciplin, und eben deswillen nur den Purtschen, denen Schonung des Wehrlosen Thorheit, Schutz des Eigenthums Uergerniß ist, verhaßt. Vielleicht wird selbst der rechtschaffene Barbier, Commendant des 2. Husarenregiments, von seinen Leuten, weil ihm die Unordnungen verhaßt sind, nicht so geliebt und geschätzt, als er es verdiente. Daß bey aller möglichen Aufsicht des Commandanten der Husar sein Lieblingsproject: andere Leute um Geld und Gut zu pressen, durchzusetzen versteht, hat die Gemeinde Kronungen ¹⁾ erfahren. Barbier hatte eines Tages ein Commando dahin beordert, um Haber herbenguzuschaffen. Der Schultheiß hielt dieß blos für einen Vorwand, den Beutel in Alarm zu setzen, und bot statt Haber etliche Karolin. Sein Uerbieten wird von dem Commando verworfen, und dafür stricte auf der Haberrequisition bestanden, der man nun auch von Seiten des Schulzen mit Verwunderung: daß französische Reuterey zum erstenmale Karolin ausschlägt und Haber nimmt, Genüge leistete. Um Mitternacht kamen aber die nehmlichen Husaren, während ihre Chefs im Schlafe lagen, zum zweytenmale nach Kronungen, und holten sich für ihre Beutel nun auch die angebotenen Karolins, und noch etliche dazu; so daß die Gemeinde auf einmal um 20. Karolin leichter ward. Sicherlich sind aber wenige davon

¹⁾ Kronungen, Pfarrdorf in Unterfranken, zum Amtsgericht Schweinfurt gehörig.

nach Frankreich zurück gekommen; denn gerade dieses Regiment, ehemals Chamberon, war es, das, mit Bernadotte an der Spitze bey Teiningen recht mitten ins Feuer gelagt ist, und vielen Verlust erlitten hat.

„Wo stehen unsere Leute?“ fragte mich ein Obristlieutenant, deren das schwache Regiment vier hatte. „In der Nähe von Regensburg, sagte ich. Auweh! ehe wir hinkommen, werden sie geschlagen seyn,“ antwortete der erfahrene Soldat, und beynahe wäre seine Prophezeihung buchstäblich eingetroffen. Kaum war er mit seinen Leuten nachgeflogen, (von Mainz bis Bamberg waren sie in 5 Tagen gelagt) so gieng die Action vor sich, bey welcher dieß Regiment eine so kritische Rolle zu spielen bekam.

Schwere Reuterey.

Im Ganzen völlig ihren Brüdern gleich, dachten die Reuter nur darauf, sich zu bereichern, und suchten alle mögliche Finten hervor, sich dem Landmann recht schwer, den Landmann aber soviel möglich leicht zu machen. Selbst das Pferd nahm mit keinem Heu, nicht einmal von der besten Sorte vorlieb. Es wurde mit Linsen gefüttert. Auf Stroh ruhte es zu hart, man streute im Heu und Klee unter, und da in vielen Ortschaften — Niederwehren, Oberndorf,¹⁾ Seltersheim,²⁾ Eggenhausen³⁾ und Schneckenwerth hatten zehn Tage lang drey Regimenter, und waren, nur Seltersheim ausgenommen, schon zuvor drey- und viermal ausgeplündert worden — dieses Futter zu Ende gieng, mußte unausgedroschener Waizen sich dazu brauchen lassen. Auch bey diesem Corps bemühten sich einzelne Chefs, dem friedlichen und freygebigen Landmann Erleichterung und Schutz gegen die Impertinenz der Reuter zu geben, aber es waren ihnen von Männern, wie Bonnaud und seines gleichen, die Hände gebunden, und es blieb dabey; der Reuter bestahl und prügelte seinen Hauswirth, nothgütigte Weib, Tochter und Magd, machte die schönsten Zimmer zu Pferdehöllen, und ließ das unvernünftige Thier das Getraid verderben, das er nicht öffentlich hatte zusammenstampfen dürfen.

Indessen gab es auch unter diesen Truppen Edeldenkende. Zu Oberndorf sagte eines Tages ein Reuter zu seinem Hauswirth: Bauer, du hast dein Geld versteckt, bring es an einen andern Ort, es ist nicht mehr sicher. Der Bauer leugnete, noch etwas Geld zu haben, wurde aber zum zweytenmale auf ähnliche Art ermahnt, und sogar die Miststätte als der Verbergungsort angegeben. Wie aus den Wolken gefallen, stund der Bauer, als er dieß hörte, und mit Verwunderung, daß nicht Erdspiegel noch Wünschekruthe, die nach der fränkischen Bauern Meinung ihre Verräther wären, sondern der natürlichste Weg von der Welt den Reuter zum vergrabenen Schatz geführt hätten. Herr, sagte iener nach seiner Pause, er soll zwey Karolin von mir haben für den guten Rath, aber ich bitt ihn, sag er mir, wie ist er hinter die Schliche gekommen?

¹⁾ Oberndorf, Pfarrdorf in Unserfranken bei Schweinfurt

²⁾ Seltersheim, Pfarrdorf in Unterfranken zum Amtsgericht Werneck gehörig.

³⁾ Eggenhausen, Pfarrdorf in Unserfranken zum Amtsgericht Werneck gehörig.

Dein eigener Knecht hat dich mir verrathen, sprach der Reuter. Hol flugs den vergrabenen Beutel, ich will dem Pürschen das Trinkgeld geben. Behende vollzog der Bauer, was ihm gesagt war, in Abwesenheit des Knechtes. Dieser erinnerte in der Nacht den Kriegsmann an das Versprechen, den Schatz zu graben. Seiner Sache gewiß, zeigte sich der Verräther bereit, und grub und grub in Beyseyn des Reuters, und fand das leere Nest. Aber nun fühlte er den schweren Säbel auf seinem Rücken, der ihn deutlicher, als das gebrochene Deusch, an die verletzte Pflicht der Ehrlichkeit und Treue gegen seine Brodherrschaft erinnerte. Voll Zufriedenheit kehrte nun der Franzos zu seinem Wirth, und ließ sich durch viele Vorstellungen und Zureden bewegen, die zwey Karolin anzunehmen. — Gewiß freut sich ieder Leser mit mir, nach so vielen Schandthaten auf eine so edelmüthige Handlung zu stoßen! —

Von den französischen

Artilleristen

weiß ich nur wenig Gutes zu sagen. Puncto der Treue und Ehrlichkeit möchte ich sie nicht zu Nachbarn, wegen ihres gewissen Visirs¹⁾ nicht zu meinem Gegenpart haben. Indessen sollen sie auch gar oft die Scheibe samt dem Scheuertore fehlen, und hätten also dieß mit dem besten Schützen gemein. Respectabel bedient soll aber immer die französische Artillerie seyn — nur tränkt es mich nicht, dieß nicht aus eigener Erfahrung behaupten zu können. Eine andere Erfahrung aber, daß die

Wagenknechte

die häßlichste zügelloseste Waare von der Welt seye, habe ich leider! gemacht. Ich erinnere mich, ohnlängst gelesen haben, daß man die auffallende, ans stupide grenzende Physiognomie der preussischen Wagenknechte, die größtentheils in Pohlen oder doch an der Grenze zu Hause sind, im Reiche angestaunt habe. Der Franke aber erstaunte noch mehr über die französischen Wagenknechte, welche bey der menschlichsten Gesichtsbildung übler als die Hunnen wirthschafteten. Wenn ein Trupp davon aus dem Lager ausrückte, so geschah es meistens in Gesellschaft mehrerer Infanteristen und Artilleristen, und wehe dem Ort, wo sie einfielen. — Am unvergeßlichsten bleibt mir die Gesichtsbildung eines Wagenknechtes, Namens Rollet, dessen Silhouette²⁾ der selige Musäus, bey näherer Bekanntschaft, in seine physiognomische Reisen aufgenommen haben würde. Eine niedlichere Bildung läßt sich kaum denken. Mit der treuherzigsten Miene von der Welt versicherte er mich: „Ohne Furcht, sie risquiren nichts, wir sind ehrliche Kerls.“ Und doch konnten diese ehrlichen Kerls nicht dulden, daß die Ortsleute meine Stube bewachten; und waren bitterböse, wenn die von den ehrlichen Wagenknechten sorgfältig zugeriegelte Hofthüre von den voreiligen Bauern wieder geöffnet wurde. O der französischen Ehrlichkeit!

¹⁾ wegen ihres gewissen Visirs — das heißt sie zielten und trafen gut.

²⁾ Silhouette — Schattenriß.

Mons. Kollet wußte anderst zu intoniren, wenn es für seine Ohren lieblich klingen sollte. Alle seine Spießgesellen wurden nun zu dem Concerte versammelt. Er selbst begann mit dem Introitus, den er, weil ich seine Finten durch Stillschweigen vereiteln wollte, dreys viermal wiederholte: „Wir kennen uns schon; lange waren wir ja in einem Kloster zu Paris beisammen; Sie sind ein Emigrant.“ Zum Glücke hatte ich lebende Zeugen genug um mich, die mich secundirten und ihn beschämt haben würden, wosern er das Erröthen nicht gänzlich verloren hätte. Nun löste ihn ein grimmiger, mit Blut besetzter, Volontair ab, und berührte eine ernsthaftere Saite: „Man hätte ihm in meinem Hause seinen verlohrenen Säbel vorenthalten, den er durch Rauben und Mordbrand rächen würde.“ Dem dritten wollten es die Bauern nicht recht gemacht haben; der vierte bot sich zum Deserteur an. Allen wurde gesagt, was zu sagen war, und ihrem Gutmüthen überlassen, was sie thun wollten. Die Zusammensicht und beständige Aufmerksamkeit der Ortsleute verteilte das plump angelegte Concert, das sie in einem benachbarten Orte mit mehr Glück aufgeführt haben mußten. Denn sie kamen mit einem Wagen voll geraubter Habseligkeiten hier an; selbst die am Leibe getragenen Hemden waren mit allerley Ingredienzen¹⁾ angepfropft, und die Gurte, wenn nicht zum Strohen voll, doch auch nicht leer; Hut, Hemden, Hosen, Jacken, Peitschen, Schuhe, Stiefel echt fränkisch, und die Kerks die in ihnen stachen, halb selig von Wein. War ihr ganzer Plan verunglückt, so mußten wir doch ein ganzes Fuhrwerk aufopfern, und die von ihnen ergangenen Forderungen an Wein, und Brot u. a. Lebensmitteln verdoppelt fortführen sehen. Sie schieden mit dem Versprechen, des andern Tags wieder einen Besuch zu machen, allein zu unserem Glücke mußten sie noch in der Nacht weiter marschiren.

Ein Kanonier aus dieser kleinen, aber auserlesenen Gesellschaft kam mit der freundschaftlichen Aeußerung zu mir: „Sie sollen nichts risquiren, ich bleibe hier, bis alle diese Spitzbuben (so nannte er seine Begleiter) aus dem Orte sind.“ Im Geiste that ich mir darauf wirklich etwas zu gute; und der Ehrenmann gieng hin, erbrach ein herrschaftliches Gebäude, und — plünderte! Zum Glücke sah ich ihn nicht wieder!

Für leere Mägen zu sorgen, waren diese Vögel ausgeflogen; mit vollen Mägen kehrten sie heim. Das, was Chasseure, Dragoner, Husaren, Gros-Cavallerie, Infanterie noch zurücke gelassen hatten, ward nun vollends erst von ihnen abgeholt.

Ihre Conducteure — erhielten einst strenge Ordre. Monsieur Delestre ärgerte sich waidlich darüber, daß der benachbarte Commandant ihn für alle von seinen Leuten begangene Excesse für verantwortlich erklärt hatte. Die Parodie auf den bekannten Marceller Marsch, die er mir auf einem Spaziergange wiederholt vorgefungen hat: Allons, enfants, à la pillage²⁾ — verliert sich nie

¹⁾ Ingredienzen — Zusatz.

²⁾ allons, enfants de la patrie: so beginnt die Marscellaise; die Parodie, d. h. eine verspottende Umgeßaltung derselben in à la pillage soll heißen: auf, ihr Kinder zur Plünderung.

aus meinen Ohre. Dieser Singsang verbunden mit der Aeußerung gegen seinen besser scheinenden Kameraden Coupigny: „Hier bey diesen H — ist nichts zu machen,“ machte uns bedenklich. Indessen wurde von ihm nichts weiter versucht. — Gesittete französische Officiere waren bey ihrer Einquartirung in honnette Häuser gefällig und artig; Delestre aber wütete im Carriere mit vorgesprenktem Säbel gegen das Thor seines Quartiers wie ein Wagenknecht. Gesittete französische Officiere erschienen, wenigstens bey Tische, in einer anständigen Kleidung; Delestre aber, was das Pedal betrifft, beynah wie ein Discalcent.¹⁾ Er ist aus Utras gebürtig, und seine meisten Verwandten sind von seinem Landsmanne, dem Tyrannen Robespierre der Guillotine übergeben worden.

Sauvegarden.²⁾

Man denke sich die Lage der unglücklichen Vandleute, die von allen diesen Truppen ausgeaugt und ausgeplündert wurden. Wären erst alle Bauersleute so unvorsichtig gewesen, wie ihre Vandleute an der Grenze des fränkischen Kreises, oder die gebildetere Klasse! Allein jene zeigten diehmal mehr Lebensflugsheit, trauten den glatten Worten Jourdan's nicht so geradezu, und retteten, besonders durch das allgemein lautgewordene Gerücht von dem schlechten Betragen der Truppen bey ihrem Einrüden in unser Vaterland, bewogen, wenigstens den größten Theil ihrer Habseligkeiten und ihr baares Geld durch Verstecken und Vergraben. Ward auch etwas gefunden, so gieng doch nicht alles verlohren. Diese aber, wenigstens Anfangs, hatte höhere Begriffe von der feyerlichen Versicherung eines Obergenerals — und verlohr, wenn nicht eine Sauvegarde Schutz und Sicherheit gewährt hätte, mehr, als sie se erwerben kann. Freylich kam diese Rettung etwas zu spät.

Der Verwalter Kessler zu Bonnland³⁾ wurde ausgeraubt und so mishandelt, daß er lieber beynah ganz entblöht in die nahen Wälder flüchten, als ein noch schlimmeres Schicksal von dem unerfättlichen Troh erwarten wollte. Endlich erschien sein Beschützer, der General Grenier, der den geängsteten Flüchtling auffuchen und in sein verwüstetes Wohnhaus wieder zurüde bringen ließ. Von diesem edelmüthigen Mann erhielt er nun eine Sauvegarde, die bis zur Retraite bey ihm verblieb, und die, als bey dieser Gelegenheit ein anderer Haufen in das Amtshaus eindringen und rauben wollte, aus ihrem eigenen Beutel eine Karolin den eindringenden Räubern zum Besten gab.

Weit anderst dachte und handelte ein Husar, den Gen. Jacobin auf dem Rückmarsch im Oberamtshause zu Borchheim⁴⁾ gelassen hat. Der General war noch nicht vor den Mauern der Stadt, so drang dieser saubere Sauvegardist in die Stube des Oberamtshausmanns und verlangte eine Karolin für die Dienste, die er leisten müffe. Es wurde ihm mehr versprochen, wenn er seine Schuldigkeit gethan hätte; allein er hörte nicht und erprehte die verlangte Summe. Flugs

¹⁾ Discalcent — einer, der humpelt oder hinkt.

²⁾ sauvegarde — Schutzwehr.

³⁾ Bonnland, Pfarrdorf in Unterfranken zum Amtsgerichte Arnstein gehörig.

⁴⁾ Borchheim — Borchheim.

eilte er in die Küche, und ängstigte daselbst die Domestiken, um den Ort zu erfahren, wo man das vorräthige Silber und Geld verborgen hätte.

In Niederwehren gieng ein als Sauvegarde zurückgelassener Reuter gegen alle Ordre nach Bergreinsfeld ab, weil man ihm von dort aus mehr Diäten versprochen hatte. Im nehmlichen Orte sahen Sauvegardisten von der Infanterie nicht allein gelassen dem Unfuge zu, den ihre Kameraden verübten, sondern nahmen sich auch heraus, selbst mit zu plündern, wodurch natürlicher Weise die Verwirrung auf das höchste steigen mußte.

In einem andern Orte ließ sich ein Dragoner des 7. Regiments seine 24 stündige Dienste nicht nur mit 8—9. Karolinen bezahlen, sondern bestahl auch noch seinen Boten, der ihm den Weg auf ein benachbartes Ort zeigen sollte, und der selbst ein armer Mensch war, auf dem Marsche.

Das Reichsdorf Sennfeld erhielt ebenfalls Sauvegarde, die acht Tage blieb, aber sich unter der Drohung, sogleich abzugehen, an jedem Morgen acht Karolin pränumerieren ließ.

Genugsamer und ehrlicher bezeigte sich der wackere Sergeant von Merciers Brigade, der mit seinen Leuten zu Obbach gelegen ist. Er vertheidigte mit dem besten Erfolg das Ort gegen die Erpressungen der Marodeure, hielt unter seiner Mannschaft die strengste Mannszucht, war mit einem billigen Douceur äußerst zufrieden, und versprach, im Falle einer Retraite, die ihm als einem erfahrenen Soldaten, nicht nur möglich, sondern auch wahrscheinlich dünkte, selbst, im Falle der Gefahr sogar als Sauvegarde wieder zu kommen; und siehe da, kaum war seine Division nach einem ermüdenden Marsche zu Schweinsfurt angelangt, so eilte er, sein Versprechen als ehrlicher Mann zu erfüllen, und bemühte sich, von seinem Obersten Bedeckung für das ausgeplünderte Ort schriftlich zu erbitten, die aber, weil die le Fevre'sche Division beordert war, weiter seitwärts durch die Rhön-Gebirge zu dringen, als überflüssig ausgeblieben ist.

In Guebach¹⁾ hat Colonel la Barbee drey Mann Sauvegarde gelassen, wovon sich zwey, Ditt, bis zur ersten Affaire bey Speier Mainzischer Infanterist, und Brigadier Bossignol als sehr brave Männer ausgezeichneten. Unter ihrem Schutze war das Ort so geborgen, daß der Einwohner unbeforgt seines Geschäftes warten, und die Einsammlung der Feldfrüchte ungestört vollbringen konnte. Der letztere schied ungern und so zufrieden, daß er wie der wackere Sergeant wiederkommen versprach, wenn der Fall einer Retirade einträte, um das Ort zu schützen. Am 3. September war sein Regiment zwey Stunden hinter Schweinsfurt angelangt; er verachtete die Finsterniß der Nacht, und ritt noch vier Stunden weiter. In keiner gelegenern Zeit hätte er wieder in das Ort kommen können, denn gerade dieser Tag, noch mehr die darauf folgende Nacht, in welcher der Artilleriepart durchzog, war der stürmischste Zeitpunkt für Guebach. Seine Gegenwart flöhte Trost und Muth ein — und von der ausnehmend zahlreichen Escorte wurde nicht der mindeste Exceß begangen. Er, dem das Ort einen großen Theil seiner ruhigen Lage zu danken hatte, ruhte nun auch

¹⁾ Guebach, Pfarrdorf in Unterfranken zum Amtsgericht Schweinsfurt gehörig.

ganz unbekannt mit der Furcht, welche seine Kameraden vor den schlimmen Bauern blicken ließen, in der Mitte derjenigen Personen, die ihn als ihren Schützer liebten, faßt; aber ach! er erwachte nicht eher, als bis die Kaiserlichen Vorposten durchs Ort lagten. Indeh das Vorwort der Ortsvorsteher und der Gemeiniglieder, und die Empfehlung des Gutsbesizers, des Wirzburg. Oberlieutenants Freyherrn von Münster, haben ihm bey dem rechtschaffenen Kaiserlichen Husaren-Obrist von Gottesheim die beste Aufnahme zu Wege gebracht.

Viele Officiere ließen sich für ihre Sauvegarden tüchtig bezahlen, und man gab gerne, wenn man nur dafür sein Eigenthum und seine Person gesichert sah. Allein Männer, wie la Barbee und Jollet waren auch in dieser Rücksicht ganz uneigennützig, und begnügten sich an den herzlichen Segenswünschen, die ihnen bey dem Abschied nachfolgten.

Es ist unglaublich, wie viel Gewicht und Respect ein berittener Sauvegardist in den Augen der Volontairs hatte, so bald es ihm Ernst war, seine Pflicht zu erfüllen. Ich war einst Augenzeuge davon. Mein Wohnort wäre beynah ein Opfer des plündernden Gesindels geworden. Zum Glück entdeckte man noch ihren Marsch, der gerade auf die Thurmspize gerichtet war, ehe sie das Thor erreicht hatten. Der Sauvegardist eilte mit mir dahin. „Halt, Kamerad, rief er dem Anführer zu, halt, dieß ist mein Quartier. Hier ist nichts für euch!“ Dieß war kein lieblicher Klang für Ohren, die sich auf einen besser lautenden gespißt hatten. Der Chef mit über einander geschlagenen Armen, in welchen Säbel und Pistole lagen, verbiß seinen Groll, sah die versammelten Ortsleute mit Ingrimm an, und fragte endlich: „was sollen wir anfangen?“ Das kümmert mich nichts, antwortete ihm die Sauvegarde, in dieß Ort dürst ihr nicht. „Wohin denn?“ „Da seht ihr zu!“ Und nun ergieng die Forderung nach Trunt und Brod ganz leise und bescheiden; man trug beydes herbey. Während dessen fiel dem Anführer dieser Räuber noch die Ausflucht ein: „daß der Sauvegardist nicht als solcher zu erkennen sey, weil er nicht in voller Rüstung erschienen wäre.“ Nur ein Wink, und sogleich zeigte er sich armirt, und die Jannerbande — einer solchen sah die ganze löbliche Gesellschaft weit ähnlicher, als ein Ey dem andern — zog sich — nach einer andern Kirchthurmspize, wo sich zu ihrem Glück, zum Unstern des Ortes aber, eben keine Sauvegarde ihren saubern Absichten widersetzte.

Siengen Officiere auf solchen diebischen Schleichwegen, so wußten sie freylich, auf den eintretenden Fall, sich gegen den Schuß der Sauvegarden Rath zu schaffen. Ein Aide de Camp,¹⁾ der mit 8. Mann in ein Dorf einfiel, stieß zu seinem Misoergnügen auf den Sauvegardisten desselben Ortes. Diesen mußte er, als Officier, doch respectiren. Um aber für die Zukunft nicht wieder gehindert zu werden, rief er den Sauvegardisten ab, der ungern gehorchte, und hinterher die Thorheit dieses Gehorsams einsah und beseufzte. Der habfüchtige Officier brandschatzte nun in zwey andern Dörfern, und nahm auf seiner Retour einem Seltersheimer Bauern noch zwey Pferde vom Pfluge hinweg, mit sich

¹⁾ Aide de Camp, eine Art von Feldgendarmicofficier.

fort. Der Bauer gieng sogleich zum damaligen Commendanten nach Schweinsfurt, Namens Baegelin, (einem Elsässer, der noch nicht lange die Nadel mit dem Säbel vertauscht hatte) um sich zu beklagen, wozu er durch das damals mit dem fränkischen Kreisen schon getroffene Arrangement hinlänglich berechtigt war, und erhielt die gnädigste Audienz, bestehend in Ribbenstößen und Säbelhieben. Der Aide de Camp war dem Landmann schon zuvorkommen, und — wer am ersten kommt, mahlt zuerst! In großem Ansehen mag Herr Baegelin wohl auch nicht gestanden seyn, denn der Herr Aide de Camp erlaubte sich in Gegenwart fremder Personen allerley Anspielungen auf eine jetzt bekleidende hohe Würde, als wenn sich nicht aus manchen Menschen allerley machen ließe! Und man sieht doch wohl aus dem Verlauf der Sache, daß Herr Baegelin seine Person auf das handfesteste zu repräsentiren wußte. Auch mit Vortheil wußte er seine Rolle zu spielen, denn er nahm eine gespickte Chatouille und eine hübsche Frau mit sich aus Franken.

Drollichte Auftritte

fielen auch zuweilen vor, und man konnte sich mitten im Jammer des Lächelns und Lachens oft nicht enthalten, wenn man den Bauernmann, der oft so ungerne Hand und Fuß bewegt, nun im höchsten Grade mobil, als Koch oder Kellermeister Leben und weben, den frapelozen Juden Schweine schlachten und unkoschern Wein trinken sah. In vielen Orten gieng es wirklich noch weiter. Am 31. Jul. griffen ohngefähr 1000. Mann Franzosen ein kaiserliches Corps in und bey Gerolzhofen an, wurden aber mit blutigen Köpfen abgewiesen. Diese stürzten sich denn Nachts nach 9 Uhr auf Zeilzheim, campirten zwar, allein den Bauern wurden unmäßige Lieferungen auferlegt. Zum Ansterne regnete es des andern Tages, und die Truppen quartirten sich im Orte ein. Ein Jude wurde, Schweinefleisch zu kochen, genöthiget, und ihm sogleich angedeutet in seinem größten Hofen Bier zu holen. Gehorsam nahm er ein zehmmaaßiges Gefäß, und brachte darinn Eine Maas Getränk. Die durstigen Lebern hatten viel erwartet, und als sie sich getäuscht sahen, slog Hofen und Bier den Juden an den Kopf, und er wurde condemnirt, in einem gleich grossen Gefäß mehr Bier zu holen. Auf dem Rückwege raubte man ihm beydes, er kam lerr nach Haus, holte sich eine tüchtige Tracht Schläge, und mußte zum drittenmale in die Schenke. Da er aber diehmal eine Bedeckung mit bekam, so fiel endlich diese Mission nach Wunsch aus. — Die Weibspersonen hatten sich größtentheils versteckt; statt ihrer mußten nun die Männer Hühner und Gänse kaput machen, rupfen und braten; so unaufgelegt sie auch waren, mit ihren Gästen tanzen, sich mit ihnen toll und voll trinken, und dergleichen mehr. — Der Verzagte kam immer schlimmer weg, als der sich beherzt stellte. Ein Bauer zu Krautheim, dem gegen 30. Mann einquartirt worden waren, setzte sich gleich dadurch in Respect, daß er den ersten, den besten, der ihm oder seiner Frau das geringste Leid zufügte, oder zu plündern sich unterstünde, mit dem Holzbeile niederzuschlagen drohte. Dieß war von der besten Wirkung. Ein Metzger zu Schweins-

furt, dessen Haus erbrochen werden sollte, postirte sich in die Tenne, und anoncirte mit dem Instrumente in der Hand, das schon manches vierbeinige Stück Vieh in den Ruhestand versetzt hätte, iedem Einbrechenden eine tüchtige Ohrfeige, und die Raubthiere giengen vorüber. — Glückliche Einfälle haben ebenfalls oft gute Wirkung gehabt. Einem Caplane wollte ein Husar die Stiefel ausziehen; sie schienen schon verloren, aber die glückliche Laune des Eigenthümers rettete sie. Er debattirte lange ohne Wirkung, endlich sagte er: „Halt, ich bin auch Husar; ein Bibelhusar; du, Kamerad, reitest, ich muß laufen, du brauchst die Stiefel nicht so nothwendig, wie ich.“ Der Schnurrbart stuzte, lächelte, und gab seine Ansprüche auf die Stiefel auf. — Ein Plünderer hatte in einem angesehenen Hause ein Patetchen, in welchem silberne Löffel mit vielem Papier umwickelt, sich befanden, schon in der Hand. Was ist das, fragte er den Hausherrn, der ganz ohne alle Verlegenheit zur Antwort gab: Zuckerwaaren für meinen Jungen. Da hast du den Dr—f, sprach der Grippen, und gab die Löffel ab. — In das Kloster Gerlachsheim war kein Franzose gekommen. In der Erwartung ihres Besuchs aber bekam ieder Ordensmann auf unvorhergesehenende Fälle, eine gewisse Portion Geld. Den Prior drückte die Begierde, Franzosen zu sehen, so sehr, daß er mit voller Börse und lustigen Sprüngen Wirzburg zueilte. Bald hatte er das Glück, zwey Chasseure zu erblicken, diese gaben sich die Ehre, ihn rein auszuplündern, und das Kloster erlebte das Vergnügen, den Herrn Prior ganz erleichtert, nach einer kurzen Abwesenheit wieder bey sich zu sehen. — Der Dechant Warmuth zu Maibach mußte mit einer Orgel, nach welcher man Kanarienvögel pfeifen lehrt, dem General Mortier und seine Gefellen unterhalten und oft stundenlang orgeln, wozu die Officiere tanzten. — Der Pfarrer Muck zu Suerbach half, um die schüchternen und verlaufenen Leute zur Beyhülfe und Eilsfertigkeit zu ermuntern, Heu in Rationen binden. — Der Caplan Schemmel in Ranungen¹⁾ mußte die Stelle einer Wäscherin vertreten, und die Wäsche, die der Pfarrer in der Hoffnung, die Franzosen würden kein nasses Weiszeug rauben, hatte einweichen lassen, in Ermangelung weiblicher Arme, mit eigenen Händen auswinden und einpacken. Für seine Bemühung erhielt er einen Blumenstrauch. — Dem Pfarrer Döpsler zu Ranungen, der nach einem Ueberfalle zu frühzeitig aus einem Walde ins Dorf eilte, bekamen einige Chasseur in die Mitte, und zwangen ihn zu einem jämmerlichen Geschrey. „Schrey zu Pastor!“ hieß es, wenn er ermüdete, „wir thun dir nichts!“ Sie schwangen nun aufs neue die Säbel, als wenn sie ihn erschlagen wollten, trösteten ihn immerzu, unbesorgt zu seyn, und nur aus Leibesträften zu schreyen. Nach einer solchen Procession rings ums Dorf erreichten sie endlich ihre Absicht; der Pfarrer wurde mit 200 fl. von der Gemeinde ausgelöst. — Das Orgeln des ehrwürdigen, durch Plünderung und Mishandlungen gebeugten Dechants ausgenommen, haben gewiß die drey übrigen geistlichen Herren ihre sonderbaren Rollen zu Erschütterung des Zwergfelles unbefangener Zuschauer gespielt. —

(Schluß folgt.)

¹⁾ Ranungen, Pfarrdorf in Unsertrauten, zum Amtesgerichte Münsterstadt gehörig.



Das lernst du doch im Hause nicht!

Von Dr. Andreas Haupt.¹⁾

Der Lehrer führt am einem Abend
Den ganzen Schwarm der Jugend aus;
Die Sonne schien so warm, so ladend,
Schräglit den Turm vom Gotteshaus.
Es ging es durch des Dorfes Gassen,
Das Völkchen freut sich ganz unmahen.

Und wie's denn nun so mag geschehen,
Sieht man auch feierend vor der Tür
Den Nachbar Hans, den Kunz auch stehen,
Und mancher lugt durchs Fenster für.
Sie freu'n sich höchlich ihrer Rangen
Mit hellem Aug' und roten Wangen.

Sald lichtet sich hier eine Kappe
Zum Oruh, der dem Herrn Lehrer glit;
Denn selten gibt er eine Schlappe,
Er war von Haus aus gut und mild.
Drum war man ihm auch wohligenogen,
Weil er die Knaben gut erzogen.

Und wie nun so das Häuflein schreiet,
Da kommt just aus dem Scheunentor
Der Lammwirt mit dem Schurz bekleidet
Und rundem Mondogesicht hervor.
„Gu'n Abend,“ rief er, „mein Herr Lehrer,
Gesund und wohl? — Das freut mich sehr.“

„Ich hoff' doch wohl, Ihr seid zufrieden
Mit meinem Jüngsten bis zur Stund?
Es wird bei uns ja all vermieden,
Was der Erziehung schaden kunn.“
Der Lehrer aber war nicht blöde
Und gab dem Lammwirt diese Rede:

¹⁾ Dr. Andreas Haupt, geboren 1813 in Bamberg, gestorben daselbst 1893, weiland Professor am Lyzeum zu Bamberg und Inspektor des Naturallienkabinetts, auch literarisch vielfach tätig. Das obenstehende Gedicht ist der Sammlung „Dichterspenden. Gesammelt von Joseph Wegner. Bamberg 1883. In Commission bei Franz Jüberlein“ entnommen.



Anekdoten und Charakterzüge aus dem Einfalle der Neufranken in Altfranken im Jahre 1796.

Von einem Augenzeugen.

(Anonyme Schrift aus dem Jahre 1797.)

Neu herausgegeben und mit erklärenden Anmerkungen versehen
von Dr. H. Weber, Speyer am Rhein. (Schlag.)

Traurige Lage der Stadt Schweinfurt.

Am 22. Jul. rückten die Franzosen in der Reichsstadt Schweinfurt ein; die Kaiserlichen machten ihnen jeden Schritt streitig, und retirirten sich durch die Stadt unter unaufhörlichen Plänkelen. — Ein Corps Republikaner war längs dem Main gegen Würzburg gezogen, das am 24. Jul. mit Accord¹⁾ übergieng. Nach dieser Expedition folgte ein Corps über Rihingen, Mt. Einersheim²⁾, Langensfeld³⁾ dem General Gray auf dem Fusse nach; eine schwächere Colonne über Kloster Ebrach dem General Werneck. Das Hauptcorps, das den General Wartensleben gegen sich hatte, hatte sich in und um Schweinfurt unter Commando des Obergenerals Jourdan gesammelt, und rückte wegen verzögerter Uebergabe der Festung Königshofen nur langsam vorwärts. Der dasige Commandant, General Drachsdorf, hielt sich solange, bis 2. August General le Fevre selbst vor die Festung rückte. Der rühmliche Eigensinn des Commandanten war die Veranlassung, daß verschiedene Regierungsmitglieder zu Würzburg in der Nacht arretirt, unter Bedeckung aufs Rathhaus geführt, und zur Verantwortung gezogen wurden. Denn man glaubte französischer Seits nicht anders, als daß eine geheime Ordre der fürstl. Regierung dem Festungskommandanten die Verzögerung der Uebergabe eingebunden habe. Die Verhafteten hatten sich aber hinlänglich legitimirt, und erhielten sogleich ihre Freiheit wieder.

Nicht so vorübergehend war der Schrecken, den eine so zahlreiche Armee einer so kleinen Stadt, wie Schweinfurt ist, einiagen mußte. Zwar durfte in

¹⁾ mit Accord — durch Vertrag.

²⁾ Markt Einersheim, Mittelfranken, zum Amtsgericht Scheinfeld gehörig.

³⁾ Langensfeld, Pfarrdorf in Mittelfranken, zum Amtsgericht Scheinfeld gehörig.

den Ringmauern derselben der Soldat nicht so ungeahndet und krah plündern, nothzuchtigen und mißhandeln; allein dennoch fehlte es nicht an Excessen ieder Gattung. — Gar bald lag alles Gewerbe darnieder; die Läden waren geschlossen, die Häuser gesperrt. — Neben der starken Truppeneinquantirung war auch das Hauptquartier Jourdans acht Tage lang daselbst. Nur allein das Feldpostamt dieses Generals bestand aus einem Director, 18 Secretairen, 40 Postillons und ungefähr 80 Pferden. Und dieß war doch noch ein unbedeutender Appendiz.

Generalität zu Schweinfurt.

Drückender wurde die Anwesenheit der vielen Generale, zum Theil nicht ihrer eigenen Person wegen, mehr wegen ihrer Leute, die sich aufs feine Ausmelken und Hudeln der Menschensinder meistermäßig verstanden. Vom 26. Julius bis 3. September waren folgende Generale zu Schweinfurt im Quartier:

1. Jourdan, General en Chef.

2. Kleber.	13. Cayla.	24. Ernouf.	35. Simon.
3. Bernadotte.	14. D'haupont.	25. Feraitet.	36. Rochefort.
4. Championet.	15. Collaud.	26. Sallinier.	37. le Grand.
5. Grenier.	16. Sorbier.	27. Joubert.	38. Ney.
6. Olivier.	17. Debelle.	28. Dalemès.	39. Oswald.
7. le Fevre.	18. Dumuy.	29. Damas.	40. Sarazin.
8. Mortier.	19. D'ory.	30. Bonnard.	41. Ormencier.
9. Richepence.	20. Mireur.	31. Jacobin.	42. Mitule'.
10. Bastoufo.	21. Bolmont.	32. Rade.	43. Puquet.
11. Souly.	22. Klein.	33. Coulange.	44. Barbour.
12. Leval.	23. la Croix.	34. Bonnaud.	45. D'Espagne.
			46. Malleraud.

Großentheils waren es Männer von Genie, vor der Revolution noch Subaltern-officiere, in ihren besten Jahren; und nicht selten Muster persönlicher Tapferkeit, die willig mit ihren Truppen jede Gefahr theilten. Jourdan wäre beynahe deswegen in der Gegend von Hahfurt beim Recognosciren in Gefangenschaft gerathen. Schon war er umringt, von einem Kaiserlichen Husaren beynahe schon erreicht, als ein gewagter Satz über einen Graben und die herbeyeilende Escorte ihn noch zur guten Stunde rettete. Er trug eine leichte Wunde davon, und mußte auf einige Tage das Oberkommando dem General Kleber überlassen. Bernadotte, dessen Division in der Pfalz am meisten in die Klemme kam, attackirt an der Spitze des zweyten Husarenregiments persönlich die Kaiserliche Cavallerie, drängt sie etlichemal zurück, und hält sich solange, bis die zum Succurs geführte Kaiserliche Infanterie endlich die gänzliche Niederlage seiner Division bewirkte.

Einige dieser Generale sind Deutsche; einige Ausländer unter ihnen sprechen die deutsche Sprache fertig und nett, verschiedene waren weit entfernt, die unvermeidlichen Uebel des Krieges den unschuldigen Einwohnern der überschwemmten

Länder durch ihr eigenes Benehmen noch zu vermehren; manche betrugten sich zwendentiger, handelten an verschiedenen Orten auch wieder so verschieden, daß man in ihnen ganz irre ward; einige benahmen sich aber nicht wie Generale, sondern wie der Rohefte ihrer Soldaten. Von der Nation gering besoldet, nahmen solche Herren zu den niedrigsten Erwerbsmitteln ihre Zuflucht, setzten volle Börfen in Contribution, entlehnten, ohne ans Wiedergeben zu denken, schrieben beträchtliche Requisitionen nach Geld, Luchern und Leinenzug zc. aus, nahmen beym Unterschiede die weiffen Bettüberzüge und Bett-Lücher mit, drohten, wie Mortier zu Maibach, mit Mord und Mordbrand. Auch Schweinsfurt wurde von den nehmlichen damit geängftigt. Seine Mordbrenner waren schon bereit und mit den nöthigen Werkzeugen und Materialien hinlänglich versehen, erwarteten sie nur den Wint ihres würdigen Cefs, und die Mainbrücke stand in Flammen. Dem General war aber laut des Erfolgs an dieser Illumination weniger gelegen, als an der Regeneration seiner leeren Börfe. Er schritt deswegen um Mitternacht zur Vocation der Municipalität, verlangte und erhielt 100. Karolin nebst einer goldenen Uhr und ließ die Brücke in statu quo.¹⁾

Nicht immer herrschte unter ihnen die beste Harmonie. Sogar Kieber, die Seele der Armee, soll beym Abmarsche aus den Rheingegenden von Jourdan disgestürt²⁾ worden seyn, und sich erst in unseren Gegenden mit dem Obergeneral wieder ausgeföhnt haben.

Der Mangel an Disciplin giebt den Befehlshabern kein rühmliches Zeugnis. Durch die Ausschweifungen der Truppen, verglichen mit der schönen Proclamation Jourdans, hat Jourdan nicht nur sich, sondern auch seine Nation gebrandmarkt, und — was doch ein kluger General hätte voraussehen sollen — den Ruin seiner Armee bewirkt. Nach sicheren Nachrichten ist das Directorium zu Paris von allen von den Truppen verübten Schandthaten aufs genaueste unterrichtet gewesen, ohne dem Unheil steuern zu können. „Wir dependiren³⁾ von den Generalen“ war die oft wiederholte merkwürdige Antwort der Vorsteher der französischen Nation. Merkwürdig in dieser Rücksicht bleibt auch folgende Stelle eines Schreibens aus Paris vom 2. September:

„In der Botschaft, worin das Directorium darauf antrug, die Generals „en Chef zu bevollmächtigen, selbst Militair-Reglements, besonders gegen die „Indisciplin der Truppen erlassen zu können, heißt es unter andern also:

„Ohne eine solche Maasregel werden die Triumphe unserer Truppen, „selbst mitten in ihren Siegen, ihnen nachtheilich seyn, und die Gefahr, „die stets zunimmt, wird bis in das Herz der Republik dringen. Durch „iene Maasregel aber wird die National-Ehre auch bey den fremden Nationen „gerächt werden, die unserer Regierung Schwäche wegen der Attentate „vorwerfen, die einige Menschen, welche nicht werth sind, bey den fränk-

¹⁾ in statu quo — im alten Zustand.

²⁾ disgestürt — verstimmt.

³⁾ wir dependiren — wir hängen ab.

„ischen Legionen zu fechten, gegen die Personen und das Eigenthum friedlicher Menschen verübt haben.“

Die Officiere von der Suite eines Generals forderten weit mehr Attention,¹⁾ als ihr Chef selbst. Das ganze Haus, in dem der General lag, gehörte ihnen; und vor manchem unter ihnen war keine Taschenuhr, keine Kleinigkeit von Werth sicher. In vielen Häusern packten sie nach Tisch das Tafelzeug als ihr Eigenthum ein; verderbten, was sie nicht mitnahmen, auf das ungezogenste, und ruinirten Vorhänge, Tische, Commode u. a.

Eben so zeichneten sich die Köche und Bedienten der Generale aus.

Die Köche

vergassen vor allen Dingen sich nicht. Die Weinhumppe durfte nicht leer werden, und dennoch wurde sie von hundert Beyläufern heimgesucht. Die Requisiten für die Tafel mußten immer im Ueberflusse herbeigeschaft werden, und konnte man einen Artikel nicht aufreiben, so war es nichts seltenes, den Koch mit einem Messer auf den Bürger, der die Beforgung der Tafel über sich hatte, eindringen zu sehen. Daß viele und delikate Gerichte aufgeschüsselt wurden, war allenfalls noch zu ertragen, aber unangenehm fiel es jedem Hauswirth, wenn statt der angesagten 30. Personen noch zwanzig Gäste mehr sich einfanden. Unangenehm war es, wenn mit den zum Punsch mit genauer Not aufgebrachten 30. Citronen die Officiere einander selbst warfen, und nach Endigung der Spielerey andere geschafft werden sollten. Viele mit starkem Kostenaufwand herbeigeschaften Sachen, Geflügel aller Art, Fische 2c. wurden dann unter die Unricht geworfen und nicht gebraucht, z. B. in Sochsheim.

Für die vielen zahlreichen Tafeln reichte der unbedeutende Vorrath an Lebensmitteln einer kleinen Stadt, wie Schweinfurt, lange nicht hin. Man mußte Zufluß vom Lande haben. Und dennoch wagte sich kein Bauer in die Stadt. Die meisten Orte hatten selbst Einquartierung, und dessen, was sie außerdem zum Verkaufe in die Stadt gebracht haben würden, nun selbst nöthig. Man sandte Boten aus, um Lebensmittel herbeizuschaffen. Ihre Pöbe — so wenig respectierte der französische Soldat seine Chefs — wurden von den Posten zerrissen, und dem Zuführenden nach vielen Mishandlungen, die Lieferungen von den Soldaten mit der Aeufferung geraubt: „daß sie eben so gerne etwas Gutes äßen, als die Officiere.“ Dadurch entstand in der Stadt eine beträchtliche Theuerung, sodah ein Paar Tauben mit 36 Kr.; ein Paar Hühner mit 1 fl. 15 Kr., 1 Pfund Butter mit 1 fl. bezahlt werden mußten.

Wollte man den Koch menschlich haben, so mußte vom Leder gezogen werden, und eine oder ein Paar Karolin springen. Uusserdem war nicht auszukommen. Allein, was den Oficier geschmeidig machte, machte auch den Magen-doctor traktabel. Der goldne Regen fand immer Erdreich, das ihn gerne einsaugte. Ich will wohl kochen, sagte ein Koch des Generals Kleber zu seinem Hausherrn, der durch die verschobene Abreise des Generals auf die letzte Mittags-

¹⁾ Attention — Aufmerksamkeit.

mahl nicht mehr gerichtet war, aber ich muß dafür eine Karolin, weiße Weste und Beinkleider, Milche, Schürze, Strümpfe bekommen. Und dictum — factum, er verdiente sich dieß alles in etlichen Stunden.

Die Bedienten

haben gezeigt, daß sie nichts geringeres sind und es ihren Hausherrn oft genug fühlen ließen. Von jeher hat der Bauersmann in Deutschland mehr Respect vor dem Amtknechte, als vor dem Amtmann, und der Bürger konnte vergessen, daß man französische Bediente ebenfalls mehr respectieren muß, als ihren Herrn. Daher kam es wohl, daß diese Menschenclasse sich an zerbrechlichen Dingen: Gläsern, Geschirren von Erde und andern vergänglichen Waaren aufs grausamste rächte, besonders wenn ihre Herrschaften sich auch einen ähnlichen Seitenhieb, der eigentlich dem Hauswirth geften sollte, wie es oft geschah, erlaubten.

Einer der genügsamsten Generale, Palmeroli, hatte die ungenügsamsten Bedienten, deren Anzahl noch überdieß beträchtlich war. Wenn andern nicht kostbar genug aufgeschüsselt werden konnte, so verlangten diese in Rücksicht der Quantität und Varietät eine tüchtige Ladung. Ihr Frühstück, das sie sich selbst bestimmten, mußte in unserer Gegend in folgendem bestehen:

1. in Karminat;
2. Kaffee mit weißem Brot;
3. Butterbrod und Wein;
4. Kalbschlegel.

Vielleicht wären sie in dem Augenblicke, da ich dieses schreibe, mit Einem dieser Artikel, beim Mittagsmahl, sehr wohl zufrieden.

Die Generalität traf zu Schweinsfurt die notwendige Verfügung, daß nur für die Generalstafeln weißes Mehl gemahlen, weißes Brod gebacken werden sollte. Dieß geschah zwar, aber der Bürger wurde von Bedienten und Soldaten wegen des Mangels an Weizenbrod gepeinigt und gemishandelt.

Ein Reitknecht des Generals Jacobin hielt vor einem ansehnlichen Hause, in dem sein Herr im Vorbenmarsche dinirte, mit den Pferden. Der Bediente des Hauses brachte ihm einen Krug Bier; er war äußerst ungehalten, daß ihm nicht zugleich auch ein Glas offerirt wurde, und ruhte nicht eher, als bis auch dieses kam. Unterdessen brachte auch der Hausherr, ein angesehenener Mann, dem General auf dem Teller einige Schnitte schwarzes Brod, alles was im Orte zu haben war, der Reitknecht bat ebenfalls um etliche Bissen, die ihm im Vorbengehen der Herr vom Teller weg, geben wollte. Er reichte sie ihm in der Hand dar, aber der fünfzehnjährige Bube antwortete ihm: *Comment, Bougre, tu me prends pour un mendiant?*¹⁾ und nahm erst dann die Gottesgabe, als sie ihm der Bediente des Hauses formell auf dem Teller präsentirte.

¹⁾ *Comment, Bougre, tu me prends pour un mendiant?* Wie, Schurke, du hältst mich für einen Bettler?

Edle Handlungen einzelner Generale.

Jourdan — — — — —

— — — — — Sein wird nimmermehr vergessen, und sein Name bleibt für und für, prophezeigte Strach von ihm. Er lebt nun removirt zur Ehre der französischen Nation, und harret seiner politischen Auferstehung entgegen!

Kleber machte auch nicht Eine Requisition zu Schweinfurt, und zahlte sogar noch einen beträchtlichen Apotheker-Conto aus seinem eigenen Beutel.

Grenier hat durch die dem Verwalter Keller zu Bonnland ertheilte Sauvegarde sowohl, als durch die Unterredung mit dem von Münsterischen Amtmann Senersbach;

le Fevre durch den der unglücklichen Pfarrer Greißischen Familie zu Zell ertheilten Schutz, viel Menschlichkeit gezeigt.

Key¹⁾ nahm einen Bambergischen Schiffmann, der bey Obereisenheim von einigen gemeinen Soldaten angehalten wurde, in Schutz, versprach ihm: sein Eigenthum solle sicher seyn; was jedoch Kaiserliches Gut wäre, das müßte confiscirt werden. Das Schiff wurde hierauf untersucht und nichts gefunden. Die Soldaten, damit nicht zufrieden, drangen auf eine neue Untersuchung, und da fand sich denn — Kaiserl. Officiers-Bagage.

Bernadotte hat sich von einer reichen Kaufmännin ihren Wagen zur Reise aus. Er war schon verschmerzt, als auf einmal von Köln ein Dankschreiben des Generals mit den Beyfügungen einlief, daß, da die Chaise viel zu übel zugerichtet wäre, um sie ohne Gefahr ihres gänzlichen Ruins zurücksenden zu können, er für die Auszahlung des Werths durch ein Frankfurter Haus Sorge tragen werde.

Dumay hat sich von mehreren Seiten als einen edlen Mann gezeigt. Was er benöthigt war, forderte er mit aller Bescheidenheit, und war nicht ungehalten, wenn man seine Wünsche und Erwartungen unbefriedigt lassen mußte. — Auf der Reiftrabe bemerkte er in der Nähe der Stadt, daß die von muthwilligen Soldaten bestürmte Bleiweisfabrik der Kaufmännin Schmidt, bey welcher er beym Vorrücken einquartirt worden war, aufs neue attaquirt werden sollte. Er sandte sogleich von seiner Suite eine Bedeckung dahin ab, und ließ die durch so viele Attention gerührte Besitzerin nebst einem sehr verbindlichen Compliment davon avertiren²⁾.

Bey einer verwittbten Bürgersfrau waren zwey Dragoner im Quartier, wovon ihr Einer in der Trunkenheit häßliche Zumuthungen that, und als diese

¹⁾ Key, Michael; geboren zu Carlsruhe als Sohn eines Vönders 1769, trat als Gemeiner in die Armee 1788, wurde sehr rasch befördert; 1796 schon Brigadegeneral, 1799 Divisionsgeneral, 1804 Marschall; siegte 1805 über die Östreicher bei Göttingen (Nähe Ulms) und gab bei Friedland 1807 die Hauptschreibung. Im russischen Krieg 1812 zeichnete er sich aus in der blutigen Schlacht an der Moskwa; daher Herzog von Göttingen, Fürst von der Moskwa. 1813 bei Dennewitz von Bülow geschlagen; 1814 drang er auf die Abdankung Napoleons, trat jedoch 1815 eifrig zu ihm über und wurde nach dessen zweiter Niederlage wegen Hochverrats erschossen.

²⁾ avertiren — benachrichtigen.

fruchtlos waren, Gewalt brauchen wollte. Erboßt durch den tapfern Widerstand, ergriff der Wütherich das Bajonet, und stieß es der armen Frau per pudenda in den Leib. Sie starb nach wenigen Viertelstunden. Dumuy, von der schändlichen That instruirt, eilte selbst in das unglückliche Haus; der Thäter war entsohn, und nach langer Zwischenzeit nur sein ebenfalls flüchtig gewordener Kamerad auszufinden. Dieser leugnete, etwas von dem Zufluchtsorte des Mörders zu wissen; allein der General bedeutete ihm sehr ernstlich, daß er todt geschossen werden sollte, wenn er seinen Kameraden nicht zur Stelle brächte. Nun kam dieser zum Vorschein, und mit den flehentlichsten Bitten zu dem gerechten Dumuy, der ihn sogleich criminaliter setzen, und dem unterdessen eingerückten Generale le Fevre übergeben ließ. Dieser konnte zwar die Execution nicht sogleich vornehmen lassen; daß sie aber, wenn schon nicht zu Schweinsfurt, erfolgen würde, versicherte er die Municipalität schriftlich. Und wirklich ist der viehische Dragoner nachher zu Köln todgeschossen worden.

Wenn doch alle Generale diesen Männern ähnlich gewesen wären. Ihre Soldaten würden keine Unmenschen geworden seyn, die ihrer eigenen Nation Schande und Schrecken verursachen!

Neben diesen edlen Chefs mag auch noch der Name

Quittet, der Name eines Mannes sehn, den zwar das Glück noch nicht an die Spitze eines Corps gestellt hat, der aber, da das Herz den Werth eines Menschen bestimmt, sich mit den ersten Menschen messen kann. Quittet hat als Commendant Schweinsfurts die Lage der Stadt nie muthwillig verschlimmert, und auch nicht eine Requisition für seine Person ausgesprochen. Dafür war ihm bey seinem Abmarsch von der Municipalität ein Douceur zugedacht; aber sein Edelmuth hätte beynah die Stadtohrigkeit um das süße Vergnügen gebracht, ihre Dankbarkeit auf eine reelle Art an den Tag zu legen. Nur nach vielen Vorstellungen ließ er sich bewegen, die ihm zugedachte Summe anzunehmen.

Es thut dem Referenten in der Seele wehe, sich von solchen menschlichen Menschen zu trennen, um von den Peinigern der Menschen, von den

Französischen Commissairen

auch ein Wörtchen zu reden. Zuerst mögen die Namen derer, die in Schweinsfurt ihr Wesen getrieben haben, hier stehen;

1. Dubreton, General Commissaire ordonnateur ey Chef.

2. Nadaud }
3. Feres } Ordonnateurs provisoires.

4. Dumont }
5. Mandiot } Commissaires de guerre.

6. Tacheret. 9. Eubert.

7. Malraison. 10. Chapotot.

8. Ladauffée. 11. Blanquet.

12. Devouys.

Schade, daß es mir unmöglich fällt, die Namen noch drey Aenderer angeben zu können! Aber wehe dem Lande, in das nur das obige Duzend einfällt!

Sie waren Rabenväter der Armee. Da ihnen kein General, nicht einmal Jourdan, etwas zu befehlen hatte, so ist kein Wunder, wenn sie als Independenten¹⁾ mehr für sich, als für die Armee sorgten. Selbst die ersten Officiere kannten sie von dieser Seite, und gaben ihnen das Zeugniß der abgefeimtesten Spitzbübereyen, wodurch sie sich zu allen Schandstrafen hinlänglich qualifizierten. Sie ließen die Truppen leiden, die, wie ich schon oben erwähnte, unter andern zwey Tage unter allgemeinem Brodmangel marschiren mußten, und veranlaßten dadurch als erste Ursache iene mit den schändlichsten Mishandlungen verknüpften gewalthätigen Plünderungen, die den betrogenen Landmann aufbrachten, und die Niederlage der Jourdanschen Armee bewirkten und befördern halfen.

Sie waren Vampyren für die überschwemmten Länder. Unmässig in ihren Forderungen, sahen sie mit kaltem Blute das Opfer, das der arme Bürger mit blutendem Herzen darbrachte. Eines Tages mußten alle Bürger zu Schweinfurt ihren Mehlvorrath, den die meisten selbst erkauft, die wenigsten erbaut hatten, alles vorrätliche Salz, das ebenfalls von Riffingen oder Salzungen bezeugführt wird, alles Stroh, sogar das kümmerliche Lagerstroh, das dem Berarmten statt des Bettes bisher diente, in die Magazine abliefern.

Unbescheiden bey den bescheidensten Remonstrationen, erlaubten sie sich sogar Mishandlungen, und giengen so weit, daß z. B. einer von ihnen ein Mitglied des Magistrats auf freyer Straßse geprügelt haben würde, wenn dieses nicht ausgewichen wäre. Und der Grund dieser Wuth war die Unmöglichkeit, ein zu der Laune des Commissaires quadrirendes Gebäude zum Brodmagazine sogleich herzaubern zu können.

Blind gegen das allgemeine Elend, taub bey den dringendsten Bitten, verleugneten sie nur allein das Gefühl für Gold und Silber nicht. Ungeheure Forderungen verdünsteten, wenn mit einigen Köllchen nachgeschürt wurde.

Die erste Requisition, die von Chapotot zu Borchheim, binnen 24 Stunden zu liefern, ausgeschrieben wurde, bestand in 40,000 Loth Brod, 40,000 Pfund Fleisch, 10,000 Maas Brandtwein, 500 Mtr. Haber, 15,000 Rationen Heu, und eben so vielen Rationen Stroh. Auf eingereichte Remonstrations, ergieng, statt Milderung der ungeheuren Summe, von Seiten des erwähnten Commissaires ein Monitorium: daß die vier und zwanzig Stunden bald verstrichen wären, und man nach Verfluß dieser Frist zu ernstlichen Zwangsmitteln schreiten würde. Darauf schlug man von Seiten des Magistrats einen andern Weg ein. Man übergab eine Bittschrift und für Herrn Chapotot zugleich eine Rolle mit 100 Dukaten, nebenbey seinem vielvermögenden Nevee W dergleichen, und flugs wurden Brandtwein, Stroh und Haber gestrichen. Das Uebrige, nur das Fleisch ausgenommen, mußte abgeliefert werden, und noch überdies 400 Ellen blaues, eben so viel weißes feines Tuch, 50 Ellen Scharlach, eine Quantität Leinwand für die Generalität; für General Ney ein Reitspferd mit Sattel und Zeug, das

¹⁾ Independanten — Unabhängige.

um 40 Karolin erkaufte wurde, und für General Collaud gleichfalls fünf Reitpferde, die mit genauer Noth im Fürstenthum Baireuth aufgetrieben werden konnten. Kaum war auch wegen des Fleisches Richtigkeit gemacht, als die nehmliche Quantität zum zweytenmale verlangt wurde. Chapotot gieng darüber nach Schnattach¹⁾ ab, ohne auf der neuen Requisition ernstlicher bestanden zu seyn. Allein es langte dieserwegen bald ein anderer Commissair in Begleitung eines Officiers zu Vorchheim an, um die Fleisch-Vieferung zu betreiben. Er beharrte ernstlich auf dem angesetzten Quantum, wollte überdieß keinen Ochsen höher als zu 3. Centnern annehmen — bis man endlich ein Wörtchen von Reconnoissance²⁾ fallen ließ. Nun gieng er mit seinem Secretär zu Rath, und das Resultat fiel dahin aus: statt der Vieferung in natura, fünfhundert Karolin anzunehmen. Endlich begnügte er sich mit 150. nach andern Nachrichten mit 200. Karolin, welche der Armee gewiß nicht zu gut kamen. Silends setzte er einen Empfangschein für die bestimmte Anzahl Ochsen auf, und machte sich auf den Marsch. Unterwegs mochte ihm noch ein Coup beygefallen seyn; er kam mit der Forderung zurück, ihm ein Attestat auszustellen: „daß vor der Stadt von der gelieferten Anzahl Ochsen so und so viel sogleich wieder gefallen seyen.“

Woher hätten auch die Commissaire ihren Reichthum, wenn sie nicht auf eine so schmutzige Art dazu gelangt wären? Ihr Salär würde sie nicht fett machen, da, seitdem die Holländer aufgehört haben, die Sambres und Maas-Armee zu besolden, der Sold gar spärlich zugemessen ist. Ihre Sparsamkeit ist ebenfalls von geringer Erheblichkeit. Sie schmausen gerne etwas Veckeres, spielen gerne ein hohes Spiel, und lassen sich auch gegen barmherzige Damen nicht knickerhaft finden, wenn der Bissen nach Gusto ist. Diese Herren schwelgten, und gleichwohl strotzten ihre Beutel.

Alles genau zusammengehalten, hatte der Städter, wenn gleich geschützt durch die Ringmauern, wenig vor dem Dörfer, dessen offenes Ort jedem Unfalle ausgesetzt war, nur sehr wenig voraus.

Dort, wie hier, erpreßten Chasseure Louisd'ore;

dort, wie hier, hörte man von Nothzucht;

dort, wenigstens auf der Retirade, wurde wie hier geplündert;

dort, wie hier, wurde nicht nur der Ueberfluß, sondern sogar die Nothdurft dem rechtmässigen Besitzer entzogen; und

dort, wie hier, erfolgten häufige Einquartirungen;

dort im Großen, wie hier im Kleinen Requisitionen aller möglichen Artikel.

Nur der Unterschied mag sich finden, daß in der Stadt weniger persönliche Missethandlungen, als auf dem Lande, vorkamen; auf dem Lande hingegen die Getraideflur, die Weinberge, Gärten usw. weit weniger ruinirt wurden, als rings um die Stadt.

Schweinfurt schlägt seinen durch die französischen Truppen erlittenen Schaden auf mehr als eine Million Livres an. Gewiß ein beträchtlicher Verlust für diese einzige Stadt.

¹⁾ Schnattach — wohl Schnaitach, Markt in Mittelfranken zum Amtsgericht Lauf gehörig.

²⁾ reconnaissance — Erkenntlichkeit.

Die Uebereinkunft mit den fränkischen Kreise gab der ganzen Gegend neues Leben. Sie wurde am 7. August von den fränkischen Kreis-Gesandten mit dem General Ernouf zu Wirzburg geschlossen, und ist ein Altentstück, das hier seine Stelle verdient.

Arrangement.

Wir unterzeichnete bevollmächtigte Mitglieder der allgemeinen fränkischen Kreis-Versammlung, in Auftrag und Vollmachts-Namen der gesammten Lande des fränkischen Kreises mit Einbegriff der unmittelbaren fränkischen Reichs-Ritterschaft aller 6. Orte, und August Ernouf, Divisions-General und Chef des General-Staabes der Sambre- und Maas-Armee, mit gehöriger Vollmacht des Bürgers, Jourdan, Ober-Generals der besagten Armee versehen, haben von dem Verlangen befeelt, die Ruhe der Einwohner des fränkischen Kreises zu sichern, und die Rechte, welche die siegreichen Armeen der französischen Republik erfahren haben, festzusetzen, gegenwärtige Uebereinkunft in folgenden Artikeln getroffen:

1. Sollen die strengsten Befehle zur genauesten Erfüllung und Einhaltung der von dem Ober-General wegen Sicherheit der Personen und des Eigenthums, wegen Aufrechthaltung der Religionsgebräuche, dann der Geseze und Gewohnheiten des Landes in öffentlichen Drucke bekannt gemachten Proclamation erlassen werden.

2. Im Befolge des vorstehenden Artikels ist ieder Landeseinwohner befugt, dieienigen Soldaten oder andere zur Armee gehörigen Personen, welche plündern oder sonstige Ausschweifungen begehen würden, zu arretiren, oder arretiren zu lassen, die sodann an den nächsten Commendanten zu liefern sind, wo sie nach der Strenge der Geseze bestraft werden sollen.

3. Allen Einwohnern des fränkischen Kreises, selbst auch den höchst und hohen Ständen, welche ihre Wohnorte verlassen haben: um für den Augenblick den Greueln des Kriegs auszuweichen, steht frey, mit ihren Zu- und Angehörigen, wie auch mit all ihrer mitgenommenen Habe in Zeit von zwey Decaden (20. Tagen) von der Bekanntmachung dieses angerechnet, wieder zurück zu kommen. Sie werden alsdann die nehmliche Sicherheit und eben den Schuz zu genieffen haben, wie die übrigen ruhigen Einwohner, die an den Kriegereignissen keinen Antheil nehmen. Nach Verlauf der zwey Decaden kann die Rückkehr in das Land nicht anderst, als mit specieller Erlaubniß des Ober-Generals Statt finden.

4. Der fränkische Kreis entrichtet an die französische Regierung eine Contribution von acht Millionen Livres in klingender Münze, wovon jedoch zwey Millionen mit Naturalien oder Lebensmitteln zum Behuf der Armee abgetragen werden sollen.

5. Die Zahlung der 6. Millionen in klingender Münze geschieht in folgenden Terminen:

die erste Million muh in den ersten zehen Tagen nach Unterzeichnung der gegenwärtigen Uebereinkunft bezahlt werden;

die zweyte in dem darauf folgenden zweyten, und die dritte in dem dritten Zeitraum von zehn Tagen;

die übrigen drey Millionen werden in den auf die dritte Decade folgenden 14. Tagen abgeführt, so daß die ganze Summe der Contribution in klingender Münze in 45. Tagen völlig getilgt ist.

6. Die Berichtigung der zwey Millionen Naturalien und Lebensmitteln für die Armee soll in den — von dem Bürger Dubreton, Commissaire ordonnateur en Chef, oder jedem andern von ihm bevollmächtigten Commissaire bestimmt werdenden Terminen geschehen. Ueber die abzuliefernden Artikel sollen genaue Verzeichnisse gefertigt werden, worüber der benannte Ordonnateur en Chef und das fränkische Kreis-General-Quartiermeister-Amte sich mit einander benehmen werden.

7. Die in baarem Gelde zu entrichtende Contribution wird unmittelbar an den General-Zahlmeister der Armee eingeliefert.

8. Ueberdies hat der fränkische Kreis auch noch zwey Tausend Stück Cavalerie-Pferde in drey Terminen zu liefern. Die erste Lieferung, von nicht weniger als sechs hundert Stück, muß in einem Monath, von heute an, und die übrigen binnen dem darauf folgendem Monath in das Hauptquartier geschehen, wo dieselben nach dem Gutachten der dazu ernannten Kunstverständigen und eines Kriegs-Commissairs werden übernommen werden.

9. Der Ausschlag der Contribution soll durch die fränkische Kreis-Versammlung nach denen von dem Obergeneral der Deputation zu erkennen gegebenen Grundfäden geschehen.

10. Alle Militär-Commandanten sind schuldig, die zu Eintreibung der Contribution erforderliche Hülfe gegen alle diejenigen, welche die Zahlung verweigern sollten, auf Requisition der zu der Eintreibung aufgestellten Personen zu leisten.

11. Von dem zu Zahlung der Contribution bestimmten Zeitpunkte, d. h. von dem heutigen Tag an, soll alles, was zum Unterhalt der französischen Kriegsheere geliefert oder abgegeben werden muß, (das freye Quartier allein ausgenommen,) auf Rechnung dieser Contribution gehen. Der Ordonnateur en Chef der Armee wird mit dem Kreis-General-Quartiermeister und den andern von einzelnen Ständen ernannt werdenden Commissairen die gehörige Uebereinkunft treffen, um alles, was auf das weitere und nähere wegen diesem Artikel Bezug hat, zu beyderseitiger Zufriedenheit genau zu bestimmen.

12. Die Markgrasthümer Anspach und Beyreuth, nach dem statu quo, in welchem sie vor dem Kriege waren, und das Fürstenthum Schwarzaldden, welche erstere Sr. Maj. dem König von Preussen, und letzteres Sr. Durchl. dem Landgrafen zu Hessen-Cassel zugehören, sind von dem Beytrag zu der Contribution ausgenommen.

13. Im Fall etwa ausser der Sambres und Maas-Armee noch eine andere Republikanische Armee in die Lande des fränkischen Kreises kommen sollte, so wird selbige gegenwärtigen, eigentlich mit der französischen Regierung geschlossenen Vertrag, aufs genaueste einhalten.

14. Der fränkischen Kreis-Versammlung bleibt vorbehalten, alles, was sich auf die Austheilung und Eintreibung der Contribution bezieht, durch Separat-Artikel noch näher zu bestimmen.

Geschehen und doppelt gefertigt unter allerseitigen Unterschriften. Würzburg den 20. Thermidor im 4. Jahre der französischen Republik. (7. Aug. 1796.)

Ernouf, mppria.

Oberkamp, Rhodius,
Zwanziger, Harsdorf.

Erfolg von dieser Übereinkunft.

Die Freude über dieß Arrangement war von kurzer Dauer. Daß von K. Preussischer Seite gegen den 12. Artikel eine Motion gemacht wurde, wodurch dieser Punkt eine Abänderung erlitt, war ohne Nachtheil fürs Ganze. Allein bedenklicher und leicht vorher zu sehen, war die Abneigung Jourdans, das Arrangement zu ratificieren. Da sich nicht leugnen ließ, zu dessen Abschluß den General Ernouf mit gehöriger Vollmacht versehen zu haben, so suchte man darin etwas wesentlich Hinderliches: daß die Kreisgesandtschaft zu voreilig die Übereinkunft bekannt gemacht habe. Kurz, Jourdan genehmigte sie nicht. Allein die Kreisgesandten von Zwanziger und Rhodius bewirkten die Gültigkeit derselben persönlich und unmittelbar bey dem Directorium zu Paris, jedoch mit der Umänderung der 8. Millionen Livres in Behen.

Unterdessen wurde Bamberg, das am 4. Aug. von den Franzosen besetzt worden war, folgendes zu liefern angefehrt:

4. Millionen Livres in klingender Münze;

- 10,000. Hemden;
- 100,000. Paar Schuhe;
- 50,000. Kamaschen;
- 10,000. Paar Stiefel;
- 400. Pferde

Nürnberg, seit dem 9. Aug. in den Händen der Republikaner, erhielt folgenden Conto an Contributionen und Requisitionen zu entrichten:

- 2 $\frac{1}{2}$ Millionen Livres;
- 10,000. Paar Stiefel;
- 50,000. Paar Schuh;
- 50,000. Kamaschen;
- 50,000. Hemden;
- 300. Pferde;
- 600. Holzhämme.

Ohne, was sich sonst zuträgt. Da die Termine nicht eingehalten werden konnten, so wurden nicht nur in diesen beyden Hauptstädten, sondern auch zu Würzburg und Schweinfurt, die beim Ausschlag der Contributions-Summe eben so reichlich bedacht waren, Weiseln ausgehoben, und nach Charlemont transportirt.

Schweinfurt wurde bey der Ankunft Jourdans mit
 500,000. Livres in klingender Münze;
 3000. Centner Korn;
 1500. Centner Waizen;
 2000. Centner Haber;
 2000. Centner Heu;
 2000. Centner Stroh

angefetzt; nachdem schon zuvor Mortier Geld, Tücher von allerley Sorten und Farben zc. unter dem Titel: Brandschatung, von der Stadt sich ausgedehet hatte, und ausnehmend beträchtliche Requisitionen von Commissairen ergangen und abgeliefert waren. Unter die Pfiffe dieser Herren gehört auch noch der, über einzelne Summen schlechterdings Quittung zu verweigern. So hatte Schweinfurt eine Bescheinigung über 200 Mtr. Haber nicht erwirken können; nun konnte man schon in einer anderen Stadt für andere angefetzte 200. Mtr. Haber zwey hundert Louisd'ore nehmen, und die Rechnung blieb doch richtig! —

Würzburg hatte, exclusiv der immer fortgehenden und noch weiter zu erwartenden excessiven Natural- und Verpflegungsrequisitionen, noch als Contribution auferlegt erhalten:

5. Millionen Livres in klingender Münze;
 600. Pferde;
 100,000. Paar Schuh;
 25,000. Paar Stiefel;
 100,000. Hemden;
 100,000. Paar Kamaschen.

Der Druck des Kriegs-Übels war nach der Zeit des Arrangements erträglich, aber vielleicht mehr wegen der beträchtlichen Entfernung der Armee, die nach Zurücklassung schwacher Befahungen, unterdessen in die Oberpfalz eingerückt war, und die lang gewünschte Vereinigung mit der Moreau'schen Armee glücklich bewirkt hatte¹⁾. — Auf einmal aber änderte

die Schlacht an der Rab

die Scene. Nach der Niederlage der Bernadott'schen Division, griffen Tags darauf (den 23. Aug.) die Kaiserlichen den Mittelpunkt der französischen Armee an, und Jourdan wurde zur Retirade gezwungen. — Nun erlebte seine Armee das traurigste Schicksal. Nicht die Kaiserl. Armee allein war es, von denen sie verfolgt und stündlich beunruhigt, häufig abgeschnitten, und beynah nur eine Straffe zu nehmen gezwungen wurde. Der Geist der Rachsucht war bey den Bauern erwacht, denen man Sicherheit der Person und des Eigenthums zwar in einer öffentlichen Urkunde verheissen, aber nichts von alle dem gehalten hatte.

Zu den Plünderungen und Verstümmelungen, zu den Beraubungen der Kirchen, zu den Greueln der Nothzucht waren noch neue Quellen des allgemeinen Elendes gekommen, Verlust des Viehes und Nordbrand.

¹⁾ Vgl. gesch. Einleitung.

Viel Vieh wurde bey Einquartirungen geschlachtet; vieles mußte zum Schlachten eingeliefert werden; vieles wurde muthwilliger Weise umgebracht oder verstümmelt, wie solches namentlich die le Ferruche Division zu Oberlauringen¹⁾ gethan hat; sie umringte das Ort, trieb das Vieh ins Freye, und massacrirte die unschuldigen Thiere nach Herzenslust.

Vieles Vieh ging durch Requisitionen an Fuhrwerk verloren. Viele Rheinbauern waren noch zu Haffurt bey der französischen Armee; unsere Frankenkünder standen in die vierte Woche bey Amberg. Vier Wochen nur, hieß es, müßten sie aushalten, und wenn sie es thaten, brachten sie in der vierten Woche gerade so viel davon, als sie bey einer Desertion in den ersten Tagen heimbrachten — sich selbst. Auch solche, deren Entlassung durch schriftliche Zeugnisse beurkundet war, kamen mit ihren Pässen nicht weit. Sie wurden ihnen von der Arriergarde gewöhnlich zerrissen, und Mann und Fuhrwerk aufs neue in Beschlag genommen. Manche Ortschaften in Franken waren so sehr entblößt von Fuhrwerk, daß viele ihrer Früchte nicht eingesamlet werden konnten, und auf dem Felde, oft noch auf dem Halme verderben mußten. Es gab Ortschaften, in denen man für 1. Schober Getraid zu 60 Garben einzuführen, gerne 48 Kreuzer bezahlte und oft vergebens geboten hat.

Zu diesen Uebeln kam noch das Schlimmste — die Rindviehseuche, welche die zahlreichsten Heerden vermindert oder gar weggerafft hat, und trotz des ein tretenden Winters nicht zu wüthen aufhörte. Nur sehr wenige Orte in ganz Franken sind zur Zeit noch davon frey geblieben.

Kam zu diesen Greueln²⁾ noch Mordbrand, dessen sich die französischen Truppen schon bey dem Avanciren schuldig gemacht hatten, — und bey der Retirade schien es mit in ihren Plan zu gehören, Orte anzuzünden; so war es kein Wunder, wenn der Bauer — nun zum Bettler herabgesetzt, in der Wuth sich zu Excessen berechtigt glaubte. Freylich wurden die Theilnehmer an den kriegerischen Ereignissen scharf gezüchtigt. Bernadotte ließ auf einmal, in der Gegenwart des Oberamtmanns vier Bauern von Kirchheimbach bey Vorchheim erschießen. Obermannstadt wurde angezündet und zum Teil in einen Aschenhaufen verwandelt. In den Oberämtern Obermannstadt und Öß³⁾ sind an zwölf, bisher blühende Ortschaften, das unglückliche Strullendorf⁴⁾ bis auf wenige Häuser abgebrannt. Auch in der Gegend von Viret⁵⁾, gegen Eltmann, hatten viele Orte gleiches Schicksal. Selbst bey Bamberg haben die Franzosen am 29. und 30. August einige Gartenhäuser in Brand gesteckt. Die Stadt fogar wurde mit Feuerverwüstung bedroht, weil die Einwohner einige Forderungen der franz. Officiere, nicht auf der Stelle befriedigen konnten. — Diese Maasregeln sollten den Bauers-

¹⁾ Oberlauringen, Pfarrdorf in Unterfranken zum Amtsgericht Hofheim gehörig.

²⁾ Kam zu diesen Greueln u. Schon Goethe hat darauf hingewiesen in seinem Epos Hermann und Dorothea VI. 55 ff.

³⁾ Obermannstadt und Öß (weinstejn) sind bekannte Orte in der sog. fränkischen Schweiz.

⁴⁾ Strullendorf, Pfarrdorf bei Bamberg.

⁵⁾ Viret — Biereth, Kirchdorf bei Bamberg.

mann geschmeidig machen, allein sie bewirkten gerade das Gegentheil. Das Fünkchen wurde dadurch nur noch mehr angefaßt. —

Gleichwohl hatte die Armee noch eine gefährliche Passage, entweder links durch den Spechhard, oder rechts durch die Rhön-Gebirge. Die Bewohner beyder Gegenden sind gebohrene Scharfschützen, des Lokales kundig, und Waghälse.

Rhön-Bauern.

Noch ehe die Armee nach Franken sich zurückgezogen hatte, rotteten sich die Bewohner der waldichten Rhöngebirge zusammen, zwar nicht gereizt durch die Ausschweifungen der französischen Truppen — bey der Invasion hatten sie keinen Mann zu sehen bekommen — aber von dem Durste nach Geld getrieben, das sie bey den Franzosen zu finden hoffen konnten. Zu Anführern hatten sie meistens Deferteure, zu Waffen Flinten, und was kein Schießgewehr besaß, Sensen und Heugabeln von ungeheurer Länge.

Ihre erste Expedition war auf Kissingen gerichtet, wo dazumal ein Lieutenant mit 50. Chasseuren lag. In der Nacht des 24. Aug. wurden die Stadthore von den Bauern erbrochen, die Chasseure geplündert, und was sich nicht durch die Flucht rettete, gefangen genommen. Durch die reiche Beute noch mehr lästerner, durch ihr Waffenglück dreister gemacht, wagten sie sich nun aus ihren bergichten Gegenden in die Ebene. Auf einen Artillerieofficier wurde aus den Waldungen bey Gresthal gefeuert, einem andern nach Aschaffenburg fahrenden schwer Bleefirten widerfuhr bey Semmersdorf das nehmliche; beyde kehrten bis Euerbach zurück, wo sie sich sicher glaubten, um so mehr, da dieß Ort den nehmlichen 27. Aug. einige Mannschaft Einquartirung bekommen hatte. Allein gegen den Abend erblickte man bey Ritberg und Semmersdorf mehrere Wachtfeuer; ein dahin gesandter Dragoner rapportirte; daß er bey denselben bewaffnete Bauern angetroffen habe, die ihn zwar durchlagern lassen, aber sogleich mit Hörnern ein Zeichen gegeben hätten, worauf alle — sehr zahlreiche — Wachtfeuer ausgelöscht worden wären. Nach langem Deliberiren beschloß sämtliche Mannschaft, noch in der Nacht nach Schweinfurt aufzubrechen, ein Vorschlag, der um so eiliger ausgeführt wurde, da von dem nahen Gehölze aus, wirklich schon einige Flintenschüsse auf das Ort gefallen waren. Wenige Viertelstunden nach dem Abzug der Soldaten rückten auch die bewaffneten Rhön-Bauern ein, schimpften auf die Einwohner mit untermischten Drohungen, weil sie die Franzosen hätten entwischen lassen, hieben nach dem Dorfschulzen zum Fenster hinein, und schwelgten auf Kosten der Gemeine.

Am 28. trafen über Kronungen¹⁾ und Maibach mehrere ihrer Landsleute zur Verstärkung ein. Und nun attaquirten sie die Einquartirung zu Seltersheim, wo es Blut und Beute setzte. Von hier zogen sie sich zurück bis Niederwehen, wo mehrere Haufen, nun auch mit Trommeln versehen, sich nach und nach versammelten, um — was sie sogar der Stadt voraus wissen ließen, auf Schweinfurt los zu gehen. Die schwache, und durch die Affaire von Kissingen geschrockte

¹⁾ Kronungen, Pfarrdorf in Unterfranken, zum Amtsgericht Schweinfurt gehörig.

Befatzung, verstärkte sich durch bürgerliche Mannschaft, die im Falle der Noth, den Republikanern gegen die anrückenden Bauern wirklich beizustehen sich anheischig gemacht hatte.

Die zu Seltersheim von den friedlich gesinnten Einwohnern versteckten und dadurch geretteten Offiziere und Gemeine hatten unterdessen von der friedlichen Gesinnungsart der Einwohner sowohl, als von der Attaque der Rhönbauern, bey welcher ein Chasseur geblieben ist, dem Commandanten Rapport abgestattet, und dadurch das Ort gerettet.

Die in Niederwehrrn unterdessen eingezogenen Rhönbauern wurden durch den eben durchreisenden Gutsherrn, den Suldaischen Geh. Rath und Oberamtmann zu Fürsteneck, Freiherr von Münster, von ihrem thörichten Vorhaben abgemahnt, und ersucht, das Ort und die Gegend, die bey einem friedlichen Betragen bisher besser gefahren sey, und durch ihre unverlangte Dazwischenkunft leicht ohne Schuld unglücklich werden könnte, zu verlassen und nach Hause zu gehen. Während dieser Haufen seinen Vorstellungen Gehör gab, drang ein anderer halsstarrigern Sinnes, ein — und retirirte sich nur alsdann, da ein Commando französischer Infanterie und Cavallerie gegen das Dorf anrückte. Was voraus prophezeit war, traf hier genau ein. Die wütenden Dragoner hieben jedes menschliche Wesen nieder, das ihnen in den Weg kam. Bey dieser Gelegenheit verunglückten viele Duzend unschuldiger Leute, während die schuldigen Rhönländer sich über Oberwehrrn, Kronungen und Poppenhausen unter beständigem Nachsehen der Franzosen, und mit dem Verlust manchen Waffenbruders, nach ihrer Heimath zurückzogen. In Kronungen gerieth eine mit 180. Schobern Getraid angefüllte herrschaftliche Scheuer, die durch ihr schreckliches Feuer den Untergang des verlassenen Ortes bedrohte, in Brand. An der Wehrrn wurden viele aus den benachbarten Mühlen heimkehrenden schuldlosen Menschen gefährlich verwundet, aber alle, die Schießkarren bey sich hatten, zur Ehre der Dragoner sey es gesagt! blieben verschont. Den Freyherrn von Münster, zu dem sich ein Haufe, mit ihm zugleich aus Schweinsfurt in ihre Ortschaften zurückkehrender friedlicher Bauern gesellet hatte, ereilten auf der Anhöhe einige Chasseure, die diese zahlreiche Escorte für eine Abtheilung flüchtiger Bewaffneter, und ihn für den Anführer derselben halten mochten; nur seine Fertigkeit in der französischen Sprache und seine Suade rettete in dem Augenblicke, da zwey Säbel ihm den Kopf zu spalten drohten, ihn und den Haufen seiner erschrockenen und dankbaren Begleiter. — Bey dieser Gelegenheit widerfuhr es auch dem Pfarrer Feghelm zu Niederwehrrn, daß man ihn eines Einverständnisses mit dem thörichten Bauernhaufen aus keinem andern Grunde, als weil er ihre groben Forderungen nach Brod einigermaßen befriedigte, nicht nur beschuldigte, sondern auch dieserwegen nach vielen vorhergegangenen Misshandlungen gefänglich nach Schweinsfurt abführte, wo er aber von dem Commandanten, der sich von seiner Unschuld überzeugte, gar bald wieder auf freyen Fuß gestellt wurde. Unglücklicher fiel der blutige Tag für einen sehr wackern und eben so schuldlosen Einwohner des nehmlichen Ortes aus. Er hatte von dem Kirchturme herab den Anmarsch der Soldaten kaum bemerkt, als er auch von

diesen bemerkt wurde. Da ihnen gleich das geringste verdächtig vorkam, so darf man sich nicht wundern, wenn ihnen ein Beobachter auf dem Thurme sogleich der gefährlichste Spion dünkte. Die Reuter eilten mit verhängtem Zügel gegen die Kirche, verfehten dem Schulmeister und Schulzen gefährliche Hiebe; Heusinger, so hieß der junge Mann, der merken mochte, daß es auf ihn abgesehen sey, suchte sich durch einen Sprung über die Kirchenmauer zu retten, wurde aber gleich eingeholt und niedergehauen. Er schwamm im Blute, man wollte ihn in ein Haus bringen, aber es wurde verwehrt. Endlich erfaß ihn ein grausamer Infanterie-Officier, und durchbohrte ganz langsam mit dem Degen den unglücklichen Menschen, der gleichwohl noch 21 Stunden winselte, bis er verschied.

Je näher die franz. Armee gegen Franken anrückte, desto häufiger versammelten sich die Rhönbauern, nun zu Tausenden an der Grenze ihres Territoriums postirt, erwarteten sie die Ankunft der reichen Plünderer. Jourdan würde sicherlich die gangbarere Straße vorgezogen haben, wenn es in seiner Wahl gestanden wäre. Allein der Erzherzog Karl hatte ihm die Marschrouten vorgezeichnet, und Jourdan, bey Burgebrach zurückgeschlagen, mußte sie wohl acceptiren. Das rechte Ufer des Mains, der nächste Weg nach Würzburg, das für die Franzosen immer noch ein sehr wichtiger Posten blieb, war verschertzt.

Das Kriegstheater im Schweinfurter Gau.

Jourdan mußte über Hassfurt nach Schweinfurt, welcher Stadt sich von Gerolzhofen und Gochsheim aus eine Anzahl Kaiserlicher Truppen näherte.

Als die beyden Armeen noch hinter Nürnberg und gegen Bamberg und Burgebrach im Anzuge waren, kamen in der Nacht etliche 30. Kaiserl. Cuirassiere nach Gerolzhofen, wie wenn sie aus den Wolken gefallen wären. Prinz Karl hatte sie, wie man nachher erfuhr, um Verwirrung zu verbreiten, dahin abgeschickt, und sie slogen binnen 24 Stunden von Wildorf bis Gerolzhofen. Diese recognoscirten die Gegend fleißig, und sprengten bald die, bald ienes Gerücht aus. Gar zu gerne hätten sie sich der Schiffsbrücke bey Wipfeld bemächtigt. Einstmals, als Jourdan noch bey Borchheim um den nächsten Weg über Ebrach nach Würzburg vergebens kämpfte, ritten einige dieser Waghälse nach Zeilighheim, und trugen einem Maurer auf, die Schiffsbrücke zu Wipfeld einzusehen und auszukundschaften, ob sie besetzt wäre oder nicht. Dieser nahm seinen Gesellen, einen sehr großen und starken Putsch, mit dahin. Dem letztern befahl unterwegs Selbsten nach Beute. Nachdem sie sich mit eigenen Augen überzeugt hatten, daß die Brücke zwar noch, jedoch ohne alle Besatzung existirte, besuchten sie das Wirtshaus. Kaum da einquartirt, bemerkte der Geselle einen durchreitenden Franzosen. Er eilte zum Dorfe hinaus dem Reuter nach, der auf den ersten Anruf hielt. Der Putsch fiel dem Pferde in den Zügel, gebietet dem Reuter eilends abzustiegen. Ein Knüttel, so voller Energie, wie sein Handhaber, bewirkte augenblicklich den pünktlichsten Gehorsam. Das zweyte Gebot betraf Geld; der Franzos betheuerte keines zu haben, und gab zitternd und willig seinen leeren Gurt und die volle Brieftasche her. Der Deutsche, Anfangs im Begriffe, den

Franzosen in den Main zu werfen, an dessen Ufer die Scene vorfiel, ließ sich durch das fuhfällige Bitten des Gefangenen bewegen, ihm Leben und Freiheit zu schenken. Jedoch mußte er das Pferd zurück lassen und zu Fuß weiter wandern. — Während dessen waren die Wipfelder bezugelaufen, und machten Ansprüche auf das erbeutete Pferd, nahmen es auch wirklich in Beschlag, arretirten dafür den Maurergefellen, und setzten ihn aufs Rathaus. Hier renommirte er fürchterlich, forderte vieles und gutes Essen und Trinken, und drohte Ofen, Fenster und Thüren zu zertrümmern. Die Bauern waren ganz auf seiner Seite, nur der Schultheiß und das Gericht hatten ihn festsetzen lassen. Nach genauerer Ueberlegung der Sache, aus Furcht vor strenger Uhdung von Seiten der Kaiserlichen, denen der Meister während dieses Vorgangs Rapport abstattete, entliehen ihn endlich die Ortsvorsteher seines Arrestes. Allein nun will der Arrestant schlechterdings nicht aus seiner Gefangenschaft weichen, vielmehr die Kaiserl. Kürassiere erwarten, die ihn im Triumphe abholen, und seine Gefangennehmung ahnden würden. Ein möglicher Fall war aber auch, die Zurückkunft des losgegebenen Franzosen in Gesellschaft mehrerer seiner Kameraden, die in der Nähe von Schweinsfurt, Dettelbach &c. noch zu großen Haufen lagen; und da sah es schlimm um den Helden des Stückes aus. Das sah er endlich selbst ein, und retirirte sich aus Wipfeld, wo sein Pferd zurück behalten wurde. — Abends kamen die Kürassiere wirklich, zerstörten die Brücke, holten das Beutepferd, und verließen das Ort unter heftigen Drohungen. — Die Brieftasche war ein reicher Fund; sie enthielt 65. Briefe. Mehrere waren vom Directorio an Jourdan, Kleber, Ernouf, Bernadotte u. a. Generale; viele aus Strasburg, Landau und mehreren Grenzfestungen an andere hohe und niedere Officiere. Der Befehlshaber dieser Kürassiere zu Gerolzhofen, sehr erfreut über diesen Fang, schickte die Brieftasche unverzüglich an den Erzherzog.

Wenn die Kühnheit dieser Reuter Wunder nimmt, der erinnere sich der Dreistigkeit, mit welcher andere ihrer Waffenbrüder die Amberger Weiseln zu Bamberg besetzt haben. Diese Stadt, zwar stark besetzt, aber schlecht bewacht, wurde auf Ordre des Fürsten von Lichtenstein von etwa 40. Kaiserl. Carabinieren, unter dem Commando des Oberlieuten. Grafen von Precourt, mit dem Anbruch des 28. Aug. überrumpelt. Sie zerstreuten entweder die Thormachen, oder nahmen sie gefangen, verbreiteten in der Stadt durch einen fürchterlichen Lärmen allgemeine Verwirrung, befreiten unter dem Schutze derselben die Weiseln, und dazu 5. Kaiserliche, und machten 72 Franzosen zu Gefangenen. Am Tage, als Jourdan, bey Burgebrach nach Bamberg zurückgedrängt, durch diese Stadt seine Leute zu führen gezwungen war, tournirte¹⁾ ein einziger Kaiserlicher Husar, der bey einer Brücke Posto gefaßt, und durch Abfeuern und durch andere Püffe sich den Augen und Ohren der Franzosen vervielfacht hatte, die ganze franz. Armee, daß sie durch ein enges Gäßchen sich durchzwängte.

Eben so viel, ja noch ungleich mehr Patriotismus als der Maurergefelle, legte der Hirte zu Sennfeld an den Tag. Seine edle Handlung verdient bekannt

¹⁾ tournirte — leuchte um

gemacht zu werden. — Am 3. Sept. in der Nacht auf den 4ten suchte der Commandant der Kaiserl. Vorposten zu Sennfeld einen Mann, der den Weg bis an die Thore Schweinsfurt sondirte. Freywillig bot sich der Hirte und zwar aus dem Grunde dazu an, weil er weder Frau noch Kinder habe, die, im Falle er verunglücken sollte, durch seinen Tod unglücklich würden. Instruirt durch zwey ihm mitgegebene Husaren, beobachtete er alle Regeln der Klugheit, und fand, daß das Wachfeuer, so wie das vor der hölzernen Brücke befindliche Fischerhäuschen verlassen und die Brücke selbst abgebrochen sey. Da die leichten Husarenpferde, von zwey Reutern zu sehr beschwert, im Sande und Schlamm stecken blieben, mußte sich der arme Mann gefallen lassen, sechs und achtmal hintereinander durch einen Arm des Maines bis an die Achseln im Wasser waden, ehe er alles austundschaften, bis auf einen kleinen Pistolenschuß auf dem Bauche neben einer Hecke hintriehend, sich der Wache nähern, und die ohngefähre Anzahl derselben bestimmen konnte. Das Lokale bestimmte die Möglichkeit seiner Handlung, die ihm folgende Patrouille fand seine Aussage richtig. Bey seiner Zurückkunft wollte ihm der Kaiserl. Officier ein wohlverdientes Trintgeld geben; der wackere Mann aber schlägt es großmüthig aus, und bittet sich nur die Erlaubniß aus, um nach Hause gehen und sich im Bette erwärmen zu dürfen. — Die Schildwache wurde durch Husaren beunruhigt, und alle Anstalten gemacht, daß mit Tages Anbruch die Brücke in brauchbaren Stand gesetzt und Schweinsfurt, aus dem sich während der Nacht alle Franzosen gezogen hatten, besetzt werden konnte.

Von der linken Mainseite war Schweinsfurt seit den letzten Tagen des Augusts mit franz. Truppen umgeben. Dem Obergeneral schien es vielleicht so unmöglich noch nicht, Wirzburg zu entsetzen. Er eilte dieß zu bewerkstelligen. Allein Erzherzog Karl hatte durch forcirte Märsche ihn überflügelt, und die Stadt Wirzburg schon am 1. Sept. besetzt, die nun von der Festung aus so lange heftig beschossen wurde, bis der Prinz dem Commandanten andeuten ließ: wenn er das Feuer nicht gleich einstellte, er ihn bey'm Kopfe nehmen würde. Am 2. Sept. griff Jourdan die Kaiserl. Armee, deren Schwäche an Reuterei ihm gar wohl bekannt war, mit Muth an; am 3. September wurde die Schlacht in der Gegend von Bleichfeld und Bibergau fortgesetzt, und durch die Dazwischenkunft des Erzherzogs, der früh um 2 Uhr bey Schwarzenau den Main passirt hatte, Abends 4 Uhr zum Nachtheile der Franzosen entschieden. Sie retirirten sich theils über Arnstein, theils über Euerbach, theils über Kissingen ins Fuldaische noch in der Nacht, nachdem zuvor noch Randersacker, Mühlhausen, Vangefeld, Grumbach, Arnstein, Bleichfeld, und wer weiß wie viele Orte sonst noch von ihnen geplündert und angezündet worden waren. Das letztere Ort liegt beynah ganz in der Asche; 26. Personen büßten bey dem fächerlichen Brande das Leben ein, unter andern erstickte eine Mutter mit sechs Kindern im Keller. Einige Personen wurden von den Franzosen ins Feuer geworfen. — Am 4. Sept. ergab sich auch die Sidatelle bey Wirzburg. Die unter den Gefangenen sich befindenen Kriegskommissaire wurden für die aus Wirzburg abgeführten Geiseln in Beschlag genommen und bald darauf nach Königshofen transportirt.

Bey der einige Tage früher vorhergegangenen Abführung der Wirzburgischen Geiseln, erlebte man daselbst ein rührendes Beyspiel der kindlichen Liebe. Den Senator und Oberraths-Mitglied Andreß traf das Loos. Sein Sohn, ein geschickter und hoffnungsvoller junger Mann, der seine Studien noch nicht vollendet hatte, bat die Municipalität, den Vater seiner Familie und dem Staate, dem er jetzt bessere Dienste leisten könne, zu überlassen, und dafür ihn, den Sohn, als Geisel mitzugeben. Ein edles Anerbieten, das auch mit allgemeinem Beyfalle der Mitbürger angenommen wurde.

Als ein Beyspiel von Resignation für Patriotismus verdient angeführt zu werden, daß Schweinfurt seinen ersten und verdienten Stadtarzt, den Hofrath Stoll, als Geisel erkies, dessen Platz aber nachher ebenfalls von seinem Sohne eingenommen worden ist.

Mutantur tempora, et nos mutamus¹⁾ in illis.

Der muthlose Bauer wurde durch die Verheerungen der Franzosen kühn, und erschwerte in dem Rhön-Gebirge, durch das Jourdan seinen Rückzug zu nehmen gezwungen war, die Retirade ungemein. Viele hundert, viele tausend Franzosen fanden dort ihr Grab. Von der Kaiserl. Armee mit Munition versehen, sogar durch Keuterei und Kanonen gedeckt, besetzten sie die ihnen bekannten Schlupfwinkel, bis zur günstigen Gelegenheit, die manchen von ihnen zum reichen Mann machten. So ruhig der Frankensländer sich bey Plünderungen und Misshandlungen verhielt, so tapfer wehrte sich der Rhönländer seines Eigenthums und seiner Haut. Mitten im Walde liegt ein einsames Försterhäuschen, das ein vorbenziehender Trupp Infanterie ansichtig wurde und sogleich für eine gute Prise erklärte. Wirklich hätten sie hier einen guten Fang getan, denn es war voll gepfropft von geflüchtigtem Gute. Aber die Schützen lauerten im Dickicht, und schossen durch sieben Schüsse eben so viele Raubsüchtige todt, wodurch die andern zum ruhigen Vorüberziehen bewogen wurden. Ein Jäger, der sich an der Waldspitze ganz passive verhielt, wurde von zwey Chasseuren zum Wegweiser erfucht. Er gieng auch in dieser Absicht ruhig voraus; als der eine Chasseur ihn überritt und zugleich mit einem Säbelhieb regalirte. Noch auf dem Boden knieend ergriff er seine Doppelbüchse, und auf zwey Schüsse lagen auch die beyden Mörder in ihrem Blute. — Durch den Aufrstand der Rhönländischen Bauernmasse erlitten die Franzosen auch einen beträchtlichen Verlust an Bagage, den besonders die le Fevrische Division hart fühlte. — Wehe dem Franzmann, der vom 4. Sept. an einem Bauern in die Klauen gerieth! Unfern einer Mühle holte ein Kaiserl. Husar einen franz. Infanteristen ein, der ihn um Pardon bat. Er schenkte ihm zwar das Leben, aber hieb ihm die Flehfen an beyden Füßen so ganz ab, daß dieser nur mit Mühe auf den Händen zu einer nahen Straße hinkriechen konnte. Und eben hier fand ihn ein Bauer, dem er Tags zuvor unter den gröbsten Misshandlungen sein Bischen Armseligkeiten geraubt hatte. Der Eifer überwältigte

¹⁾ Der Vers muß richtig heißen: tempora mutantur nos et mutamus in illis.

den Bauern so, daß er mit Verleugnung aller Menschlichkeit den Franzosen über die steinerne Brücke in die Tiefe hinabstürzte und mit kleinen spizigen Steinen ganz langsam zu Tod warf. Der strenge Moralist wird diese Handlung tadeln, aber — oder er müßte ein ganz anderer Mensch, wie wir übrigen Franken! — in der Lage des Bauern vielleicht nicht menschlicher mit einem Teufel in Menschenhaut, der den Bettler sogar noch berauben kann, verfahren seyn.

Über die plötzliche Umwandlung der Bauern, die bisher gedultige Schaaf, nun nach dem Scheren, reißende Wölfe wurden, waren auch die Generale sehr ungehalten. Kleber sagte einst über Tisch: „Ich will eine ganz neue Art, Krieg zu führen, in Gang bringen; ieden Bauern mit einer Tafel: „Schnapphahn, der die Franzosen mordet“ brandmarken und bey den Zehen aufhängen; iedem „Beamten bis zum Aufplagen des H—tern Prügel geben; durch meine Mordbrenner iedes Ort in Brand stecken lassen, und mitten durch diese Illumination mit meinen Truppen ziehen; und wenn noch ein Gott im Himmel lebt, so wird er applaudieren und sagen müssen: „Bravo, Franzosen, dieß ist wohlgethan.“ Man denke sich diese pathetische Rede aus dem Munde eines Klebers!

Jourdan, ganz niedergeschlagen über den verunglückten Plan, betäubt über die Lage der Rechenchaft, nun vollends wüthend über den Aufstand der Rhönbauern, hörte man auch öfters wiederholen: il laut bruler, il laut massacrer! toujours! toujours!¹

Mortier ist mit diesen Drohungen wirklich hervorgetreten; zum Glück aber geldgieriger als grausam gewesen.

Solland scheint vor der Rhön gewaltigen Respect gehabt zu haben. Noch einige Stunden davon entfernt, versicherte er an einem Orte gar ernstlich, förmlich quittirt zu haben, weil er unter und neben so schlimmen Menschen — er hatte sich noch deutlicher ausgedrückt — nicht mehr dienen wolle.

Die Commissaire lenkten auch etwas ein. Siner verlangte bey Annäherung der Kaiserl. Armee von dem Kammerdirector Goldmeyer zu Würzburg mit viel Heftigkeit die Auszahlung der rückständigen Contributionen. Dieser bat sich die Erlaubniß aus, dieß der Bürgerschaft nur zum Fenster hinaus insinuiren²) zu dürfen, und iener sprach: fürder kein Wörtchen mehr von diesem kizlichen Punkt.

Bey dem gemeinen Soldaten bemerkte man diese Transmutation³) des Herzens und Sinnes recht eigentlich. Wo sie das Übergewicht hatten, handelten sie weit grausamer, als zuvor, hieben säugenden Müttern die Brüste ab, schossen, was ich erforderlichen Falles mit einem Haufen Benschpiele erweisen könnte, und hauten, besonders wenn sie von Versammlungen der Gemeine, oder vom Stürmen mit Glocken nur einen Laut vernahmen, auf den Wehrlosen ein, steckten Ortschaften in Brand und zeigten weit mehr Bosheit beym Plündern. Der Traiteur⁴) Heilmann zu Riffingen hatte seine besten Habseligkeiten in den Keller geschafft und

¹) Man muß brennen, man muß morden,—immetya.

²) insinuiren — ansinnen.

³) Transmutation — Veränderung.

⁴) Traiteur — Speisewirt.

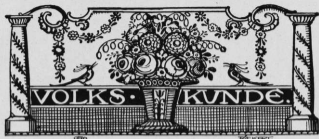
sie durch eine neu aufgeführte Mauer sichern wollen. Die Soldaten zählten von aussen und innen die Kellerlöcher, und kamen dadurch der Sache auf die Spur. Alles wurde nun von ihnen hervorgezogen. Das schönste Tisch- und Bettzeug, Betten und anderes Vergrabene auf einen Haufen gethan und — verbrannt. Meistentheils suchten sie die Grillen, das Andenken an die Gefahren des morgenden Tages, durch einen ewigen Rauch zu verschweigen. —

Wo sie sich zum Widerstande zu schwach fühlten, oder Gefahr witterten, war Niemand geschmeidiger als sie. Wer zuvor nie einen Hut oder Mütze abgenommen hatte, beobachtete nun diese Landesflut. Alle Brutalität war verschwunden. Der reichste Dragoner gab sich nun für so arm aus, daß man in Versuchung gerieth, ihm einen Zehrpennig zuzuworfen. Wer zuvor den Boden mit Wein oder Bier getränkt hatte, begnügte sich jetzt, seinen Hauswirth um ein Glas Wasser für den Magen zu bitten. Tausend Bervünschungen über die Schurken von Kameraden, die den Bauernmann gemishandelt und gereicht hätten, hörte man heute aus dem nehmlichen Munde, der gestern noch zu einer solchen militärischen Heldenthat encouragirt hatte. „Bauer viel schlimm, giebt er drey Stich, hab ich neun Loch“ — hörte man viele sprechen, denen die dreyszackichten Mistgabeln der Bauern etwas zu nahe auf den Leib gekommen waren.

Seit dem 4. Sept. ist Franken von seinen lästigen Gästen befreit, denen der Himmel ihr schlimmes Betragen verzeihen wolle! — Ob sie ie wohlzogener werden? Das Directorium wünscht es mit den Edeln der Nation. So lange man aber den Truppen nicht einen guten Sold in klingender Münze, ordentlich und pünktlich zu entrichten ihm Stande ist, so lange ist iede Bemühung, Zucht und Ehrbarkeit bey der Armee herzustellen, wohl vergebens. — Vom General an, bis zu dem Diener des Wagenknechts, war Geld! Geld! Geld! der grosse Punkt, auf den sich das Auge richtete. Hang zum Wohlleben auf der einen Seite, auf der andern immerfort Mangel, bringen bey dem Franzosen, wie bey dem Deutschen, die nehmliche Wirkungen hervor. Des Bettelns schämt man sich, man erwählt demnach das Graben nach Anderer ehrlichen Leute Güter, bis endlich der Gräber selbst in die von ihm gegrabene Grube fällt. Geht auch der gute ehrliche Name dabey mit zu Grabe — was kümmert sich um das Urtheil der Welt ein Mensch, wie Mortier und seines Gleichen, wenn nur der Beutel gefüllt, das lustige Leben fortgesetzt werden kann. — —

Ob sie wieder nach Franken kommen werden? Möglich ist eine zweyte Invasion, wenn sie auch nicht mehr die Eroberung Wiens zum Hauptzweck haben sollte. Aber eben so wahrscheinlich ist auch ein zweyter Fehlschuß. So lange die Insubordination und Ausschweifungen der franz. Armee auf dem Grade, wie sie waren, sind, zerstöret sie sich selbst.¹⁾

¹⁾ Die Schrift, deren Neuherausgabe für unsere Zeitschrift Herr Dr. Hans Weber gütig übernahm, ist ein Büchlein in Oktav von 152 Seiten ohne Angabe des Verfassers und der Deukerei. Das Exemplar, das sich in meinem Besitze befindet, zeigt unter dem Titel eine Vignette (Blumenkorb, über den eine Mandoline, eine Birste und ein drinter, schwer zu erkennender Gegenstand gelegt sind) und darunter die ersten Worte von Vergils Aeneis: „Arma virumque cano“, sowie das Druckjahr 1797. Der Verfasser war offenbar ein gebildeter Mann (Pfarrer, Amtmann, Bürgermeister?) aus Schweinfurt oder einem Ort in der Nähe.



Aufruf zur Sammlung der deutschen Segen- und Beschwörungsformeln.

II. Schutzsegen (vorbeugende Bittsegen für alle Haus, Mensch und Vieh bedrohenden Gefahren).

A. Schutz im Allgemeinen.

(Schluß).

Für Alles: Jesus ich will aufstehen, Jesus du wollest mit mir gehen - Der Segen, der vom Himmel, von Gott, dem Vater, kommen ist - Segen alle Feinde (zum Teil auch als Reisesegnamulette gebraucht): Jesu, dein allerheiligster Titel mit dem Namen und der heiligen Überschrift des heiligen Kreuzes - Jesus von Nazareth, du König der Juden, du allerheiligster, glorwürdigster Herrscher - Christus ward geboren, Christus ward verlassen - Unser Herr Jesus Christus trat in den Saal, da suchten ihn die Juden überall an - Christi Kreuz sei mit N. N., Christi Kreuz überwinde alle Waffen - Ein Feind begegnet mir, Was bringt er mir? - Du kommst gegen mich mit Wehr und Schwert. - Ein Tier gleich nach der Geburt vor allem Zauber zu bewahren: Du kommst rauh auf die Welt wie ein Bär, wer dir Böses will antun, der zähl dir die Haar. - Segen nach Bebauung eines Ackers: Wir säen und bauen mit unserer Hand. - Ausstreibsegen der Hirten: Jesus trieb einen Teufel aus, so treib ich meine Herde aus - Das liebe Vieh geht diesen Tag über so manchen Graben - Ich treib mein Vieh zur grünen Heide - Ich treib das Viehchen auf ein grünes Wieselein aus. - Hipfsegen (Betruß). Haussegen: Unter deinen Schirmen bin ich von den Schrämen aller Feinde frei - Das wolle Gott, daß diese Stunde, Tag, Jahr und alle Zeit - Hier tret ich über die Schwellen, begegneten mir drei Gefellen - St. Matthäus, St. Markus, St. Lukas, St. Johannes - Ho, Alo, Massau, Daudt, Bando III Amen. - Auch alle gedruckten Haus- und Stallsegen sind möglichst abzuschreiben (mit dem Namen der Druckerei oder Verlagsanstalt) oder am besten im Original einzusenden. Desgleichen die gedruckten oder handschriftlichen Abend-, Nacht- oder Morgensegen, Himmelsbriefe (Sonntagsheiligungsbrief - Als Christus in den Hlgarnen trat - Der Segen des Grafen von Flandern u.), gedruckte und handschriftliche, ob als Amulett, Silberbogen oder dergleichen vorhanden, sind alle sorgfältig zu sammeln. - Reisesegen (meist als Amulett bei sich zu tragen): In Gottes Namen schreie ich aus, Gott der Vater sei ob mir - Ich, N. N., will heute ausgehen, Gottes Steg und Weg will ich gehen - Da schreie ich aus diesen heutigen Tag und Nacht - Mein Gott und Herr, du gewaltiger Richter, das dir ich dich durch dein rosenfarbenes Blut - Jesus ging über das rote Meer; er sah in das heilige Land - Grüß Gott dich, Mann, bist du härter als Gott, so greif mich an - Ich will jetzt ausgehen, die heilige Dreifaltigkeit soll mit